

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 85 (1940)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

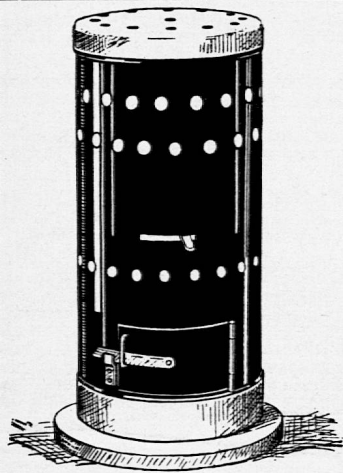
Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

85. Jahrgang No. 49

6. Dezember 1940

Erscheint jeden Freitag



*Mit wenig Holz
sofort behagliche Wärme . . .*

mit dem „FEUBUS“ Dauerbrand und Schnellheizofen für Holz. Seine Vorzüge: Gesundes, sparsames Heizen, die Stube ist **sofort warm**, gute Ausnützung des Brennmaterials, keine Verrussung und Versteuerung des Ofens. Für Holzfeuerung **nur den Holzofen verwenden**, denn im Kohlenofen gibt es keine rationelle Holzverbrennung. In unserem Laden im Betrieb zu besichtigen.



Bezug en gros und detail durch:

S. KISLING & CO., A.-G.
ZÜRICH 1, Limmatquai 30, Telefon 2 72 60



FRANZ CARL WEBER AG.
ZÜRICH

SPIELWAREN-SPEZIALHAUS
das Größte in der Schweiz

Unvergleichliche Auswahl
IMMER DAS NEUESTE

**Unsere
60. Weihnachts-Ausstellung**
mit den schönen, zweck- und zeitgemäßen
Spiele sachen
sollten Sie unbedingt besichtigen

Weitere Geschäfte in
Bern — Luzern — Genf — Lausanne



Punsch

mit **Vitamin „C“**

erfrischt und steigert die körperliche und geistige Talkraft;
wärmt und schützt vor Erkältungs-Infektionen

Unter ständiger staatlicher Vitamin-Kontrolle

Orange • Rhum-Aroma

„Agis“ J. Stössel, Zürich 8 Tel. 4 67 70

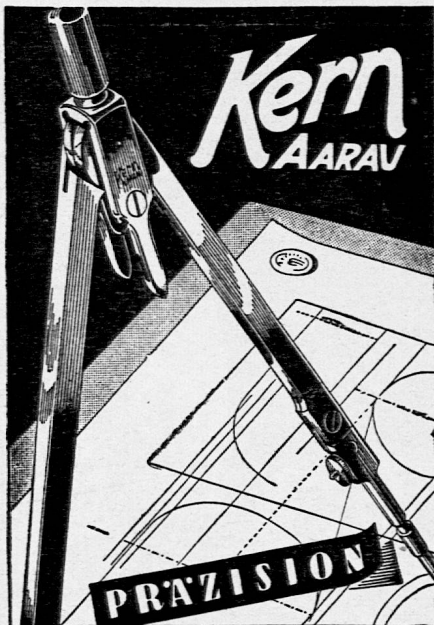
Versammlungen

➔ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.**

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Mittwoch, 11. Dezember, 18 Uhr, Probe: Requiem von Ernst Kunz.
 - **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Dezember, 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Skiturnen, Männerturnen, Spiel. Leitung: Otto Katz, Schweiz. Ski-Instruktor.
 - **Lehrerinnen.** Dienstag, 10. Dezember, 18.15 Uhr, Sihlhölzli: Schulturnen, Skiturnen, Unterstufe Barren. Leiter: Hr. Graf.
 - **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 9. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli, Hauptübung: Mädchenturnen III. Stufe; Übungen an der Sprossenwand, Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 9. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Skiturnen, Lektion I. Stufe, Spiel. Leiter: Herr Paul Schalech, Turnlehrer, Küsnacht.
 - **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 12. Dez., 17.15 Uhr, im Beckenhof: Gedichtchen und Lieder für den Anschauungsunterricht. Kleine Weihnachtsarbeiten in der Schule.
 - **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 12. Dez., 14–16 Uhr: Besichtigung der Schenkung Dapples (Werkstätten nach modernen Erziehungsgrundsätzen geführt). Besammlung: 14 Uhr Südstrasse 120. Siehe Kurier Nr. 14 vom 3. Dez. 1940. Auskunft: W. Leuthold, Schulhaus Sihlfeldstrasse.
- BASELSTADT, Lehrerturnverein.** Samstag, 7. Dezember, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Lektion I. Stufe, Korbball.
- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 14. Dezember, 14 Uhr, in der ref. Kirche Liestal: Gem. Chor-Probe: Mozart «Requiem». In der Pause: Aussprache über den Konzerttermin. Wechsler. — Erscheint zahlreich zur letzten Übung 1940!

- HINWIL.** Lehrerturnverein. Freitag, 13. Dez.: Lektion I. Stufe, Skiturnen, Spiel.
- BÜLACH.** Lehrerturnverein. Freitag, 13. Dezember, 17 Uhr, Turnhalle Bülach: Lektion III. Stufe für Knaben. Leitung: Dr. W.
- MEILEN.** Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 13. Dezember, 18 Uhr, in Meilen: Allg. Training, Spiel. Letzte Übung in diesem Jahr.
- PFAFFIKON (Zeh.).** Schulkapitel. Kapitelsversammlung: Samstag, 14. Dezember, 8 Uhr, in der Kirche Wildberg. Vortrag von Herrn J. Ess, Sek.-Lehrer, Meilen: Gottfried Keller als Vorbild und Erzieher. Lehrplangestaltung für die 4.–6. Klasse, Referent: Herr K. Wartmann, Lehrer, Bauma. Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Verkauf d. Lehrerkalenders.
- SCHAFFHAUSEN.** Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Samstag, 7. Dezember: Besichtigung der Ausstellungen: a) «Die Kunst des Buchdrucks im 15. Jahrhundert» im Museum zu Allerheiligen. Führung: Dr. R. Frauenfelder, Stadtbibliothekar. b) Jugendschriften (Schweiz. Lehrer-Verein), im Bachschulhaus, Eingang Schützengraben. — Besammlung um 14.30 Uhr vor dem Haupteingang zum Museum. Gäste willkommen!
- WINTERTHUR.** Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 14. Dezember, 17 Uhr, Hotel Krone: Generalversammlung. Anschliessend Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Heinz Keller über «Das Lineare und das Malerische in der Kunst».
- **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Dezember, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Knabenturnen III. Stufe, inkl. Skiturnen; Spiel. Wir machen noch auf folgendes aufmerksam: 1. Instruktionstag für Skitourenleiter; Anmeldungen bis zum 11. Dezember lt. Zirkular. 2. Generalversammlung am 9. Dezember, 20 Uhr, im «Steinbock».
- **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 13. Dezember, 17 Uhr, im Schulhaus Altstadt, Zimmer 23: 1. Neuntes Schuljahr, 2. Besprechung der nächsten Aufgabe. — Kollegen und Kolleginnen sind freundl. eingeladen.
- **Schulkapitel, Nord- und Südkreis.** Versammlung: Samstag, 14. Dezember, 8.30 Uhr, im Zwingliisaaal (Zwinglikirche) Winterthur. Hauptgeschäfte: 1. Wahlen, 2. Aenderung des Lehrplanes für Biblische Geschichte und Sittenlehre auf der Realstufe. Referent: Herr F. Bießer, Winterthur (Amtl. Schulblatt 1939, S. 237/38). 3. Beitrag der europäisch-christlichen Schulen im Umbruch des chinesischen Schulwesens. Referent: Herr Pfarrer E. Walter, Winterthur.



KERN ZIRKEL verdanken ihre **unverwüstliche Dauerhaftigkeit**

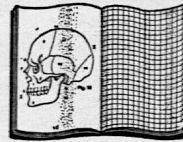
der präzisen Fabrikation und der sorgfältigen Auswahl der Materialien. Der Name Kern, auf jedem Zirkel eingraviert, ist eine Garantie.

KERN & CO. A.G., AARAU
Gegründet 1819

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitersparnis
im Unterricht über den mensch-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer

Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise:	per Stück
1–5 Expl.	Fr. 1.20
6–10	1.—
11–20	—90
21–30	—85
31 u. mehr ..	—80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.



Mitglieder, übt Solidarität
und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen
Spezialfirmen



Wer mit Leinen erfreut **schenkt praktisch und währschaff**
Leinenweberei Langenthal A.G.
ZÜRICH nur Strehlgasse 29

PARFUMERIE SCHINDLER
ZURICH 1, Bahnhofstr. 90, (oberhalb Kino Rex), Tel. 5 19 55

Weihnachtsgeschenke
in riesiger Auswahl zu zeitgemässen Preisen



F. Bender:
Eisenwaren, Oberdorfstr. 9 u. 10
(Tram Bellevue) Tel. 2 71 92
ZÜRICH

Werkzeugkasten, Hobelbänke,
Hutauflagen, Schirm- und Stockhalter,
Geldkassetten, Luftbefeuchter,
Schlittschuhe, Christbaumständer.
Sonntag geschlossen.

KONFITOREI
Jerstlauer

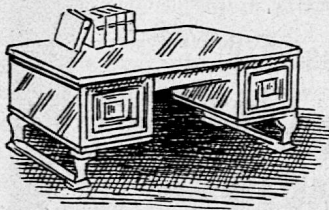
Bleicherweg 11-13
Seefeldstrasse 40
Telephon 3 49 94

Bekannt für stets
frisches, erstklassiges Gebäck
Heimeliger Tea Room

Pelz-Modesalon

E. SCHLATTER
ZÜRICH 2, STOCKERSTRASSE 46, TEL. 7 36 85

Reparaturen, Aenderungen, Transformation aller Pelz-
sachen nach der neuesten Mode (Massarbeit) Gerben
und Färben. Fachmännische und individuelle Beratung



Ständig großes Lager in

**Aussteuern
Einzel- und
Stilmöbeln**

Möbel u. Innenausbau
Rob. Limberger
Saumackerstr. 33 Tel 55 118
Zürich-Altstetten



DAS SCHÖNSTE
WEIHNACHTSGESCHENK!



Mitglieder, übt Solidarität

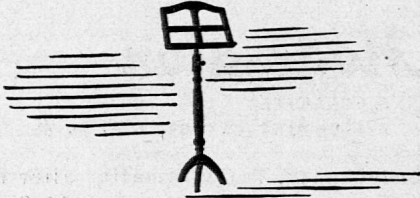
und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialfirmen



Gutes Sehen vermittelt nur **Qualitäts-Optik**
von **K. Burkhard-Oechslin**
Diplom der Staatlichen Optikerschule Jena - Badenerstrasse 47, Zürich 4

Kunstgewerbliche Klein- und Großmöbel

B. ROHÉ Raumkunst
ZÜRICH 1 - FRAUMÜNSTERSTRASSE 23



**Auch Ihr Kind
möchte musizieren!**

Fördern Sie diese Naturanlage, denn diese Förderung ist ein Geschenk für das ganze Leben.

Eine dem kindlichen Gemüte angepasste musikalische Erziehung — das sagen Erzieher und Schulmänner — ist keine Belastung, sondern eine Entlastung und Ermunterung für das Schulkind.

Die Broschüren: «Ist unser Kind musikalisch» von Rudolf Schoch und «Musikalische Erziehung» von Prof. Hanselmann geben Ihnen wertvolle Ratschläge.

Von uns erhalten Sie gerne Auskunft über die Anschaffung eines Klaviers, einer Violine, über Miete, Teilzahlungen und anderes.

Jecklin
PIANOHAUS ZÜRICH PFAUEN
JECKLIN

ZWECKMÄSSIGE GESCHENKE:

Toilettenartikel: Haarbürsten, Kämmen usw.
Sanitätsartikel: Wärmeflaschen, Bandagen usw. Mitgl. erhalten Rabatt.
G. Cahenzli-Vitek, Drogerie, Sanitätsgeschäft
Zürich 2, Bleicherweg 23, Postversand Telefon 7 51 25.

Bestecke

Echtes Silber und schwer versilbert.
Grosse Auswahl. — Jedes Muster lieferbar. Spezialgeschäft seit 52 Jahren.

Keller-Ambühl
Goldschmied & Uhrmacher
Limmatquai 108 **Zürich** Telefon 24619

Es lohnt sich, Ihre Mitgliederkarte vorzuweisen!

100 MUSTERZIMMER
**QUALITÄTS-
MÖBEL**
FÜR'S LEBEN
vorteilhaft bei
WIDMER-MÜLLER
MÖBEL A.G. ZÜRICH
Aemtlersstr. 205 Tel. 5.11.78
HALTESTELLE KREMATORIUM

Sie werden immer zufrieden sein

wenn Sie Ihre Einkäufe in Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche u. Wolle im bekannten, nur Qualitätswaren führenden Quartiergeschäft machen

Bonneterie **Martin**
Röschbächstr. 73

ZÜRICH-WIPKINGEN *bei der Nordbrücke*

Inhalt: Erziehung zur Ehrfurcht — Vom Spielzeug — Frau Holle — Vor em Wynachtsschauänster — Naturkunde — Geographische Notizen — Der Vorunterricht verworfen — Roth-Stiftung — Luzerner Schulbericht — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Graubünden, St. Gallen — † Fritz Gassmann, Zürich — Ausländisches Schulwesen — SLV — Das Jug-ndbuch Nr. 7 — Heilpädagogik Nr. 4 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 18

Erziehung zur Ehrfurcht

«Wir tappen alle in Geheimnissen und Wundern.
Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das
Erstaunen!»
(Goethe.)

Ist es vermessen, der aufgewühlten Gegenwart von dem zu reden, was einer wahrhaftigen Erziehung immer das Grösste bleibt: die Ehrfurcht.

In Tagen, wo der relative Wert aller Dinge so recht augenscheinlich offenbar wird, wo heute dieses, morgen ein anderes Gut unserm gewohnten Genusse entzogen wird — da besinnt sich der unverstörte Geist mit doppelter Gewissenhaftigkeit auf den ewigen Wert des Seienden. Und in pädagogischer Hinsicht bewegt uns die Frage: Tun so auch unsere unmündigen Werdenden, die uns anvertrauten Kinder?

Nach einer kritischen Betrachtung müssen wir erkennen: Es fällt dem jugendlichen Gemüt viel leichter, in der durchschnittlichen Ratlosigkeit oder Gleichgültigkeit einer fragwürdigen Anpassung mitzuschwimmen, ohne darin einen tieferen Sinn und Hoffnung auf bessere feste Lebensformen zu finden. Diese allgemeine Fragwürdigkeit erfasst nicht nur die wirtschaftliche Seite, sondern sie gefährdet grundsätzlich die gesamte Lebensgestaltung der Kleinen wie der Grossen, der Kinder wie der Erwachsenen.

Im Unterricht einer Abschlussklasse durfte ich kürzlich erfahren, wie konsequent sich beim Durchschnitt unserer Schüler schnell eine erzieherisch zum voraus verwerfliche negative Haltung *allen* Dingen gegenüber einstellt, sobald sie auch nur oberflächlich von den kulturellen Schwankungen einer kriegerischen Situation ergriffen werden. Für uns Erzieher stellt sich da sofort die Frage: Wo, vielmehr wie finde ich in dieser Lockerung das Bleibende, Helfende, Stärkende?

In der Religion, natürlich! Wir wissen aber, dass hier diese Lockerung durch die freie Gestaltung religiöser Lebensweise im Sinne einer grundsätzlichen Verwerfung religiöser «Weltanschauung» wirken kann und dass der tolerante Erzieher nur noch durch seine überkonfessionelle ethische Haltung dauernd und mit Rücksicht auf alle ihm Befohlenen wirken kann.

Und doch finden wir diese unentbehrliche geistige Kraft, diese überparteiliche Bindung, wenn wir sie ernsthaft suchen — und wir finden sie wiederum nur in derselben idealen und doch so einfältigen Weise, wie wir sie in den sogenannten friedlichen Zeiten fanden und immer wieder finden: in der Erziehung zur Ehrfurcht. Nicht nur vor Ehre fürchten sollen wir irgendwelche mächtige religiöse Gestalt, eine kirchliche Instanz und deren geheiligte Dogmen — nicht nur einen herrlich abstrakten, himmelhohen, aber auch himmelfernen Gottesbegriff, dessen Name geheiligt werde — wir müssen bei den kleinen und kleinsten und alltäglichen gegenwärtigen Dingen anfangen: mit der Stahlfeder und dem Schreibheft in der Schule, mit dem Vogel im Walde, der Blume

auf dem Felde, ja mit dem Stein im Gebirge; dort, zu den kalten Felsen der Berge müssten wir schon ehrfürchtig aufschauen können, nicht nur mit den gemütswarmen Dichterherzen, mit einer erträumten Poesie, einer süssen Naturphilosophie oder dergleichen. Es muss die natürlichste menschliche Liebe aus der Beziehung zu allem und jedem Ding im Keime genährt und gepflegt werden: eine grundsätzliche Achtung und Liebe zur Kreatur (heisse sie nun wissenschaftlich organisch oder anorganisch), die von der tiefsten Gewissheit durchdrungen ist: Wir gehören zusammen, sind ein Werk, eine sinnvolle Schöpfung in der fruchtbaren Ausstrahlung unserer Kräfte.

So hat ein Franz von Assisi, so haben Menschen, die von ihren Brüdern darum heilig gesprochen wurden, Gottes unergründliche Schöpfung gesehen und gelebt, jene Welt, an der ein Menschenkind zugrunde geht, wenn es ohne Ehrfurcht eigensinnig immer zu den Gründen gehen will (Nietzsche).

Die Erziehung zur Ehrfurcht hat aber wenig mit der gewaltsamen Abkehr von den Dingen dieser Welt gemein, wie sie von eifrigen Savonarolas angesichts der aktuellen Hamsterscheinungen auch heute wieder gefordert wird. Ich bin einem solchen Manne begegnet, der seine Bibel krampfhaft in beiden Händen hält, damit es ihm nicht genommen werde: das Wort Gottes — sein Schatz, seine Perle. Dass er somit gleichsam als «Hamsterer am Wort» dasteht, um vielleicht am einen, was not wäre, vorbeizusehen — das darf ich ihm nicht erklären. Nein, wir kommen nicht ohne Bildnis und Gleichnis aus, weil selbst die Sprache, weil wir selber ein solches sind. Warum also soll es uns nicht die ganze lebendige Schöpfung sein!

Es ist keine Schande, dass wir wunderbare Maschinen besitzen — dass ein Universalgenie, wie Meister Leonardo da Vinci zu gleicher Zeit und mit derselben Inbrunst an der Erfindung einer Kriegsmaschine und dem kunstvollen Bildnis einer heiligen Mutter arbeiten konnte — für Freund und Feind, wie es das Schicksal forderte; aber es muss einen ernsthaften Erzieher tief betrüben, wenn ihm anvertraute Kinder, die bald als hoffnungsvolle Kämpfer für die kommende Generation antreten werden, auch den letzten Lebensfragen mit jenem gleichgültigen Zynismus gegenüberreten: «Das hat doch alles keinen Sinn, es kommt doch wie es muss — und gewöhnlich anders, als man denkt!» Auch ein verdrehtes oder verweichlichtes Christentum redet so und bildet sich vielleicht noch etwas ein auf diese resignierte Haltung der «törichten Jungfrauen»; es ärgert sich an zufällig unangenehmen kleinen Dingen, die es dem grossen Plane des ganzen Werdens nicht einordnen kann, indem es dieselben einfach negiert.

Dem Erzieher sollte es darum gehen, für dieses positive Sehen die Sinne zu öffnen, den allzumenschlichen, notwendigen Uebersinn zu pflegen: den Glau-

ben an die absolute Wertung aller Dinge, an den (nicht zeitlich, aber weltlich) endlichen Sieg des Seienden über das Auflösende, über das Nichts. Wir sollen es über uns bringen, Unkraut und Weizen wachsen zu lassen bis zur Ernte. Aber in Sachen des Glaubens an die bestehende Welt völlig neutral sein, heisst negativ, heisst «böse» sein mit ihr, die uns doch das höchst gegenwärtige und geliebte Leben geschenkt hat.

Wie aber sagen wir das unsern 12—20jährigen, denen man überhaupt nicht mit übersinnlichen Dingen kommen kann? Gerade da bewährt sich die sinnlich-einfältige Betrachtung der Dinge dieser Welt, als Ausdruck des ewig lebendigen Geistes. Der nordische Dichter Anker Larsen erzählt in seiner «Gemeinde, die in den Himmel wächst» zum Beispiel einem unwilligen Buben von der Allgöttlichkeit der Dinge in der Natur; er überzeugt ihn, dass das Unkraut im vergrasteten Gartenweg nicht «schlecht», aber schlecht *gesetzt* sei, nämlich versetzt — so dass der Knabe in der Folge hingehet und zur Distel sagt: «Liebe Distel, ich weiss, dass du nicht böse bist — aber wo du bist, da gehört etwas anderes, etwas Passenderes hin — darum muss ich dich ausreissen.»

Und wir dürfen nicht aufhören, Disteln auszureissen, auch wenn ein ungeduldiger böser Freund kommt und uns belacht, weil wir uns soviel Mühe geben.

Viele solcher anspruchslosen Beispiele hat uns der Nobelpreisträger in seinem erdgebundenen Ewigkeitsbuch geschenkt — bis zum eifrigen Knaben, der in die Sonne schauen lernt, indem er durch gutes Betragen «gute Augen» bekommt. Damit erlebt er den Sinn der Gnade, etwas, das wir alle zugut aus dem biblischen Wort kennen, um ihm aktuelle Bedeutung geben zu können.

Unsere Kinder sollen ihre Augen schärfen für den ewigen Daseinsgrund aller Dinge — auch der Dinge, mit denen eine unzufriedene Menschheit gelegentlich willkürlich und launenhaft umgeht. Es genügt nicht, in abstrakter Art — in der Religionsstunde — für eine übersinnliche Ehrfurcht vor dem Schöpfergeist, vor Gott, zu werben. Die Weltgeschichte beweist, dass kein Volk die Gnade geniesst, seinen Schöpfer im reinen «Geist und in der Wahrheit anzubeten», ohne daneben gleichzeitig einem nützlichen «Teufelsdienst» zu verfallen. Wir haben mit praktischen Sinnen im Garten Gottes zu arbeiten, und unsere Lebenskunst besteht darin, eine gesunde Beziehung zu den wunderbaren Dingen dieser Welt — der Wirklichkeit — zu schaffen, selber als sinnvoller Ausdruck des Ganzen: ein ehrfürchtiges Dasein.

«Der Weg zum Himmel ist die Erfüllung der Pflichten der Erde», sagt Pestalozzi. Solo.

Vom Spielzeug*

Spielzeuge sind nicht zum Ansehen da; sie sind dazu da, dass man mit ihnen etwas unternimmt, darstellt, gestaltet, dass man Ideale mit ihnen realisiert.

Daraus ergeben sich die Anforderungen an das gute Spielzeug, die freilich eine Abstufung erfahren nach den Denkmöglichkeiten des Kindes. Ein achtjähriger Knabe besitzt ganz bedeutend erweiterte

* Aus einem anlässlich der Jahresversammlung des Schweiz. Werkbundes gehaltenen Vortrag. In der Weihnachtszeit liegt dieses Thema als einer wichtigen erzieherischen Angelegenheit auch dem Lehrer nahe.

Fähigkeiten gegenüber seinem vierjährigen Brüdern.

Das Spielzeug muss also erstens funktionieren wie sein Vorbild. Man muss alles mit ihm anfangen können, was man am Vorbild in der Wirklichkeit beobachtet hat, was man wünscht, selbst tun zu können:

Die Puppe muss von einem gewissen Alter an stehen und sitzen (womöglich auch die Augen auf- und zumachen) können. Man muss sie an- und abziehen können. Man muss den Kleiderkasten öffnen und die Puppenkleider hineinhängen können. — Das Bett wird dann besonders geschätzt, wenn die Puppe darin Platz findet und wenn sich richtig betten lässt.

Je älter das Kind wird, um so mehr muss sich das Spielzeug der Wirklichkeit annähern. Es wäre verkehrt, das Kind zu veranlassen, beim primitiven Spielzeug zu verharren.

Der Knabe schätzt *das Flugzeug* um so höher ein, als sich die Propeller in rausende oder brausende Bewegung setzen lassen, sei es ein hölzernes Modell, mit dem er Strass' auf, Strass' ab läuft, oder sei es ein Metallflugzeug mit aufziehbarem Spielmotor.

Erwünscht ist beim grösseren *Lastauto* eine Brücke zum Kippen, bei kleineren Autos eine Garage. Was heute noch fast ganz fehlt, das ist der *Traktor* samt einer Reihe Schnappkarren.

Mit dem Schiff muss man auf dem Wasser fahren, man muss es beladen und entladen können. *Was uns fehlt, das ist ein schweizerisches Dampfschiffsmodell*, das wir auch im Zeichenunterricht verwenden möchten.

Liesse sich nicht in Zusammenarbeit mit den Schweizerischen Schifffahrts-Gesellschaften Abhilfe schaffen?

Dem vierjährigen Buben entspricht und genügt *die hölzerne Eisenbahn*; jedoch will er schon Züge bilden, die Güterwagen mit Sand oder Holz oder Steinen beladen, mit ihnen herumfahren und sie wieder entladen können. Die Vorrichtung zum Zusammenhängen der Wagen muss seiner Fertigkeit entsprechen.

Den achtjährigen Buben regen 3, 4 Dutzend *Metallschienen* mit den dazu gehörenden Weichen und Kreuzungen zu immer neuen Bahnbauten an, für die ihm Tunnel, Barriere und Signalstange, auch der Prellbock und nicht zu vergessen eine Reihe von Güterwagen zur aufziehbaren Lokomotive hoch willkommen sind. Wenn man sieht, wie noch zehnjährige Buben kniend und auf den Knien rutschend ihre Zugkompositionen *trotz* der aufziehbaren «Loki» über die Schienen, stossen oder ziehen, dann wird einem erst recht bewusst, wie wenig die elektrisch betriebene Eisenbahn auf dieser Altersstufe einer innern Notwendigkeit entspricht.

Oft entstehen Kombinationen von Bahnanlagen und Baukasten-Bauten. Auch der mit dem Meccano-Baukasten erstellte Kran spielt eine wichtige Rolle in den Plänen des kleinen Unternehmers. Was er immer wieder vermisst, das sind *schweizerische Lokomotiven und SBB-Wagen*, deren Typen er oft schon besser kennt als sein Vater.

Geschätzt sind *Haus und Stall*, wenn man Wagen remisieren kann, eine Leiter anstellen, die Tiere einschliessen — sehen sollte man sie aber gleichwohl — und ihnen Futter reichen kann. Die Logik dieses Alters rechnet weder mit der Einheit der Zeit noch mit der Einheit des Ortes.

Eine zweite Anforderung an das Spielzeug: *Es soll die Darstellung grösserer Ganzheiten gestatten*, z. B. die Darstellung eines Zoologischen Gartens, eines Dorfes, eines Flugplatzes, eines Bauernhofes, eines Wohnhauses, einer Wohnstube (sog. Puppenstube). Zur Erfüllung dieser Forderung sind neben eines Requisites wie der Puppenstube *möglichst viele und relativ kleine Objekte erwünscht*: 5—10 cm hohe Möbelstücke und Häuschen, verschiedene Tiere und Bäume und auch eher kleine Menschen — sie brauchen nicht proportionsgerecht zu sein. Ausgezeichnete Dienste leistet immer wieder der ganz simple *Hölzli-Baukasten* mit seinen naturfarbenen

Brettchen, Würfeln, Quadern, roten und blauen Halbzylindern und Dachkeilen. *Weniger gut erhältlich sind geeignete Bäume, Tiere und Menschen.*

Die dritte Anforderung an das Spielzeug lautet:

Es muss solid sein. Wenn es beim ersten Sturz oder einem ungeschickten Tritt zerbricht oder auseinanderfällt, bereitet es mehr Verdruss als Freude. Unsolides Spielzeug entsteht leicht dort, wo eine falsche Naturtreue erstrebt wird. Auch beim differenzierten Spielzeug ist keineswegs die maßstäbliche Kopie des ja viel grösseren Objektes erforderlich, sondern die charakteristische Darstellung der Funktionsform. Das gleiche gilt von der Farbe: Sie muss in frischer Art das Material veranschaulichen.

Erwünscht ist also ein bodenständiges Spielzeug von solider Ausführung, bald in kleiner Typenform, bald in grösserer individueller Form, die letztere differenziert in einen geruhsameren Vorschultyp und einen funktionell reicheren Schulzeittyp.

Entbehrlich sind Bau-Vorlagen irgend welcher Art. Was dagegen erwünscht und notwendig ist, das ist das *Verständnis der Eltern* für die Darstellungen ihrer Kinder, ganz besonders für deren ungewöhnliche Logik in den unnaturalistischen Frühdarstellungen, denen die meisten Erwachsenen hilflos gegenüberstehen, trotzdem es sich hier um die entscheidenden Grundlagen handelt.

Jene Eltern, welche die nötige Zeit erübrigen, um sich von ihren Kindern deren spielerische Gestaltungen erklären zu lassen, werden durch viele reizende Entdeckungen und Einblicke in organische Zusammenhänge belohnt werden. Sie werden dann nicht nur Mittel und Wege finden, um für ihre Kinder in und ausserhalb der Wohnung einen Spielplatz frei zu bekommen und ihnen einen Platz zu bieten zum Versorgen der Spielsachen, *sondern ihnen auch mit dem guten Spielzeug die Vorstellung des Echten, des Material- und Werkzeuggerechten, vermitteln.*

Paul Hulliger.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Frau Holle

Ein Märchen-Modellbogen für die Unterstufe

Es schneit. Leise fallen die ersten Schneeflöcklein. Ein Raunen geht durch die Klasse, ein Wispern und Sichfreuen. Häse recken, Köpfe drehen sich. Jetzt bricht der Jubel los: Es schneit, es schneit! — Gespannt gucken alle zum Fenster hinaus. Die Augen leuchten. Der erste Schnee berührt sie wie ein Stück Märchenwelt. —

Kinder, wisst ihr, wer den Schnee herunter schüttelt? — Kennt ihr das Märchen von Frau Holle? — Bitte, erzählen Sie uns von Frau Holle! —

Was wollen wir mit diesem Märchen in unserm Unterricht?

Die einen wählen es als fesselndes Thema für den Gesamtunterricht. Die Klasse schafft und lebt für einige Zeit ganz in seiner wundervollen Welt.

Andern ist es als packender Lesestoff willkommen; in der ersten Klasse besonders mit den ansprechen-

den, knappen Texten der Schweizerfibel A, 2. Teil, Aus dem Märchenland.

Wieder andern liegt die sittlich-religiöse Erziehung am Herzen. Sie freuen sich mit der Klasse, dass «Güte, Fleiss und Treue belohnt, Hochmut und Faulheit bestraft werden». (Siehe: Das Märchen in der Sittenlehre, Jahreshft 1937 der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.) Vielleicht beabsichtigen wir auch nichts anderes, als wieder einmal die ganze Klasse in einem aufgeschlossenen Erleben zu vereinen. *Uns allen ist der Modellbogen Frau Holle ein wertvoller Helfer.* (Herausgegeben vom Pädagog. Verlag des Lehrervereins Zürich.)

Er klärt den Verlauf der Handlung. Wie einfach lässt sich die ganze Erzählung darstellen. Wie ein kleines Puppentheater spielt sie sich ab. Die Darstellung vertieft die Vorstellung und bindet die schweifende Phantasie an die Wirklichkeit. —

Ach, so sieht der Brunnen aus! Wie muss der aber tief sein! — Und der Backofen ist ja ein eigenes kleines Häuschen. —

Der Modellbogen befestigt die Ergebnisse des Unterrichts. Immer wieder regt er die Schüler zum Betrachten, zum Erzählen, zum Spielen an, bis das Märchen als unvergessliches Erzählgut in ihnen lebt. Und damit haben wir viel erreicht. — Was das Märchen für die geistige Entwicklung des Kindes bedeutet, sagt uns K. Bühler: «Das Märchen ist die wichtigste frühkindliche Literatur.»

Die Freude am Märchen und an der Darstellung wirkt sich aber auch im übrigen Unterricht günstig aus. Sie gibt immer wieder Impulse zu lustbetonter Arbeit. Das soll im folgenden nur angedeutet sein. Besprechungen und Sprachübungen drängen sich von selbst auf: Was die Mutter der fleissigen Tochter befiehlt. Was die Tochter daheim im Hause alles tun muss. Wie sie spinnt. Was Frau Holle zu ihr spricht. Und so fort.

Rechenübungen lassen sich zwanglos anschliessen: vom Geschirr waschen, Aepfel auflesen, Brot herausziehen, usf.

Im Leseunterricht der 1. Kl. sind wir froh um immer neue Antriebe zum noch einmal und noch schöner lesen. Bei jedem neuen Abschnitt führen wir die Handlung an der Darstellung weiter. So lesen die Kinder auch gerne immer wieder in einem Zuge von Anfang an bis zum zuletzt erarbeiteten Abschnitt. Wenn sie auch schliesslich die Texte auswendig wissen, so schadet es nichts. Wir üben daran das ausdrucksvolle Lesen. Daneben pflegen wir die Lesefertigkeit noch in andern Uebungen, die sie jedesmal vor neue Aufgaben stellen:

Wer liest und setzt in 10 Minuten am meisten Wörter? — Suppenschüssel, Bratpfanne, Schöpflöffel, Küchenmesser, Fleischplatte und was die fleissige Tochter sonst noch abzuwaschen und abzutrocknen hat. — Kettenblumen, Margriten, Vergissmeinnicht und andere Blumen, die auf der Märchenwiese stehen. Und so fort.

Wir lesen Befehlssätze und führen sie in Gebärden aus: Wische den Boden! Staube die Möbel ab! Schüttle die Kissen! Usf.

Wir lesen und ordnen Denkreihen, z. B.: Die fleissige Tochter sitzt am Brunnen. Sie spinnt. Sie sticht sich in den Finger. Usf.

Zum Schluss schreiben wir zu jeder Figur oder jeder Handlung, die wir mit ihr darstellen können,

passende kurze Texte auf Streifen und verwenden sie wie ein Lesespiel Bild und Satz.

Da wohnen die fleissige Tochter, ihre böse Mutter und die faule Schwester.

Die fleissige Tochter sitzt am Brunnen. Sie spinnt. Sie sticht sich und blutet aus dem Finger.

Die Mutter schimpft: Du hast die Spule fallen lassen. Du holst sie wieder herauf. Usf.



Frau Holle spricht:
Komm zu mir!
Arbeite recht fleissig!
Schüttle die Kissen gut!

Wie gebrauchen wir den Modellbogen in der Schule?

Den grössten Eifer haben die Schüler, wenn sie die Häuschen selber bemalen und zusammenfügen dürfen, als Klassen- oder Gruppenarbeit unter Mithilfe des Lehrers. Stolz werden einzelne Kinder ihre Modelle, die sie zu Hause gebastelt haben, zur Verfügung stellen. Schliesslich lässt es sich auch rechtfertigen, wenn die vom Lehrer ausgeführten Modelle verwendet werden. Besonders wertvoll ist es, wenn die Schüler zu eigenem Basteln und Spiel zu Hause angeregt werden. Das schafft Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule, Freizeitbeschäftigung und Schularbeit, die sich in der gesamten Haltung und Einstellung zur Schule günstig auswirken.

W. Leuthold.

Vor em Wynachtsschaufenster

3 Kinder: Hedy (H.), Liseli (L.), Wernerli (W.)

Zo däm Spill gghööred zwaa Schaufenster mit däne Spillsache druf, wo d'Chind ufzelled. D'Chind chünned si uusschnyde, dänn chünned si's uf zwaa groossi Packpapier ufchläbe.

H.: Lueg Lisili, die schöne Sache!
Dört die Baabe, wo tuet lache!

L.: Die wett ich, die möcht ich haa!

H.: Dänn näm ich di ander näbeddraa,
Die im roote Sammetrückli,
Siescht di wysse Sommersöckli?

W.: Chömed emoll no do dure,
En Traktor, man, dü tuet surre,
Wäme der Motor aaloot!
Ond dört hinne ame Troot
Ischt en Wage no aagghünt,
Wänn 's Chrischtchindli mier dä schänkt,
Mach ich der Wage ganz voll Holz.
Au lueg, der Ryter, we-n-er stolz
Uf sym Ross dört füre sprängt!
Da ischt en Gaul, wo halt guet rännt.

H.: Mier gönd iez wider dört go luege,
Da ischt jo doch alls blooss für d'Buebe.

W.: Ier wänd halt immer baabele.

L.: Ond du tuescht tumm gagele,
Chomm no Hedili, oh die Chuchi,

Graad so aani chünnst ich bruuche.

H.: Täätisch mich dänn au ylade?

L.: Jo, ich miech dänn Schoggelade,
D'Mueter gäub mer Milch derzue
Ond gschwungne Ydel no druf ue.

H.: D'Baabestube dört ond d'Scheese
To-n-ich alls für mich uusläse.

L.: Ond ich sälb grooss Bilderbuech,
Au 's Schiffli mit em Sägeltuech.

W.: Nei, nei, sälb Schiffli isch dänn mier!

L.: 's isch nid woor, es gghöört i mier!

W.: So süg emoll, bisch du Matros?
E Chindsmagt bisch du doch jo blooss.

H.: Ach wa, hööred doch uf stryde,
Gang du no uf d'Buebesyte,
Dört gghöört 's ganz Schaufenster dier.

W.: Dänn wäärid d'Farbstift alli mier!

L.: Hüdass, vo däne wett ich au,
Wyss ond gäul ond root ond blau,
Au e Moolbuech wett ich haa.

W.: Ja, es hät jo dört blooss zwaa,
Dänn chööm s'Hedili kas über.

H.: Nämm du doch dersälb grau Flüüger
Ond lo 's Moolbüechli i mier.

W.: Ich lo's iez eu, will ich mo haa.

L.: Duu, iez tänk ich wider draa,
Ich mo jo go Prässhüpf chauje,
Ich mo wäger nonand laufe.

H.: Es schloot scho zwölfi, ich mo ränne!
Wäär isch zerschte überänne?

Emma Meyer, Hallau.

NATURKUNDE

Heringe in Aquarien.

So unermesslich die Scharen des Herings sind, die Hunderttausenden von Fischern und Zubereitern Brot und Verdienst geben, — lebende Heringe ausserhalb des Meeres gehören zu den grössten Seltenheiten der Aquarien. Der lebendige Hering lässt sich kaum der Meeresflut entnehmen, ohne sofort zu sterben. Wer je gesehen hat, wenn die schweren Heringsnetze mit ihrer silbernen Last emporgehoben wurden, der erstaunte, wie rasch der Hering ausserhalb des Wassers sein Leben beendet. Dieser Raub- und Edelfisch braucht nur eine Schuppe verletzt zu haben, und schon ist es um ihn geschehen. So sehen wir den Hering zu Millionen in allen möglichen Arten geräuchert, gesalzen, mariniert — die Ernährung mancher Völker ist ohne ihn fast ebenso wenig zu denken wie ohne Kartoffel, — aber kaum einmal in einem Aquarium. Kein noch so seltener Tropenfisch bereitet deshalb einem Aquarium mehr Stolz als der Hering, der gleich der Sprotte, dem Stint und der Makrele tot für ein paar Rappen zu haben, aber lebend, gleich den eben genannten Fischen, ausserhalb des Meeres zu den grössten Kostbarkeiten gehört. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind stolz darauf, zur Zeit in ihren Aquarien ein paar lebende Heringe zu besitzen.

sfd.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die berufliche Gliederung in Deutschland.

Das statistische Reichsamt in Berlin veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse der Berufszählung von 1939. Diese beziehen sich auf den damaligen Bevölkerungsstand von 78 Millionen Einwohnern des eigentlichen Reichsgebietes (Altreich, Ostmark und Sudetenland) ohne Böhmen und Mähren, Danzig, Memelland und Generalgouvernement Polen.

Die folgende Aufstellung zeigt den Anteil der einzelnen Berufsgruppen in Prozenten und Millionen Einwohnern.

	%	Mill.
Land- und Forstwirtschaft	19,1	14,9
Industrie und Handwerk	40,3	31,4
Handel und Verkehr	15,4	12,0
Oeffentl. Dienste und private Dienstleistungen	9,8	7,7
Häusliches Dienstpersonal	2,1	1,6
Pensionäre, Rentenempfänger usw.	13,3	10,3

E. B.

Der Vorunterricht verworfen

(Von unserem Bundesstadt-Korrespondenten.)

Dass das Schweizervolk mit entschiedener Mehrheit den obligatorischen militärischen Vorunterricht verworfen hat, ist eine Tatsache, mit der man sich abfinden muss. Im Bundeshaus bedauert man den Entscheid natürlich sehr. Bundesrat Minger hatte noch kurz vor der Abstimmung sich durchaus zuversichtlich geäußert, aber allerdings schon damals gesagt, die Städte müssten die Vorlage durchreissen, denn auf dem Land sei die Stimmung für das Gesetz nicht gut.

Herr Minger, den wir am Tage nach der Abstimmung sprachen, nimmt den Entscheid als guter Demokrat an. Er glaubt, es habe vielerorts an der richtigen Aufklärung gefehlt. Zwar wurde viel dafür geschrieben, doch in öffentlichen Versammlungen wurde die Vorlage nur wenig besprochen. Die Ablehnung möge den Eindruck erwecken, als ob das Schweizervolk nicht hinter seinen Behörden stehe und als ob sein Abwehrwille nur lau sei. Diesem Schein gegenüber dürfe gesagt werden, dass viele Neinsager sich auf Argumente stützten, die keine Schwächung der Wehrbereitschaft bedeuten.

Aus der grossen Demonstration unseres Wehrwillens, die durch eine Annahme mit grossem Mehr hätte zustandekommen sollen, ist es nichts geworden. Dafür kann ein wohlwollender Beurteiler der Abstimmung vielleicht feststellen, dass das Schweizervolk, selbst in bedrängter Zeit, sich nicht aus der Fassung bringen lässt und, Parteien hin oder her, nach seinem eigenen Kopf stimmt. Vielleicht ist das, wenn man als Befürworter nach einem Trost sucht, auch ein Zeichen geistiger demokratischer Gesundheit.

Die Frage, ob nun vom Bund Folgerungen aus der Ablehnung zu ziehen seien, hat Herr Bundesrat Minger für den Moment verneint. An eine Verlängerung der Rekrutenschule zum Beispiel sei jetzt nicht zu denken. Hingegen sei es nun Sache der Verbände und Kantone, auf freiwilliger Grundlage das Mögliche auf dem Gebiete der soldatischen Jugendziehung nachzuholen.

W. v. G.

Roth-Stiftung

Der Verwaltungsbericht und die Jahresrechnung der Roth-Stiftung, der Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft des Kantons Solothurn, für das Jahr 1939 ist kürzlich erschienen. Auf den 31. Dezember 1939 musste entsprechend der statutarischen Vorschrift der finanzielle Stand der Kasse versicherungstechnisch neu festgestellt werden. Diese Arbeit besorgte wieder Herr Dr. P. Hofstetter, Versicherungsmathematiker, in Bern. Aus dem Gutachten geht hervor, dass sich die Finanzlage der Kasse günstiger gestaltet hat, als erwartet worden ist. Die neue Bilanz schliesst bei Berücksichtigung der bisherigen Rechnungsgrundlagen mit einem Fehlbetrag von Fr. 1 Million 416 362.— ab. Gegenüber dem Ergebnis der Bilanz vom Jahre 1934 ist eine Verbesserung von Fr. 1 223 204.— zu verzeichnen.

Bei Fr. 689 888.55 Einnahmen und Fr. 384 870.23 Ausgaben erzeugt die Verwaltungsrechnung 1939 einen Einnahmenüberschuss von Fr. 305 018.32 (im Vorjahr Fr. 298 841.38). Das Barvermögen vermehrte sich um Fr. 304 098.02 (Fr. 297 689.63) auf Fr. 7 723 538.51. Davon sind Fr. 7 670 000.— bei der Solothurner Kan-

tonalbank auf Konto der staatlichen Fonds zum derzeitigen Zinssatz von $3\frac{3}{4}\%$ angelegt. — Die Sparguthaben der Spareinleger sind im Rechnungsjahr von Fr. 1711.50 auf Fr. 2851.40 angewachsen. — Das unausgeschiedene, aber zahlenmässig festgestellte Barvermögen für die Zusatzversicherungen betrug am 31. Dezember 1939 Fr. 282 805.60.

Die finanzielle Lage der Kasse darf nicht nur an Hand der abgeschlossenen kaufmännischen Jahresrechnung beurteilt werden. Ueber den tatsächlichen Kassenstand gibt nur die versicherungstechnische Bilanz Aufschluss.

Der Invaliditäts- und Sterblichkeitsverlauf der Roth-Stiftung war günstig. Es sind nicht so viele Fälle eingetreten als man nach den Rechnungsgrundlagen erwarten musste. Die Pensionslast ist in den letzten 10 Jahren durchschnittlich um Fr. 13 827.54 angestiegen. 1939 betrug der Zuwachs jedoch nur Fr. 6483.04. Doch hat die Kasse den Höchststand noch nicht erreicht. Die jährliche Pensionslast wird vom Versicherungsmathematiker bei Erreichung des Beharrungszustandes gegen 25 % der versicherten Besoldungssumme oder auf rund Fr. 800 000.— geschätzt.

Am 1. Januar 1940 zählte die Kasse 491 männliche und 160 weibliche Mitglieder, dazu 3 Spareinleger. Im verflossenen Jahr wurden an 228 Berechtigte an Pensionen, Teuerungszulagen, Unterstützungen und Sterbegeldern Fr. 352 760.80 ausbezahlt (im Vorjahre Fr. 7344.50 weniger). Die Kassenleistungen verteilen sich auf Invaliden- und Alterspensionen (56 männliche und 17 weibliche Berechtigte), Witwenpensionen (74 Berechtigte), Waisenspensionen (50 Berechtigte), nebst Pensionen an 9 Berechtigte nach besonderen Bestimmungen auch solche aus der alten Rothstiftung (22 Berechtigte). — 34 Mitglieder waren satzweise pensionsversichert für eine anrechenbare Versicherungssumme von Fr. 116 050.—.

Das vom 7. Mai 1940 datierte versicherungstechnische Gutachten rechnet mit einem technischen Zinsfuss von 4 %. Der Zinsertrag betrug allerdings in den letzten zwei Jahren weniger als 4 %. Die angenommene Invaliditätstafel führt in der Bilanzperiode 1935/39 bei den Lehrern zu 35,3 Pensionierungsfällen; in Wirklichkeit sind 19 Fälle zu verzeichnen. Bei den Lehrerinnen traten an Stelle der 13,7 erwarteten 9 wirkliche Invaliditätsfälle ein. — In der gleichen Periode waren bei den Lehrern 14,5 Sterblichkeitsfälle zu erwarten, es starben aber 11 aktiv versicherte Lehrer; bei den Lehrerinnen 2,8 Fälle gegenüber 3 wirklichen Fällen. — Die Invaliden starben rascher als die Annahme voraussagte. Die Pensionen müssen somit weniger lang bezahlt werden als vorausgerechnet wurde.

Sch.

Luzerner Schulbericht

Es geziemt sich, hier des am 23. Oktober 1940 im Alter von 77 Jahren verstorbenen früheren Luzerner Stadtpräsidenten und Schuldirektors zu gedenken. Dr. phil. Jakob Zimmerli, der später auch das kantonale Fürsprechexamen bestand, war der Sohn eines Aarburger Polizeiangestellten, wirkte nach Studienaufenthalt im Ausland, wo er sich das Studiengeld durch Erteilung von Privatstunden erwarb, 5 Jahre lang als Romanist und Anglist an der Realschule in Basel, wurde dann Hotelier und Advokat und im Jahre 1918 städtischer Schuldirektor und ein Jahr

darauf Stadtpräsident. Diese Aemter hatte er bis 1939 inne. Er war auch über 20 Jahre Nationalrat und bis zu seinem Tode Mitglied des kant. Erziehungsrates. Grosser Freund der Jugend und wohlmeinender Vorgesetzter für die Lehrerschaft, hat er sich in vielen Beziehungen Verdienste um die Förderung des Schulwesens erworben. Sie im einzelnen aufzuzählen würde hier zu weit führen. Sein Andenken als einer hervorragenden und beispielhaften Persönlichkeit wird in hohen Ehren bleiben.

*

An zwei aufeinanderfolgenden Samstagen wurde unter dem Präsidium von Dr. *Ulrich Simeon*, Sekundarlehrer, Luzern, der *obligatorische Kurs für nationale Erziehung* durchgeführt. Am ersten Tag sprachen zwei aktive Politiker: Dr. *Siegfried Frey*, politischer Redaktor am liberalen «Luzerner Tagblatt», über die *Bundesverfassung als Grundlage nationaler Erziehung*, und Nationalrat Dr. *Karl Wick*, Redaktor am kathol.-konservativen «Vaterland», über *Gegenwartsgeschichte und nationale Erziehung*; sodann der Soziologe Prof. Dr. Lorenz von der Universität Freiburg über *Staat und Wirtschaft*, und Major *Paul Kopp*, Sekundarlehrer, über *staatsbürgerliche Literatur*.

Dr. Frey betonte den öfters in Erscheinung tretenden Widerspruch zwischen der intellektuellen staatsbürgerlichen Schulung und der moralischen, sittlichen Kraft zur Pflichterfüllung des Staatsbürgers. Von der unterrichtlichen Seite her wünschte er eine scharfe Erklärung über den mit nichts vergleichbaren politischen föderativen Aufbau unseres Kleinstaates (Gemeinde, Kanton, Bund), der den Kompromiss zur wertbetonten Staatsmaxime erhoben hat.

Dr. Wick führte in interessanter Weise aus, wie Revolutionen oft trotz und sogar gegen die Zeiterziehung durchgeführt werden. Die Macht der Schule liege mehr in ihrer *nachschaffenden* Kraft, als in ihrer *neugestalteten* Wirkung.

Prof. Dr. Lorenz brachte die positiven Werte der liberalistischen Wirtschaft zu eindrücklicher anschaulicher Darstellung, zeigte aber auch, wie diese Ordnung infolge der Trustbildung und der staatlichen Zollschutzpolitik zerfiel und kam zum Schlusse, dass eine berufsständige Ordnung (sein bekanntes Postulat) eingeführt werden müsse.

Der zweite Kurstag war der Praxis gewidmet; das Hauptreferat hielt Sekundarlehrer *A. Wanner*, Gerliswil, gefolgt von einer lebhaften Diskussion, in welcher auch die Wirkungen der Einführung des fakultativen 8. Schuljahres, besonders auf die kleinen Landsekundarschulen, zur Besprechung kamen. Es scheint da und dort die Tendenz zu bestehen, den Handwerker-Nachwuchs, im Gegensatz zu den Wünschen der Meister selbst, auf diese Schulen zu verlegen.

Als letzter Referent sprach Sekundarlehrer *Walter Ackermann*, Luzern, über das Zeichnen im Dienste des staatsbürgerlichen Unterrichts. Der Referent hat schon mehrfach in diesem Blatte Proben seiner sehr anschaulichen Darstellungsgabe und zeichnerischen Fähigkeit abgelegt. Seine Arbeiten sind auch für die Basler Schulausstellung in grossen Tabellen eingefordert worden.

*

Traditionsgemäss an einem Montag fand die kant. Lehrerkonferenz statt, diesmal am 18. November in Entlebuch. Unter dem Präsidium von Lehrer *Jos. Estermann*, Beromünster, tagten etwa 300 Behörde-

mitglieder und Lehrpersonen. Er erklärte im Eröffnungswort u. a., die Besoldungslage sei im Auge zu behalten und in erster Linie die grössten Härten durch vermehrten Familienschutz und angemessene Regelung der Abzüge während des Militärdienstes zu regeln. Das Tagesreferat hielt Kriminalgerichtspräsident Dr. *P. Widmer*, Luzern, über das neue Jugendstrafrecht. Derzeit wird, nachdem das kantonale Einführungsgesetz auch vorliegt, die Inkraftsetzung des neuen eidg. Strafrechts vorbereitet. Bekanntlich soll es am 1. Januar 1942 praktisch wirksam werden. Im Gesetzstoff treffen sich Lehrer, Erzieher und Juristen in enger Arbeitsgemeinschaft. Dieser Zusammenhang könnte noch in vielfacher Weise durch gegenseitigen Austausch der Gesichtspunkte und Erfahrungen belebt werden. Der Kanton selbst zeigte in bezug auf die Jugendgerichtsbarkeit eine durchaus fortschrittliche Haltung, so dass die Neuerungen zur Hauptsache Kodifizierungen der bisher geübten Praxis darstellen. Die Rede wurde mit grossem Gewinn angehört und entsprechend dankbar aufgenommen.

Aufgefallen ist, dass seitens des Vorstandes (der infolge Krankheit nicht vollständig amtierte) kein Wort zur Abstimmung über das Vorunterrichtsgesetz gesagt wurde. Es spiegelte dies eine Einstellung, die durch das Abstimmungsergebnis des Kantons bestätigt wurde. Mögen die düsteren Befürchtungen, die man daran knüpft, nie wahr werden.

*

Nachdem die städtische Sekundarlehrerschaft eine Schriftenreihe eröffnet hat, ist es nun auch dem Lehrerverein des Kantons gelungen, einen alten Wunsch auszuführen und das 1. Heft einer eigenen Schriftenreihe zu publizieren. Das 52 Seiten umfassende «Jahrbuch» enthält neben dem Konferenz-Tätigkeitsbericht für 1938/39 an erster Stelle eine erstprämierte Konferenzarbeit über lebendigen Sprachunterricht von *A. Meyer*, Lehrer, Reussbühl. Die Schrift konnte infolge Subvention der Regierung gratis abgegeben werden. Gleichzeitig konnte der kantonalen Lehrerschaft zuhänden der Klassenarchive als Beilage zum «Jahrbuch» eine weitere ansehnliche Broschüre überreicht werden. Es ist eine von Lehrer *Hans Bucher* in Udligenswil, einem versierten Verkehrsfachmann, verfasste Verkehrslehre. Die Herstellungskosten hat der *Touring-Club Luzern* vollständig übernommen. Interessenten mögen sich an den Verfasser wenden.

Die *Direktion des Schulwesens der Stadt* gibt demnächst ein Verbindungsorgan zu den Eltern heraus, betitelt «*Der Schulbote*». Die ca. ein Dutzend Textseiten umfassende Elternzeitung soll dreimal im Jahr erscheinen und allen Eltern, die Kinder zur Schule senden, gratis abgegeben werden. Die Redaktion wird ehrenamtlich besorgt und der Druck versuchsweise durch Inserenten bezahlt. Präsident der Redaktionskommission ist Sek.-Lehrer *Paul Kopp*, Mitglieder sind ex officio Schuldirektor Dr. iur. *W. Strebi* und die Lehrpersonen Dr. *F. Blaser*, Frl. *M. Hättenschwiller*, Frl. *Anna Loetscher*, Dr. *M. Simmen* und *M. Tröndle*.

*

In der Stadt wurde der Wanderausstellung über Freizeitarbeit, die von der Pro Juventute und der Direktion des Schulwesens der Stadt betreut wurde, viel Beachtung geschenkt. Wenn das nötige Interesse vorhanden ist, wird man auch hier Freizeitwerkstätten einrichten.

*

Die kantonale Lehrplankommission für die neu zu organisierende 7. und die neu einzuführende 8. Primarklasse hat obere Primarschulklassen in verschiedenen Kantonen studienhalber besucht. **

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

In der am 27. November in Urnäsch abgehaltenen *Bezirkskonferenz der Lehrer des Hinterlandes* gedachte der Vorsitzende, Herr E. Lutz, Saum-Herisau, der beiden verstorbenen Kollegen Bodmer und Baumgärtner. Dann hielt Herr Pfarrer Rohner, Appenzell, einen von gründlicher Kenntnis der Materie zeugenden Vortrag «Aus der appenzellischen Reformationsgeschichte». Dem mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion. In einem ebenfalls fesselnden Kurzreferat verbreitete sich Herr Reallehrer Pfiffner, Stein, über «Das Wesen der Heumessung». r.

Graubünden.

An der *Bezirkskonferenz Bernina*, die unter dem Vorsitz von Maestro *H. B. Rosselli* in Brusio tagte, sprach Prof. Dr. *A. Zandralli* von der Kantonsschule in Chur über *Cultura e scuola nel «Grigione italiano»*. Einstimmig wurde darauf beschlossen, die Fühlungnahme mit den Lehrerkonferenzen des Bergell und des Misox und Calanca aufzunehmen und die Gründung einer von der Regierung anzuerkennenden «Commissione interconferenziale» in Angriff zu nehmen. **

Der *Jahresbericht* des BLV bringt Abschiedsworte am Grabe unseres verehrten heimgegangenen Seminarleiters Paul Conrad. Auch die andern verstorbenen Kollegen erhalten die verdienten Nachrufe.

Prof. A. Attenhofer zeigt Notwendigkeit und Möglichkeit der Weiterbildung des Lehrers.

Zum 50. Todestag Gottfried Kellers widmet Seminarleiter Dr. Schmid dem Dichter eine kurze Darstellung seines Verhältnisses zur Schule.

Prof. Dr. B. Caliezi behandelt die neuen Rekrutenprüfungen.

Turnlehrer C. Metz, Schiers, tritt für den Turnunterricht als Erziehungsprinzip ein, während Prof. J. B. Masüger die Turnberatung und andere einschlägige Fragen beleuchtet.

U. a. erhält der SLV eine längere Empfehlung. Auch für den Schweizerischen Turnlehrerverein und den abstinenten Lehrerverein wird geworben. h.

St. Gallen.

In der *Stadt St. Gallen* ist Herr Lehrer *Eugen Füllemann* nach 35jähriger Tätigkeit als Leiter des von der Gemeinnützigen Gesellschaft gegründeten und später von der Schulgemeinde übernommenen Kinderhortes des Kreises C zurückgetreten. Während 3½ Jahrzehnten hat Herr Füllemann diese segensreich wirkende Institution mit Umsicht und aufopfernder Hingabe betreut und sich um den zeitgemässen Ausbau derselben bleibende Verdienste erworben. In einer schlichten Abschiedsfeier wurde die von echtem Pestalozzegeist erfüllte Tätigkeit des Scheidenden anerkennend und dankbar gewürdigt. Ihr sei auch an dieser Stelle dankbare Anerkennung gezollt. Ⓞ

Der Verein Gute Schriften St. Gallen gibt auf *Weihnachten* wieder *Gratischriften* an die Schüler zu Stadt

und Land ab. Dieses Jahr sind die 2. und 3. Klassen an der Reihe; sie erhalten die kleinen Hefte der Leutpriesterei in Zürich sowie einzelne Nummern des Schweiz. Jugendschriftenwerkes. Am 30. November, 7. und 14. Dezember veranstaltet das Erziehungsdepartement im physikalischen Laboratorium des Lehrerseminars in Rorschach einen *Einführungskurs in die Flugphysik*; diesem Kurs soll im Januar noch ein Kurs im *Flugmodellbau* folgen. Diese Kurse sind in erster Linie für Sekundarlehrer, Lehrer der obersten Primarklassen und Handarbeitslehrer gedacht. Ⓞ

Am 23. November versammelte sich die *Lehrerschaft des Bezirkes Rorschach* in Rorschach zur Besprechung der Jahresaufgabe des Kant. Lehrervereins «Leistungssteigerung im Sprachunterricht». Die Verhandlungen wurden vom Präsidenten, Herrn Dudli, Lehrer an der Uebungsschule des Seminars, geleitet. Herr Lehrer Jetter, Berneck, referierte über den Sprachunterricht in der Unterschule, Herr Lehrer Ruckstuhl, Andwil, über den Sprachunterricht in der Oberschule und Herr Reallehrer Grünberger, Rorschach, über den Sprachunterricht auf der Sekundarstufe. Die Referate lösten eine lebhafte Diskussion aus. Eine kleine Ausstellung von Lehrmaterialien gab weitere Winke für die beabsichtigte Leistungssteigerung im Sprachunterricht. Der Nachmittag war der Erledigung der geschäftlichen Traktanden gewidmet. Mit Genugtuung vernahm man von Herrn Franz Willi, dass die Heimatkunde des Bezirkes Rorschach nächstes Jahr erscheinen kann, wenn bis dahin die Finanzierung gelöst ist. Ⓞ

Der Schulrat der *Stadt St. Gallen* hat den Verkauf von gezuckertem Backwerk, Schokolade usw. während der Pausen in allen städtischen Schulhäusern verboten; es dürfen in Zukunft nur noch Bürlis und Schwarzbrotli verkauft werden. Dieses Verbot des Verkaufs von süssem Backwerk und Schleckwaren war durch eine Eingabe der städtischen Frauenzentrale angeregt worden. Ⓞ

Degersheim. Einweihung der neuen Turnhalle. Mit Recht schreibt der Berichtersteller der Lokalpresse: «Der 3. November 1940 wird in den Annalen von Degersheim einen Ehrenplatz einnehmen»; denn die schon Jahrzehnte geplante, immer wieder geforderte und doch nie erstellte Turnhalle konnte endlich eingeweiht und damit allen turnfreudigen Organisationen Degersheims zur eifrigen Benützung übergeben werden. Jetzt erst wird die schulpflichtige Jugend «unbekümmert um die Unbilden der Witterung und die unzulänglichen Einrichtungen in den Schulhäusern den vorgeschriebenen Turnunterricht» geniessen können. Dass die Freude ob dieser Tatsache allgemein und aufrichtig ist, versteht sich von selbst, und es rechtfertigt sich wohl auch, etwas aus der langen Entstehungsgeschichte der Halle hier festzuhalten. —

Schon im Jahre 1895 wurde eine erste Turnhalle-Baukommission gewählt. Im Dezember 1896 tagte sie zum erstenmal, hob die äusserst schlechten Turnverhältnisse hervor, jammerte über grosse Steuerlasten und beschäftigte sich trotzdem mit einer im Ausmass von 12 × 16 m zu erstellenden Halle. — In einer weitem Sitzung vom 6. Mai 1897 wurde ein Riegelbau von 12 × 24 × 6 m beantragt. Kosten 12—13 000 Fr. Die Pläne wurden am 4. September 1898 von der Kommission gutgeheissen. Ein erfreulicher und vielversprechender Anfang; aber gleich wurde es auch wieder still; warum, das weiss kein Christ zu berichten; die Halle wurde nicht gebaut, und auch von der Kommission hörte man nichts mehr. — 1902 tauchten Pläne für ein neues Primarschulhaus für Evangelisch-Degers-

heim auf, und die Turner glaubten, ihren Zielen näher zu kommen und Optimisten sahen schon «eine geräumige, für alle Zeiten zweckdienliche Turnhalle». Neue Kommissionsberatungen, Pläne, Kostenberechnungen, alles ohne Resultat. Das Schulhaus wird zwar gebaut, nicht aber das versprochene Kellerlokal für den Turnunterricht, geschweige denn gar eine Halle. — 1905 taucht eine neue Turnhalle-Baukommission auf; diesmal lässt man sich sogar vom Staat einen Drittel an die Baukosten in Aussicht stellen; trotzdem wird wieder nicht gebaut! — 1907 ruft ein Schwimmbadprojekt einem neuen Vorstoss für einen Turnhallebau — und es wird weder das eine noch das andere erstellt. — *Nach acht Jahren, 1915* — also mitten im Weltkrieg — spricht man wieder von der Notwendigkeit eines verbesserten Turnunterrichtes, ohne aber dafür irgend etwas zu unternehmen. — 1919 tagt man wieder; aber die finanziellen Schwierigkeiten scheinen unüberwindlich. — Aus dem Jahr 1920 stammt ein sehr schönes Projekt von Architekt Hunziker; 1921 wird der Platz gekauft; aber da 1922 ein Kirchen-Neubau diskutiert wurde, musste die Turnhalle wieder warten. — Ein Umbauprojekt der Stickfachsule wurde von den Korporationen nicht unterstützt, und «am 14. Januar 1932 hörte die Turnhalle-Baukommission auf zu existieren»; die Baufrage wurde dem *Gemeinderat* übertragen. Die katholische Schulgemeinde unternahm einen nochmaligen — resultatlosen — Vorstoss, und so sprach denn niemand mehr von einer Turnhalle, bis *im Herbst 1938* die Dorfverwaltung den Auftrag entgegennahm, diese Frage zu fördern. Damit schien ein Bau endlich möglich, und nicht umsonst hat bei der Einweihung der Sprecher der Turner dem Dorfpräsidenten, Herrn *F. Danzeisen-Grauer*, ein prächtiges Blumengebinde und die Ehrenmitgliedschaftsurkunde überreicht; denn der Energie und umsichtigen Geschäftsführung dieses Mannes verdanken die Degersheimer ihre Halle. Aber auch den Korporationen und Vereinen des schönen Dorfes muss man danken, dass sie in schwerer Zeit zusammengestanden sind, um eine Halle nach Plänen von Architekt Hunziker erstellen zu lassen. Sie haben damit nicht nur ein Stück praktischer Arbeitsbeschaffung ermöglicht, sie haben — und das ist besonders hoch zu werten — der heranwachsenden Jugend endlich die Möglichkeit verschafft, unabhängig vom Wetter turnen zu können. Herr *Regierungsrat Dr. Römer* entbot als Chef des Militär- und Erziehungsdepartementes daher auch dem ganzen Dorf Gruss und Dank der Regierung und freute sich, dass «der Jugend eine Stätte der Ertüchtigung zum schweren Lebenskampf und für den Dienst am Vaterland» geschenkt wurde.

Die Turnhalle Degersheim hat eine lange und enttäuschungsreiche Entstehungsgeschichte; um so grösser ist die Freude am endlich so praktisch und schön gewordenen Werk! S.

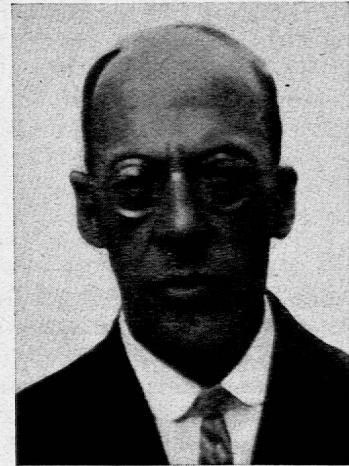
† Fritz Gassmann, Zürich

Aus der bekannten Lehrersfamilie Gassmann in Küsnacht bei Zürich hatten sich seinerzeit fünf Söhne und eine Tochter dem Berufe des Vaters zugewandt. Alle haben das ihnen anvertraute Pfund mit grossem Geschick und viel Erfolg verwaltet. Als letzter der fünf Brüder ist uns Fritz Gassmann am 14. Oktober 1940 durch den Tod entrissen worden.

Er wurde 1875 geboren. Im Frühjahr 1891 trat er mit seinem Zwillingbruder Ernst ins zürcherische Lehrerseminar ein, das damals noch unter der Leitung von Direktor Dr. Heinrich Wettstein stand. Der Verstorbene hat diesem hochverdienten Schulmann gegenüber zeitlebens eine dankbare Hochachtung bekundet. Schon als Seminarist hatte Fritz Gassmann mit jugendlichem Mute äussere Schwierigkeiten siegreich überwunden. Eine durch eine Kinderkrankheit verursachte teilweise Verkrüppelung der linken Hand machte ihm das Turnen und Geigenspiel nicht leicht. Nach glänzend bestandener Schlussprüfung begann der junge Lehrer 1895 seine Schulpraxis an einer Sechsklassenschule in Hutzikon-Turbental. Im Jahre 1899 erfolgte seine Berufung an die Primarschule des Schulkreises V der Stadt Zürich, wo er im Laufe der Jahre auf allen Stufen, am längsten aber an den Realklassen unterrichtete. Durch eine zeichnerische Fertigkeit,

seine volle Beherrschung der Sprache, sein umfassendes Wissen und ein grosses methodisches Geschick war es ihm ein Leichtes, den Unterricht stets lebhaft und interessant zu gestalten. In kurzer Zeit erwarb er sich die Anerkennung der Kollegen und Schulbehörden.

Im Schuljahre 1904/05 machte sich Fritz Gassmann an die Lösung einer vom Erziehungsrat des Kantons Zürich gestellten Preisaufgabe über die Gestaltung des Unterrichtes in der biblischen Geschichte und Sittenlehre, die mit einem Preise belohnt wurde. Mit dem Schreiber dieser Zeilen hat er an der Bearbeitung der Lehrmittel für dieses Fach mitgewirkt.



Im Jahrgang 1916 der «Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift» findet sich auf 147 Seiten eine beachtenswerte Arbeit von Fritz Gassmann mit dem Titel «Sprache und Erlebnis». Es ist dies eine mit dem ersten Preis gekrönte Bearbeitung einer zweiten Synodalaufgabe. In dieser äussert der Verfasser seine Gedanken zur Aufsatz- und Lesebuchfrage. In der Folge übertrug ihm der zürcherische Erziehungsrat die Bearbeitung des Lesebuches für das vierte Schuljahr, und die Zentralschulpflege der Stadt Zürich betraute ihn mit dem ehrenvollen Auftrag, für die Realschule eine Heimatkunde der Stadt Zürich zu schreiben. Durch beide Bücher hat er sich ein ehrendes Denkmal geschaffen.

Häusliche Sorgen und schwere Schicksalsschläge machten es Fritz Gassmann nicht leicht, stets mit frohem Mut und heiterem Sinn unter die Schülerschar zu treten. Im Jahre 1922 musste er seine liebe, tüchtige erste Lebensgefährtin, die ihm vier wackere Söhne und eine Tochter geschenkt hatte, zum Grabe geleiten. Schon nach wenigen Jahren stand er an der Bahre seiner zweiten Gattin. Nun trauern seine dritte Gattin und ein Söhnlein um den besorgten Ernährer.

Fritz Gassmann lebte in bescheidenen ökonomischen Verhältnissen, hat aber trotzdem im Stillen für ärmere Verwandte Grosses geleistet. Vieles für andere, wenig für sich selbst — war seine Losung. Seine Freunde schätzten an ihm sein gerades Wesen, seine Aufrichtigkeit und seinen Humor. Wohl konnte er gelegentlich in seinem Urteil hart sein, nie aber liess er sich zu einer bewussten Ungerechtigkeit verleiten.

Vor Jahresfrist ist er unter der Last der Arbeit zusammengebrochen. Ein Herzleiden zwang ihn zum Rücktritt vom Schulamt.

In Dankbarkeit bewahren wir dem lieben Freunde ein treues Andenken. H. B.

Unterstützt die Aktion Soldatenweihnacht! Ihr beschenkt dadurch die Wehrmänner und die bedrängten Soldatenfamilien.

Ausländisches Schulwesen

Die Volksschule in Deutschland.

In der von Eduard Spranger (Berlin) und Hans Wenke (Erlangen) herausgegebenen Zeitschrift *«Die Erziehung, Monatschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben»* (Leipzig, 15. Jahrgang 1939/40), hat der eigentliche Schriftleiter, Dr. Hans Wenke, seit Jahren unter dem Titel *«Die pädagogische Lage in Deutschland»* fortlaufend Bericht erstattet über die Entwicklung und Neuordnung des Unterrichtswesens auf allen Stufen. Im neuesten Heft 10/11 (Juli/August 1940) nimmt er die seit Kriegsbeginn unterbrochene Berichterstattung wieder auf mit einer Darstellung der *«Richtlinien für den Unterricht an den Volksschulen»*, die Anfang 1940 veröffentlicht und von Beginn des Schuljahres 1940 ab dem Unterricht in allen Volksschulen des Deutschen Reiches zugrunde gelegt worden sind. *Gleichzeitig wurden die seit 1937 geltenden Richtlinien für die unteren Jahrgänge der Volksschule («Grundschule») aufgehoben*, wenn auch deren allgemeine Weisungen weiterhin gelten sollen. Im engsten Anschluss an Wenke seien hier die wesentlichsten Punkte herausgegriffen.

Die neuen Richtlinien bedeuten eine tiefgreifende Wandlung und zugleich den Anfang einer neuen Entwicklung: Sie gelten für die Volksschulen des ganzen Reiches. Gab es früher ein preussisches, bayerisches, sächsisches usw. Volksschulwesen, so gibt es jetzt nur noch eine deutsche Volksschule. Das hat weit über die organisatorische Bedeutung hinaus einen wesentlichen politischen Sinn, der im Reichsgedanken wurzelt. Es ist leicht zu ermessen, welche Bedeutung eine reichseinheitliche organisatorische Grundlage für die gesamte Unterrichtsarbeit haben muss. Dass es sich bei dieser inneren Neuformung um eine wirklich wichtige Wendung handelt, zeigt Wenke an einem kurzen Rückblick auf die bisherigen Stufen der preussischen Schulpolitik seit Wilhelm von Humboldt. Daraus geht hervor, dass der Staat seit der Reichsgründung und vollends in der Nachkriegszeit allen Fragen der Schule und des Unterrichts gegenüber grundsätzlich seine weltanschauliche Neutralität erklärte.

Demgegenüber bringen die neuen Richtlinien nicht nur für das ganze Reich die gleichartige organisatorische Grundlage, sondern die Neuordnung hat auch eine bestimmte weltanschauliche Ausrichtung, zu der sich auch die Staatsführung bekennt, die sich im Unterschied zur früheren Zeit hierin keineswegs mehr neutral einstellt. So sei es auch möglich, der Schule wieder eine allgemeine Zielsetzung und durchgängige Planung ihrer Unterrichtsarbeit zu geben. Das geschieht in den *«Allgemeinen Richtlinien»*, die den *«Richtlinien für die einzelnen Unterrichtsfächer»* vorangehen.

Aus den ersteren seien einige Grundgedanken wiedergegeben. Die Volksschule wird durch sie in den grösseren Zusammenhang aller heutigen Erziehungseinrichtungen eingeordnet¹⁾:

«Die Aufgabe der deutschen Schule ist es, gemeinsam mit den anderen nationalsozialistischen Erziehungsmächten, aber mit den ihr gemässen Mitteln, die Jugend unseres Volkes zu körperlich, seelisch und geistig gesunden und starken deutschen Männern und Frauen zu erziehen, die, in Heimat und Volkstum fest verwurzelt, ein jeder an seiner Stelle zum vollen Einsatz für Führer und Volk bereit sind. Im Rahmen dieser Aufgabe trägt die Volksschule die Verantwortung dafür, dass die Jugend mit den grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet wird, die für den Einsatz ihrer Kräfte in der Volksgemeinschaft und zur Teilnahme am Kulturleben unseres Volkes erforderlich sind.»

¹⁾ Die kleingedruckten Texte sind wörtliche Zitate aus den *Richtlinien*.

Die grundlegende Bildung, die für jenes Ziel des praktischen Einsatzes notwendig ist, und die Charakterbildung sind also Aufgaben der Schule.

«Der Unterricht ist das wesentlichste Mittel der Charakterbildung, sein Erfolg aber zugleich der Maßstab für die Leistungen der Schule. Nur ein sicheres Wissen und Können schafft für den erfolgreichen Einsatz im Beruf und für die Erfüllung der Pflichten im Wehrdienst die Voraussetzung.»

Im übrigen vermeiden es die Richtlinien, für die Wege des Unterrichts allzu enge und starre Vorschriften zu diktieren oder sich gar auf bestimmte didaktische Methoden festzulegen. Methodische Ansatzpunkte und Hinweise sind freilich vorhanden:

«Die Volksschule hat nicht die Aufgabe, vielerlei Kenntnisse zum Nutzen des Einzelnen zu vermitteln. Sie hat alle Kräfte der Jugend für den Dienst an Volk und Staat zu entwickeln und nutzbar zu machen.»

Mit der im Zentrum stehenden Idee der Gemeinschaft stimmt überein, dass die Richtlinien soweit wie möglich dem Gesamtunterricht den Vorrang geben und das Eigenrecht der Fächer erst da anerkennen, wo eine Gesamtschau zu einem sachlich nicht begründeten Zwange und damit zu einer Minderung der Schülerleistung führen würde. Selbstverständlich soll auch die Durchführung des Unterrichts des örtlich sehr verschiedenen Verhältnissen (einklassige Landschulen) angepasst werden.

Am besonders instruktiven Beispiel des *Deutschunterrichts* zeigt Wenke, wie die allgemeinen Anweisungen, Ueberlegungen und Anregungen in den Unterrichtsplänen der einzelnen Fächer Gestalt annehmen. Dem Deutschunterricht fällt die Aufgabe zu, den Kindern Sprache und Dichtung als lebendigen Ausdruck ihres Volkstums zu erschliessen und sie zum selbständigen und richtigen Gebrauch ihrer Muttersprache in Wort und Schrift anzuleiten. In der Durchführung der Aufgaben wird dem Lehrer im Einzelfall durchaus freie Hand gelassen. Die Richtlinien beschränken sich auf folgenden einfachen Hinweis:

«Für die erzieherische Wirkung ist massgebend, dass es dem Lehrer gelingt, Gesinnung, Haltung und Stimmung, aus denen die Dichtung entstanden ist, im Kinde lebendig werden zu lassen. In den oberen Klassen soll dabei auch die Gestalt des Dichters, soweit sie in seinem Werk in Erscheinung tritt, kurz gekennzeichnet werden.»

«Der Vortrag als Ausdruck inneren Erlebens hat sich von jeder unkindlichen Uebersteigerung freizuhalten.»

Bei allen schriftlichen Arbeiten soll nie das einfache Ziel aus dem Auge verloren werden, auf die Sicherheit der Rechtschreibung hinzuwirken. Die Darstellungsform der Aufsätze hat sich, den Bedürfnissen des späteren Lebens entsprechend, in der Hauptsache auf Erzählungen, Berichte, Beschreibungen, Schilderungen, Briefe und Mitteilungen zu beschränken. Das Ueben leerer Sprachformen ist zu vermeiden. Beständige Bezugnahme auf die heimische Mundart wird empfohlen.

P. B.

Kleine Mitteilungen

Die 8. Schweizerische Singwoche,

die unter der bewährten Leitung von Alfred und Klara Stern (Zürich) im Volkshochschulheim Casoja (Lenzerheide-See) abgehalten und von rund 60 Besuchern aus allen Landesteilen besucht wurde, konnte meistens im Freien, inmitten der strahlenden Bündnerlandschaft arbeiten. Aus unserer viersprachigen Heimat, und besonders aus dem wertvollen Liedgut einiger nordischer Länder, wurden charakteristische Volkslieder erarbeitet. Mancher Spieler eines Streich- oder Blasinstrumentes fand, was ihm zu Hause im engeren oder abgelegenen Wirkungskreis fehlt, Gelegenheit zum instrumentalen Zusammenspiel und zum Beglei-

ten von Vokalmusik. Geselliges Vergnügen bereitete die praktische Einführung in den Volkstanz der verschiedenen, im Lied berührten Länder. Einen reizvollen Einblick in ihren bunten Sagen- und Märchenkreis gewährten die abendlichen Erzählungen, Vorlesungen und solistischen Darbietungen, welchen die am knisternden Kaminfeuer sitzenden Singfreunde lauschten.

So wurde das vielseitige Wochenziel, die Wiederbelebung, Erhaltung und Förderung des guten Volksliedes und der Hausmusik, im eigentlichen Sinne des Wortes spielend bewältigt und am Schluss in einem intern durchgeführten Anlass zusammengefasst, der mit einem gemeinsamen Ausflug nach dem alten, freskengeschmückten Kirchlein in Lenz verbunden war, wo die geistlichen Lieder zum Vortrag gelangten. R.

Soldatenweihnacht 1940.

Ein Soldat schreibt:

Liebes Kind!

Kannst Du Dich noch an Deinen Soldatenfreund erinnern, der mit herzlichem Dank Dein Briefchen im Weihnachtspaket beantwortete? Schreibe ihm wieder einmal einige Zeilen und erzähle ihm, was Du das Jahr hindurch alles getan hast und auch von Deinen Fortschritten in der Schule! Er wird stolz auf Dich sein! Bald wird er dann aus dem Dienst oder Urlaub antworten und Dir aus seinem Leben während dieser Zeit erzählen! Wenn Du ihm sogar ein «Weihnachtspäckli» ins Feld sendest, wird er mit grösster Freude Dir danken und Dir versprechen, dass er, solange ihn das Land an der Grenze braucht, mutig und geduldig weiterwachen wird, damit Du sorgenlos lernen, schlafen und älter werden kannst!

Dein tapferer Soldat tut, was Deine und seine Heimat von ihm verlangt, ohne in erster Linie an sein eigenes Wohl zu denken, opferbereit und willig, damit die Schweiz das Land des Friedens bleibe und dann, nach diesem Weltstreit, wieder aufblühen kann.

Und weisst Du, wo sich Dein Soldat befindet, währenddem Du in der warmen Stube oder im warmen Bett bist? Ja, das weisst Du! Wenn Du schon stricken kannst, machst Du ihm und vielleicht noch anderen armen Soldaten warme Socken oder Handschuhe, und Deine Mutter oder Schwester fügt Dir sicher gerne noch ein Paar bei. So wird das Weihnachtsfest für unsere Soldaten eine unvergesslich schöne Feier, die alle Herzen der Eidgenossen, Männer, Frauen und Kinder, warm und für lange Zeiten verbinden wird.

Dir, liebes Kind, wünscht jeder Soldat frohe Weihnachten, zu der sich heute jeder Schweizer zruft: Hilf — schenke!

Sdt. Ed. B.

Schulfunk

Montag, 9. Dezember: *Der junge Mozart*, musikalische Darbietung von Hermann Leeb, Zürich, der die Schüler mit dem Wunderkind Mozart und seiner Kunst bekannt machen wird. (Vom 6. Schuljahr an.)

Freitag, 13. Dezember: *Matthias Claudius*, eine Feierstunde zum 200. Geburtstag von Pierre Jacot, Diegten, unter Mitwirkung einer Schulklasse. Die Sendung wird Gedichte und Lieder in zeitgenössischer Vertonung bringen, und vor allem den Familienvater Claudius schildern. Der reichhaltige Vorbereitungsstoff in der Schulfunk-Zeitschrift bietet Anregung zu ähnlichen Feiern in der Schule.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweiz. Bund für Jugendherbergen.

Der in der Monatszeitung «Schweizerische Jugendherberge» bereits in der Mitte des laufenden Jahres

erschienene Jahresbericht 1939 ist nun auch separat erschienen. Er zeigt, dass selbst das Wandern im Jahre 1939 im Zeichen der Schweizerischen Landesausstellung stand. Im Berichtsjahr wurden auch die ersten Erfahrungen mit dem neuen Ausweissystem gemacht, das auf dem Grundsatz beruht, jeder die JH benützende Wanderer habe sich mit einer Mitgliedskarte des SBJ auszuweisen, müsse also Vereinsmitglied sein. Der Wegfall der sog. Benützerkarte hatte in einzelnen Herbergen ein Sinken der Besucherzahlen zur Folge; doch gestatten die ausserordentlichen Verhältnisse des Wanderjahres 1939 noch keine eindeutigen Schlüsse. Dem Patronatsverband des SBJ, dem der SLV von der Gründung des Bundes an angehört, sind neu beigetreten: die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege» und der «Schweizerische Lehrerinnenverein». Damit umfasst der Patronatsverband jetzt 27 Mitglieder, meistens grosse schweizerische Spitzenvereinigungen. Der vom Bundesgeschäftsführer O. Binder abgelegte Geschäftsbericht gibt im einzelnen Auskunft über die Besucherzahlen (14 973 oder 14,2 Prozent weniger als 1938), die Uebernachtungen (16 689 weniger als 1938) und die Mitgliederzahlen (31. Dezember 1939 18 051, was einer Jahreszunahme von 3004 oder 20 Prozent entspricht). Das schmucke, praktisch angelegte *Jugendherbergerverzeichnis* ist im März 1940 erschienen; es weist 201 schweizerische Jugendherbergen auf. Der Präsident des SLV.

Landdienst für Jugendliche.

Da der Schweizerische Lehrerverein mit zu den Organisationen gehört, welche die Förderung des Landdienstes für Jugendliche empfehlen, sei hier aufmerksam gemacht auf die Werbe- und Aufklärungsarbeit des Zentralsekretariates Pro Juventute, Abteilung Schulentlassene. In seinem neuesten Rundschreiben, dem der Aufsatz von E. Jucker «Landdienst für Jugendliche» aus der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 17 vom 26. April 1940 als Separat-Abdruck beigelegt ist, weist es vor allem darauf hin, dass unsere Bauernhöfe zurzeit auch ungelernete Arbeitskräfte und namentlich auch *jugendliche Hilfskräfte* nötig haben. Diesem Mangel will der organisierte Landdienst für Jugendliche entgegenreten. Stellenvermittlung im Sinne dieses Landdienstes besorgen folgende Organisationen: Die Berufsberatungsstellen des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge; die schweizerische landeskirchliche Stellenvermittlung; die katholischen Jugendämter; die Sekretariate des Schweiz. Vereins der Freunde des jungen Mannes; Schweiz. Landjahr, Zentralstelle Seftigen.; die Sekretariate des Vereins der Freundinnen junger Mädchen; die Sekretariate des katholischen Mädchenschutzvereins. Wo keine Berufsberatungsstelle oder keine andere Landdienst-Vermittlungsstelle in der Nähe ist, sagt Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich (Telephon 2.72.47), wohin man sich wenden kann. Dort erhält man auch die zweckdienlichen Drucksachen.

Als Nr. 126 der Mitteilungen des Schweiz. Bauernsekretariates ist eine Schrift «Massnahmen mangels an Arbeitskräften» (Preis Fr. 1.20) erschienen, die jeder kennen muss, der am Landdienst für Jugendliche mit einiger Sachkenntnis mitarbeiten will.

Der Präsident des SLV.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.

Heimatkunde der Landschaft.

Das gute Jugendbuch.

Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr (Dezember bis 18 Uhr). Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Dank an die Mitglieder.

Das Pestalozzianum dankt seinen Mitgliedern recht herzlich für die prompte Einlösung der Nachnahme über den Mitgliederbeitrag 1940. Wir freuen uns, dass auch in dieser ersten Zeit dem Institut Treue gehalten wurde und bitten auch weiterhin um die Mitwirkung unserer Mitglieder. In den wenigen Fällen, da die Nachnahme, wohl aus Versehen, zurückgewiesen wurde, möchten wir um nachträgliche Einzahlung des Beitrages auf unser Postcheckkonto VIII 2860 bitten. *Die Direktion.*

Kurse

Skikurs für Lehrer und Lehrerinnen

vom 30. Dezember 1940 bis 4. Januar 1941. Kurhaus Tannenboden, Flumserberg. Leitung: A. Graf, S. J., Küsnacht (Zch.);

A. Christ, S. J., Altstetten (Zch.). Pensionspreis: Fr. 7.50 (pro Tag). Kursgeld: Fr. 12.—. Anmeldungen sofort an A. Graf, Lärchenweg 6, Küsnacht (Zch.).

5. Pädagogische Ferienwoche.

Die «Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Schüler des Seminars Marienberg», Rorschach, veranstaltet vom 6. bis 10. Januar 1941 in Wildhaus (Hotel «Hirschen») die 5. Pädagogische Ferienwoche.

Referent: Dr. W. Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen.

Themen:

1. Folge: «Erziehung zur Naturliebe». (Grundsätzliches und praktische Anregungen zum Naturkunde-Unterricht.)

2. Folge: «Aesthetische Erziehung». (Das Verhältnis des Lehrers zur Kunst; die Gestaltung des kindlichen Ausdruckes.)

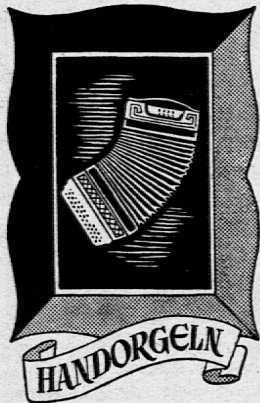
Vorträge mit anschließenden Diskussionen wechseln ab mit gemeinsamen kleinen Skiwanderungen, mit Gesang und Spiel.

Kosten: Lehrerinnen und Lehrer in Stellung: Fr. 37.20; stellenlose Lehrerinnen und Lehrer sowie Lehrersfrauen: Fr. 29.20; alles inbegriffen: temperierte Zimmer, 3 Mahlzeiten täglich (Montag-Abendessen bis und mit Freitag-Mittagessen), Bedienung und Kursgeld. Anmeldungen bis 25. Dezember an Max Gross, Lehrer, St. Gallenkappel.

Bücherschau

Für unsere Wehrmänner sind in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Einzelveröffentlichungen erschienen, die wir hier

Darlehen
an Fixbesoldete
Handels- u. Verwaltungs- A.G.
Lindenhofstrasse 15 ZÜRICH 1



Diatonische (8 Bässe)
Fr. 60.-, 75.-, 115.-
usw.

SEYBOLD-ACCORDEON
(chromatisch)

Fr. 170.-, 200.- u. höher

Piano-Accordeons
ab Fr. 330.- mit Koffer

Marken:

HOHNER, SOPRANI
DALLAPÈ-STRADELLA

Bitte Spezialprospekte
verlangen!
Reparaturen aller Systeme

HUG & CO.
ZÜRICH
LIMMATQUAI 26-28

INTERKANTONALE Landes-Lotterie

Der neue Trefferplan - ein Schlager

1 Treffer zu Fr. 30,000.—	100 Treffer zu Fr. 200.—
1 Treffer zu Fr. 10,000.—	200 Treffer zu Fr. 100.—
2 Treffer zu Fr. 5,000.—	600 Treffer zu Fr. 50.—
5 Treffer zu Fr. 2,000.—	5,000 Treffer zu Fr. 20.—
50 Treffer zu Fr. 1,000.—	10,000 Treffer zu Fr. 10.—
60 Treffer zu Fr. 500.—	20,000 Treffer zu Fr. 5.—
Total 36 019 Treffer mit Fr. 510,000.— Gewinnsumme.	

11000 Treffer mehr als bisher

Losbestellungen (Einzel-Lospreis Fr. 5.—, Serie Fr. 50.— mit sicherem Treffer) auf Postcheckkonto VIII/27600 (zuzüglich 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiziellen Lotteriebüro der Landes-Lotterie, Nüscherstr. 45, Zürich, Tel. 3.76.70. Barverkauf durch die Banken und die mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen, sowie im Offiz. Lotteriebüro in Zürich.

ZIEHUNG SCHON AM
13. Dezember

nicht alle besprechen können. Dagegen sei auf einige Heftchen hingewiesen, die empfohlen werden können.

O. & A. Zwahlen: Soldatenlieder. Verlag: Gaiser & Haldimann, Basel. Es enthält neben bekannten Liedern auch eine ganze Reihe neuer Texte und neuer Weisen, die schon weit herum gesungen werden. (Preis 75 Rp.)

Hanns in der Gand gibt im Mars-Verlag, Bern, in III., erweiterter Auflage sein, leider nur die Texte enthaltendes «Soldatenliederbuch» heraus, das eine umfassende Sammlung geeigneter Liedertexte darstellt. (Preis ?) — Bei

Hug & Co., Zürich, sind zwei Heftchen zu 50 Rp. erschienen, enthaltend je 16 vierstimmige Männerchorlieder. Neben patriotischen Liedern sind auch neuere Lieder von Paul Müller und Hans Lavater aufgenommen sowie fröhliche Volkslieder sind berücksichtigt. Die «Soldatenlieder» und die «16 Vaterlandslieder» werden nicht nur bei der Truppe freudige Aufnahme finden.

Daneben sei noch auf einige weitere Publikationen hingewiesen:

Die Zürcher Liederbuchanstalt will mit ihrem Weihnachtsliederheft «O du fröhliche» der Schule und dem Haus dienen.

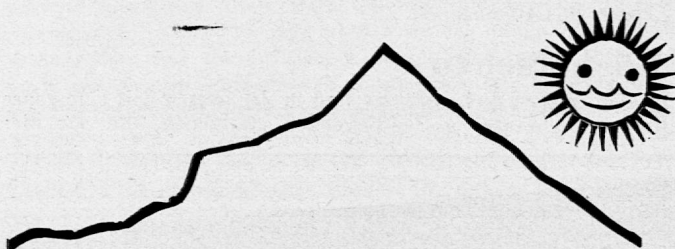
Aus der überreichen Literatur wurden die schönsten Weisen zusammengetragen in ein- und zweistimmigen Sätzen; z. T. erhielten sie eine Instrumentalbegleitung. Das mit einem hübschen Titelblatt gezielte Heft kostet nur 60 Rp.

D. Kundert hat als Heft 62 der Jugendborn-Sammlung unter dem Titel: «Chinde, mir wänd singe» eine Reihe von eigenen ein- und zweistimmigen Liedern herausgegeben auf mundartliche und schriftdeutsche Texte, deren geschickte Auswahl neben der leichten Sangbarkeit mancher Melodie dem Heft Freunde gewinnen wird.

Margrit Jaenike lässt im Kommissionsverlage Hug & Co. eine flüssig geschriebene und von grosser Sachkenntnis zeugende Schrift erscheinen «Von der Erkenntnis und Darstellung der Lebendigkeit alter Musik». Aus reicher praktischer Erfahrung hervorgegangen, vermag das kleine Büchlein der «Arte Antica» den Weg zu ebnen. R. S.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Franz Müller, Stein** (Aargau), bei, den wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.



Warum zu Hause frieren?

Die Sonne lädt Sie für **WEEKEND** und **WINTERFERIEN** in nachstehend empfohlene **Hotels und Pensionen** freundlich ein!

Schwyz

Wenn Sie herrliche Winterferien geniessen wollen, dann ins **KURHAUS STOOS** ob Schwyz. Prima Küche, schönste Ski elder für Anfänger und Fortgeschrittene, Ski-Lift auf den Fronalstock, Eisbahn beim Hotel und Schweiz. Ski-Schule Pension von Fr. 9.— bis Fr. 11.—. Verlangen Sie Offerten für Weekend-Arrangement. Höflich empfiehlt sich,
Die Direktion: **M. Schönenberger**, Telephon 505, Stoos.

Obwalden

HOTEL „ALPINA“, ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.

Besitzer: **WALTER SIGRIST**, Chef de cuisine.

Berner Oberland

ST. BEATENBERG - Erholungsheim Pension Firnelicht

Gut geheizt, ruhig und sonnig, am Tannenwald. Südzimmer mit fliessendem Wasser und geschützten Sonnenbalkons. Neuzitliche Küche, jede Diät, sorgfältige Rohkost. Pension Fr. 8.— bis 9.50 oder Dauerarrangements. Telephon 4904. *A. Sturmjels & Th. Secretan.*

Wallis

SANTÉ - JOIE - REPOS

Au Printemps

En Été

En Automne

En Hiver

à l'Hôtel

Chandolin

Chandolin, Val d'Anniviers, Valais

M. PONT, propr. Téléphone 27

Endroit idéal pour courses scolaires.

Caux sur Montreux
1150 m

HOTEL ALPINA
Telephon 6 22 92

Schönste Lage, mäßige Preise. Jede Sportgelegenheit. Prospekte.

Pension Helvétia - Montana

Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.

Ls. Rey, Propriétaire.

Graubünden

EDEN SPORTHOTEL - DAVOS-PLATZ

50 Betten. Gediegenes Haus mit Komfort. Sonnenbalkone. Pension inklusive Heizung von Fr. 12.50. Telephon 76.

PENSION TALBLICK Davos-Platz

Pensionspreis ab Fr. 10.— alles inbegriffen.

Hotel Albeina Klosters-Dorf

Heimeliges, warmes, modernes Haus. Sonnenbalkone. Pauschalpreis p. Woche von Fr. 82.— Prospekte. Telephon 51 11. D. Hansjacob.

SAN BERNARDINO Graubünden, 1626 m

Das schneesichere Skineuland mit südlicher Sonne. HOTEL BELLEVUE. Das heimelige Kleinhotel mit fl. Warmwasser und Zentralheizung. Von je her das bevorzugte Haus des Schweizergastes. Pension Fr. 10.—, Pauschalwoche Fr. 80.— bis 88.—, alles inbegriffen. Telephon Nr. 9.

Hotel Mezzaselva, Serneus bei Klosters

1200 m, am Auslauf der rassisten Parsennabfahrt, am Bahnhof gelegen, empfiehlt sich für Wochenend und Winterferien. Mässige Preise. **M. Andry-Christ.**

Hinauf nach Surlej bei Silvaplana, wenn Sie ideale, sonnenreiche Winterferien verbringen wollen. Für gute Verpflegung und angenehmen Aufenthalt sorgt

Pension BELLAVISTA - Surlej

Hotel Waldheim Surlej bei Silvaplana, Engadin

lädt Sie und Ihre Familie ein zu Sport, Erholung und gemütlicher Geselligkeit. Herrliche Lage und prächtige Aussicht, sehr sonnig und ruhig. Mitten im Skigelände, Skischule. Eigene Eis- und Schlittelbahn. Heimelig und komfortabel. Pauschalpreis inkl. Heizungszuschlag Fr. 88.50. Referenzen u. Prospekte. **F. Streit-Rieben**, Bes.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Französische Schweiz

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschspr. Schüler. 5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch. — Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel.

NEUEVILLE

Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn April. Mitte Juli: Französischer Ferienkurs. — Programme und Auskunft durch die Direktion: Dr. W. Waldvogel.

TOCHTERINSTITUT LA CHATELAINE ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in Handels- und Haushaltungsfächern. Diplome. Musik und Kunst. Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze. Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

Kleine Anzeigen

Mikroskop

40—400 fach, fabrikneu, komplett, mit Besteck und sämtlichem reichhaltigem Arbeitsmaterial inklusive Literatur zu wirklichem Gelegenheitspreis bei J. WESPI, Hünenbergstrasse 28, LUZERN, Telefon 2 60 38. 730



Infolge Todesfall

wird Interessent gesucht zur Übernahme einer langjährigen, gutgeführten Sprach- und Handelsschule

Nähere Auskunft unt. Chiff. P 5058 W an Publicitas, Winterthur. 731

An der Aargauischen Kantonsschule in Aarau ist eine

Hauptlehrerstelle für Englisch

zu besetzen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24, die Besoldung Fr. 9500.— bis 10500.—. Der Beitritt zur Aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. Der Inhaber der Stelle kann auch zur Erteilung von Stunden in einem passenden Nebenfach verpflichtet werden. 729

Bewerber werden eingeladen, beim Rektorat der Kantonsschule ein Anmeldeformular zu beziehen und ihre Anmeldung bis 12. Dez. 1940 der Aargauischen Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 25. November 1940.

Erziehungsdirektion.

Pension «Miramont», Neuchâtel

Fbg du Crêt 23, Telefon 5 30 96
bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes, angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beaufsichtigung. Ferienkurse. Referenzen von Eltern. Mr. et Mme. Gs. Leuba

Deutsche Schweiz

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH

Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben (seit 1907)

Kaltbrunn, Kt. St. G.

E. Tobler, Dir.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der Handelsschule Gademann, Zürich, Gessnerallee 32

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Junger Lehrer mit besten Zeugnissen, sucht Stelle an Privatschule oder Institut. Fähigkeitsausweise zur Erteilung jeglicher Art von Knabenhandarbeit und Sport (Stenographie). Offerten unter Chiffre SL 725 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

KANTONALE HANDELSSCHULE ZÜRICH

Ausschreibung einer Lehrstelle

An der Kantonalen Handelsschule Zürich ist wegen Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle für **Englisch und Deutsch**, allenfalls für ein weiteres Fach nach Eignung des Bewerbers, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat, auf Beginn des Schuljahres 1941/42 neu zu besetzen.

Der Bewerber muss im Besitz des zürcherischen oder eines andern, gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein, oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit, hauptsächlich auf der Mittelschulstufe, beibringen. Es können sich auch Lehrer melden, die im aktiven Militärdienst stehen.

Über allfällige besondere Massnahmen für im Aktivdienst stehende Bewerber, über die Anforderungen, die Lehrverpflichtung und die Besoldung gibt das Rektorat Auskunft.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Dezember 1940 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Waldchetor, Zürich, einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Ein Abriss des Lebens- und Bildungsganges, Ausweise über abgeschlossene Hochschulbildung, Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, allfällige fachwissenschaftliche Veröffentlichungen und ein ärztliches Gesundheitszeugnis. 728

Zürich, 25. November 1940.

Die Erziehungsdirektion.

In Zürich geh ins **Metropol**

Alder & Eisenhut Küssnacht-Zürich
 auch 1—2stimmig mit Klavier. 's Schwyzerland i Gottes Hand (Gassmann, L. A.)
 Grossmütterli. 's Chilchli. Echo vom Wyssestei (E. Grolimund). Abendchor.
 Nachtlager von Granada, und Schäfers Sonntagslied (K. Kreuzer). Kirchenmusik:
 Mess-Eigengesänge von J. B. Hilber. Neue Bruder-Klausen-Messe von Fridolin
 Roth, auch Messen von Pr. Montilliet, Griesbacher, C. Meister, J. G. Scheel sende
 zur Einsicht. Bruder-Klausen-Lieder, ein- oder mehrstimmig.
Verlag Hans Willi, Cham.

Neuerscheinungen aus dem Chamer Liederverlag:

Beresimalied, gemischter Chor (Hilber). Ticino e vino, gemischter oder Männerchor
 auch 1—2stimmig mit Klavier. 's Schwyzerland i Gottes Hand (Gassmann, L. A.)
 Grossmütterli. 's Chilchli. Echo vom Wyssestei (E. Grolimund). Abendchor.
 Nachtlager von Granada, und Schäfers Sonntagslied (K. Kreuzer). Kirchenmusik:
 Mess-Eigengesänge von J. B. Hilber. Neue Bruder-Klausen-Messe von Fridolin
 Roth, auch Messen von Pr. Montilliet, Griesbacher, C. Meister, J. G. Scheel sende
 zur Einsicht. Bruder-Klausen-Lieder, ein- oder mehrstimmig.
Verlag Hans Willi, Cham.

**Lichtstarke
 Klein-Epidiaskope**



Schöne preiswerte Geräte
 für alle Ansprüche und
 von vorzüglicher Leistung!

Ed. Liesegang, Düsseldorf
 GEGRÜNDET 1854

**Wunder
 über
 Wunder**

betitelt sich eine hochinteres-
 sante Artikelfolge über Leben
 und Geschichte der Bienen, die
 z. Zt. im „Schweizer
 Familien-Wochenblatt“,
 der führenden Familien-Wochen-
 Zeitschrift der Schweiz, läuft.
 Auf Verlangen erhalten Sie um-
 gehend 2 Gratisnummern mit
 dem Anfang der Artikelfolge.

VERLAG G. MEYER
 Abteilung 49, Zürich 8.

**Für die
 Mittelstufe**

BREITFEDER



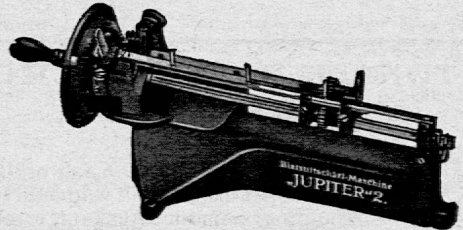
**Heintze &
 Blanckertz
 Berlin**

Materialien
 für
 Kartonnage-
 Kurse



Erfolgreiche Lehrer
 verwenden unsere **Reform-Schul-**
materiale
 Verlag. Sie
 uns. Katalog

JUPITER Nr. 2



Unerreichbar in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Die be-
 währte Bleistift-Spitzmaschine für Schulen und für Grossbetriebe.

Verlangen Sie Prosp. und Bezugsquellennachweis durch:



Fritz Dimmler - Zürich 8

*Zwei
 wunderbare
 neue Bücher*



*von denen jedermann
 begeistert spricht:*

FÜR SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN:

„Pestalozzi-Kalender“ 1941

Preis wie bisher Fr. 2.90

FÜR ALT UND JUNG:

„10 000 Jahre Schaffen und Forschen“

Stattlicher Leinenband, Goldprägung Fr. 5.40
 (Vorzugsausgabe auf Prachtwerkpapier Fr. 7.80)

Einige Urteile:

„Was könnte die Jugend besser anregen, als diese in
 Text und Bild oft frappant einfachen und einleuchtenden
 Darstellungen.“

Dr. Karl Hafner, Erziehungsdirektor des Kts. Zürich.

„Ich freue mich besonders über Ihr prächtiges Werk, weil
 es auch der Schule ausserordentlich viele und wertvolle
 Anregungen bietet. . . Ich möchte wünschen, dass das
 Buch in jeder Schulstube Eingang findet.“

Dr. Heinrich Kleinert, Seminarvorsteher, Bern.

„Es ist eine vornehm schweizerische und europäische
 Stimme der wahrhaften Kultur.“

*H. Cornioley, Lehrer, Präsident des
 Jugendschriften-Ausschusses Bern.*

Pestalozzi-Verlag, Kaiser & Co. A.-G. Bern

Mitglieder des SLV

genießen auf allen ihren Inserataufträgen 10% Rabatt



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk
Beachten Sie bitte die Buchbesprechung in der heutigen Beilage „Das Jugendbuch“



Wir helfen Ihnen,
das rechte Geschenkbuch zu finden

VOIT & NUSSLI

Buchhandlung, Zürich 1, Bahnhofstrasse 94, Telefon 3 40 88

Bücher Münstergasse 13 und
Birmensdorferstr. 159
kaufen Sie billig **Zürich**



Gottlieben, Drachenburg

So schrieb die Schweiz. Lehrerzeitung: „Es dürfte wenige Bücher geben, die dem Lehrer und einem weitem Publikum so sehr willkommen sein müssen wie das vorliegende.“

Illustrierter Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny, 3. Auflage

566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 168 Seiten Bilder (Kunstdruckpapier), Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister. Tafel- und Quellenverzeichnisse zu den Abbildungen und Grundrissen. Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—

Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir achlos vorübergegangen wären. Wer mithilft, dieses Werk einheimischen Schaffens durch Schenken und Weiterempfehlung zu verbreiten, der arbeitet an unserer geistigen Landesverteidigung.

Bestellzettel für 1 Ex. Illustrierter Kunstführer der Schweiz von Hans Jenny

Name und Adresse:

Bitte ausgefüllt in offenem, mit 5 Rappen frankiertem Kuvert senden an:
Buchdruckerei Bächli & Co., Bern, Telefon 277 55, Postcheck III 286

Bücher für den Lehrer und Erzieher

HANS JAKOB RINDKNECHT: **Schule im Alltag**

Eine Methodik. Mit vielen graphischen Darstellungen und Beispielen, 640 S. brosch. Fr. 16.50, geb. Fr. 18.50. — «Ein gross-angelegtes, überaus reichhaltiges schweizerisches Unterrichtswerk für die Hand des Lehrers und des Seminaristen, das sowohl die theoretischen Grundlagen, als auch die Fragen der Schulpraxis in flüssiger Sprache und mit teilweise meisterhaften Formulierungen behandelt. Rindknecht schöpft aus langjähriger, persönlicher Erfahrung und kennt die Aufgaben und Nöte seines Standes. «Ein Werk, nach dem man sich längst gesehnt hat, ein Werk aber auch, das unsere Wünsche in hervorragendem Masse befriedigt, die schweizerische Methodik», schreibt «Die Neue Schulpraxis».

KARL WURZBURGER: **Der Angefochtene**

Ein Buch über Heinrich Pestalozzi. 440 Seiten, mit Bildern im Text und einer Bilderbeilage auf Kunstdruckpapier. In Leinen gebunden Fr. 12.50.
Ein hochbedeutendes Werk, das aus der grossen Pestalozzi-Literatur hervorsticht, weil es neues Licht auf den grossen Schweizer wirft. Andere haben mit Fleiss und Geschick das Bild des berühmten Erziehers, des warmen Vaterlandfreundes und liebedurchglühten Wohltäters gezeichnet. Dieses Buch gräbt tiefer, indem es auf Grund sorgfältigster Forschung und mit unerschütterlichen, teils zwar bisher verschwiegenen Belegen die eigentlichen Wurzeln der Persönlichkeit Pestalozzis blosslegt.

Aus der Sammlung: „Erziehung und Schule“

HANS JAKOB RINDKNECHT: **Die Schule von morgen**

43 Seiten, broschiert Fr. 1.25. Die Schule von morgen muss zur Gemeinschaft erziehen, sie muss Kameradschaftsschule sein. Sie muss Ernst machen mit der unerbittlichen Forderung nach Qualitätsarbeit, nach der Vermittlung der eisernen Ration. Sie darf aber nicht vorbeigehen am erzieherischen Ertrag der Schulreformzeit und deren Bestrebungen auf dem Gebiete der Freitätigkeit.

CHRISTIAN GÖPFERT: **Lügen unsere Kinder?**

93 Seiten, broschiert, Fr. 2.60. Der Verfasser geht von der Beobachtungsweise der Kinder aus, von welcher Abweichungen wahrheitsgetreuer Darstellung herrühren können, und leitet dann über zur eigentlichen Lüge, die mit Bewusstsein und Absicht getan wird. Dann zieht er die pädagogischen Folgerungen. Alles ist mit überaus anschaulichen Beispielen aus dem Leben unserer Kinder belegt, und trotz der gründlichen Arbeit, die von der Fachpresse rühmend hervorgehoben ist, liest sich die Schrift leicht und flüssig.

KONRAD ZELLER: **Neubau der Mittelschule**

Gedanken zur Reform der Lehrerbildung. 68 Seiten, broschiert Fr. 2.70. Die Lehrerbildungsfrage beschäftigt lebhaft Behörden, Lehrer und weite, an der Schule interessierte Kreise. Der Verfasser hat hier eine überzeugende grundsätzliche Beleuchtung des wichtigen Problems vorgenommen, versteht aber auch gleichzeitig ausgezeichnet, das Grundsätzliche mit der Praxis zu verbinden.

ZWINGLI-VERLAG ZÜRICH



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk
Beachten Sie bitte die Buchbesprechung in der heutigen Beilage „Das Jugendbuch“



Schneebeli-Jugendbücher aus dem Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach

Wintergäste am Futterhäuschen

Beobachtungen aus dem Leben der Vogelwelt
Mit 10 einfarbigen und 16 vierfarbigen Zeichnungen und Anleitung zum Bau von Nistkästchen.
2. Auflage. Preis broschiert Fr. 2.50, gebunden Fr. 3.—.

Blumen des Frühlings

Mit 40 farbigen Zeichnungen
nach denen das Kind verlangt und nach denen es die Blumen in der Natur wiedererkennt. Das Büchlein bildet den ersten Schritt zum liebevollen Eingehen in die Natur.
Preis broschiert Fr. 4.—, gebunden Fr. 4.50.

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel

Herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde

Das Schweizer Märchenbuch

VON
C. Englert-Faye

mit Illustrationen von Berta Tappolet
in Leinwand gebunden Fr. 6.—

Eine köstliche, reiche Auswahl aus dem schweizerischen Märchenschatz, von einem Kenner des Märchens meisterhaft erzählt und sinnvoll geordnet; in Hochdeutsch und Mundart erzählt.

Die Bilder von Berta Tappolet atmen echte Märchenpoesie.

Das ist gerade das Buch, mit dem Sie jedem Schweizerkind eine richtige Weihnachtsfreude bereiten können!

Für den Weihnachtstisch . . .

Schöne Literatur, Biographien
Jugendschriften in grosser Auswahl

WEGMANN & SAUTER, ZÜRICH 1
Buchhandlung, Rennweg 28

FÜR DIE JUGEND

Ein schweigsamer Held

Roman von James Hilton
Leinen Fr. 5.20

Durch alle Stürme schreitet der schweigsame Held, der Mensch über dem bolschewistischen Chaos, ein Ritter ohne Furcht und Tadel.

Sagen und Erzählungen aus der alten Schweiz

Von Gonzague de Reynold
Leinen Fr. 7.50

Reynold hat die Stimme der Besinnung erhoben. Das Herz unseres Landes schlägt kraftvoll in diesem Buch.

Benziger-Verlag, Einsiedeln - Zürich

Farrer Bern

ELSA MUSCHG

is Fineli

Ein Jugendbuch

Zwei tapfere Herzen bezwingen das Leben. Sie zeigen der Jugend sinnig Weg und Ziel, um Mühen und Lasten leichter zu fassen und zu tragen.

VERLAG A. FRANCKE A.G. - BERN

<p>Beider & Müller Die Kunst Ferd. Hodlers Bd. II, von Dr. W. Y. Müller Mit 286 Abbildungen In Halbheften Fr. 27.— In Halbleder Fr. 31.—</p>	<p>Werner Reist Anarkali Wege in Indien, Fahrten in das Land unserer Träume, voller Schönheit und voll Suchens nach Gott In Ganzleinen Fr. 9.—</p>	<p>Paul Ilg Das Vaterhaus Ella und der Zwerg, Der letzte Junker, Ditt In Ganzleinen Fr. 6.—</p>	<p>Peter Pee Gotthard September 1939 Liebesroman von der Grenzbesetzung In Ganzleinen Fr. 5.80</p>	<p>Robert de Traz Die Familie Bronte Das Schicksal der erfolgreichen englischen Dichterschwestern In Ganzleinen Fr. 8.75</p>	<p>Eleanor Doorly Der Mikrobenmann Das Leben Louis Pasteurs für die Jugend In Ganzleinen Fr. 5.80</p>
<p>M. L. Robinson Louis Agassiz Biographie des bedeutenden schweizerischen Naturforschers und Bergsteigers In Ganzleinen Fr. 8.—</p>	<p>Christoph Kolumbus Bordbuch Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt nach Amerika, 1492-1493 In Ganzleinen Fr. 7.50</p>	<p>Mai-Ling Chiang Kai-Shek Unser China Land und Volk Chinas geschildert von der Gattin des Marschalls In Ganzleinen Fr. 8.—</p>	<p>Giuseppe Zoppi Mein Tessin Der beste Kenner des Tessins schildert uns Land und Leute seines Heimatlandes In Ganzleinen Fr. 7.50</p>	<p>Alfred Flückiger Muck Lebenstage eines Alpenhasen Mit 52 Federzeichnungen von Vieni Zingg In Ganzleinen Fr. 6.50</p>	<p>Paul de Kruif Gesundheit ist Wohlstand Das neueste Buch des Verfassers des «Mikrobenjägers» In Ganzleinen Fr. 8.—</p>

NEUERSCHEINUNGEN DES RASCHER VERLAGES

Vorrätig in allen Buchhandlungen



Mitglieder, übt Solidarität
und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen
Spezialfirmen



BRIEFMARKEN

500 Verschiedene Fr. 1.50, 1000 Verschiedene Fr. 4.50
300 Gr. Mischung Fr. 3.—, 300 Gr. Spezial Fr. 5.—
100 Bildermarken, Grossformat Fr. 2.50

Porto dazu. Sichere Satisfaction. **Schöne Auswahlen**.
Europa, Übersee sowie **Militärmarken**. Billige Preise.

Henri Aubry, Les Breuleux (Berner Jura)
Postcheck IVb 1704.

Als Muster schöner schweizerischer

Kinderlieder - Sammlungen

für den Weihnachtstisch empfehlen wir:

ATTENHOFER. 35 Lieder für grosse und kleine Kinder.

Für eine Singstimme mit Klavier Fr. 4.50

HÄGNI/SCHOCH. „Das Jahr des Kindes.“ 100 neue Lieder von Schweizer-

komponisten für Schule und Haus Fr. 2.50

MÜLLER, PAUL u. HEDWIG. „Sunneschy und Regewetter.“ 11 Kinder-

lieder nach Gedichten von Rud. Hägni mit Vierfarbentitel v. M. Düssel Fr. 2.50

ROELLI HANS. Bimbel bambeli. 15 Lauten- und Klavierlieder. Durchs.

der Lautensätze von H. Leeb. Klavierfassung von Fr. Niggli. Um-

schlag und Zeichnungen von H. Tomamichel Fr. 3.—

SCHMALZ PAUL. „Der kleine Mozart.“ Ein Kränzlein v. 16 Liedern für

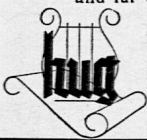
Schule und Haus. Texte von Tilde Wald. 11 farbige Vollbilder und

Vorwort-Illustration von Heinrich Herzig Fr. 6.—

SCHOCH und FISCH. „Der Schweizer Musikant.“ Band III, Kinder-

und Spiellieder für die Unterstufe der Volksschule, für Kindergärten

und für die Hand der Mutter (165 Lieder), kart. Fr. 2.50



Verlangen Sie Prospekt oder Auswahlen vom Verlag

HUG & CO., ZÜRICH und Filialen

Reserviert

für die Papeterie

Suter
AM
SCHMIEDEPLATZ
ZÜRICH 3

Café Schmiedegg

Conditorei

E. HOLL

ZÜRICH 3

Birmensdorferstr. 129 - Tel. 5 11 40

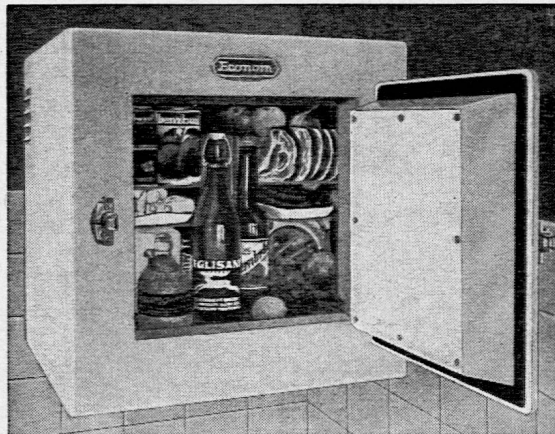
In 7 Etagen
63 Musterzimmer!

Eine Schau von bodenständigen,
währschaftigen Schweizer Möbeln.
Beachten Sie:
Noch vielfach die alten Preise.

Schubiger's
Möbel

Zürich

Zähringerstr. 45, beim Central, Tel. 29265



ECONOM

der elektro-automatische **Volks-Kühlschrank**.
Geringer Stromverbrauch. Anschlusswert 65 Watt;
arbeitet ohne Motor, kontinuierlich, geräuschlos,
radiostörfrei. Nutzraum 32 Liter. **Preis Fr. 345.—**

Schweizer Fabrikat.

INTERBREVEX AG. ZÜRICH

WILFRIEDSTRASSE 19 TELEPHON 4 52 89

HERMES

Wertvolle
Geschenke!

Hermes-BABY

d. kleinste Priv.-Schreib-
maschine mit hoher Lei-
stung. 10 saubere Durch-
schläge. Elegantes Köf-
ferchen mit versenk-
barem Griff. **Fr. 170.—**



Baby

Hermes-MEDIA

Das Arme-Modell. Tau-
sendfach erprobt als
strapazierfähige Schön-
schreibmaschine.

Fr. 270.—



Media

Hermes-2000

Höchste technische Voll-
endung. Autom. Blitz-
randsteller. Autom. Ta-
bulator. Anschlagsregu-
lierung. Luxus-Portable
für Bureau- und Privat-
Gebrauch. **Fr. 375.—**



2000

Verlang. Sie Prosp. L 91

Laden Münster-
ecke/Poststrasse

A. BAGGENSTOS

ZÜRICH · WAISENHAUSSTR. 2 · TEL. 5.66.94





Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialfirmen



Albrecht-Schläpfer, Zürich

am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Aussteuer-, Betten- und Steppdeckenfabrik,
Woldecken, Kamelhaardecken, Teppiche

TAPETEN VORHÄNGE MÖBELSTOFFE

Tapeten Spörri

FÜSSLISTRASSE 6 ZÜRICH TELEPHON 3.66.60



Tea Room Music

STÜSSIHOFSTATT
TELEPHON 4 36 39

DAS HEIMELIGE ALKOHOLFREIE
KONZERTLOKAL IN DER ALTSTADT

Möbelhaus MÜLLER-BECK

Zweierstrasse 45 — ZÜRICH 4
liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**
durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

C. GROB, ZÜRICH

Glockengasse 2 Telephon 3 30 06

Haushaltungsgeschäft
Bauspenglerei — Installationen

Leiden Sie an

Nerven-Entzündungen?

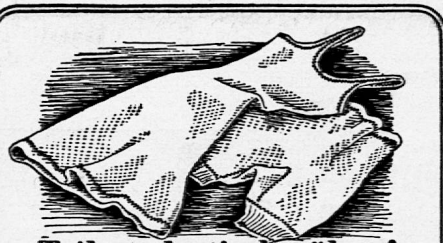
Auch bei schweren, veralteten Fällen von Ischias, Arm- und Schulter-Neuralgien sowie allen Arten von Gicht und Rheuma erzielten wir seit Jahrzehnten durch unsere gesetzlich geschützten

Herbazid-Bäder

eine oft gründliche, schnelle Besserung und Heilung. Diese haben sich daher die dankbare Anerkennung von Patienten und Aerzten erworben. Wenn Sie etwas Gründliches gegen Ihr Leiden tun wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

Fellenberg's

Selnaustrasse 3 **HERBAZID-BAD** Telephon 38003



Trikot elastisch nähen!

Die gewöhnliche Maschinen-Naht platzt bekanntlich beim Dehnen des Gewebes. Die Pfaff Haushalts-Zickzack-Maschine verarbeitet aber Trikot mit elastischer Naht. Mit ihr können Sie sogar Strickwaren nähen und sich selbst Trikotkleider anfertigen.



H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich

125 Tit. Schweizerische
Landesbibliothek
B e r n

AZ

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1940

6. JAHRGANG, NR. 7

Umschau

Neues von der Heidi-Bühne.

Josef Berger führt mit seiner Heidi-Bühne den Kampf weiter, das Kindertheater aus dem seichten Boden der üblichen Weihnachtsmärchen-Aufführungen emporzuheben. Nachdem er neben Spyris «Heidi» mit «Theresli», «Knieri-Seppli» und «Frau Holle» schöne Erfolge erzielt hat, tritt er dies Jahr mit einem eigenen Märchenspiel, «Anneli und dr Bärner Mutz», vor die jungen Hörer und Zuschauer. Das Spiel vermag Kinder von 6–12 Jahren ganz in seinen Bann zu ziehen und ermuntert durch Annelis Helferwillen die Zuschauer unaufdringlich, Gutes zu tun. Für den Humor, ohne den Kinder nur halb befriedigt würden, sorgt neben lustigen Einfällen Annelis und anderer Spieler der Mutz.

Leider hatte seinerzeit das für grössere Kinder geschriebene Stück vom «Knieri-Seppli» nicht überall den erwarteten Erfolg; nicht weil Spiel oder Stück ungenügend wären, sondern weil sich, namentlich in grösseren Orten, schon die durch falsche Erziehung hervorgerufene Blasiertheit Jugendlicher bemerkbar machte.

Um auch den Grösseren (freilich erst vom 15. Jahre an) und den Erwachsenen etwas bieten zu können, spielt die Heidi-Bühne neben dem Märchenspiel das köstliche Mundartstück von Otto v. Greyerz: «Knörri und Wunderli», das sich über einen verköcherten, rechthaberischen Alten lustig macht und nebenbei Berner und Zürcher gegeneinander ausspielt. Diesem ulkigen Stück wird die Heidi-Bühne in Spiel und Ausstattung voll gerecht, so dass man sich nichts Vergnüglicheres wünschen kann, um für 1½ Stunden die Sorgen der Gegenwart etwas zu vergessen.

Kl.

Schweizer im amtlichen deutschen Jugendbuchverzeichnis.

Im Verlag Hermann Klokow in Berlin erschien Ende 1939 ein «Verzeichnis der zum Gebrauch in deutschen Schulen zugelassenen Bücher, Klassenlesestoffe, Lichtbilder und Schallplatten, nach den amtlichen Verzeichnissen von 1933 bis 15. September 1939, zusammengestellt von A. Homeyer». Die erste Gruppe des lesenzwerter Verzeichnisses nennt zugelassene Bücher und umfasst 4038 Nummern. Beim Durchgehen all der Namen und Titel gerät der Leser hie und da auf ein Schweizer Buch. So stellt sich von selber die Frage nach der Vertretung des schweizerischen Jugendbuches in deutscher Sprache, das ja, nach unserer Überzeugung und derjenigen früherer Geschlechter, mit einigen Werken mustergültig dasteht.

Die Prüfung sämtlicher Verfasser daraufhin, ob sie heimat-scheinmässig zu den Schweizern gerechnet werden müssen, kann unterlassen werden. Es genügt, das herauszugreifen, was an bekannteren Namen von Schweizern und ihren Werken einem in dem Verzeichnis auffällt; denn nicht an unbekanntem, sondern an würdigen Vertretern der literarischen Schweiz ist der Anteil unseres Landes zu messen.

Das Verzeichnis vermerkt folgende Schweizer Verfasser:

- 15mal Gottfried Keller;
- 9mal Konrad Ferdinand Meyer;
- 5mal Jeremias Gotthelf;
- 3mal Ernst Zahn;
- je 2mal Emil Ermatinger, Ina Jens und Jakob Schaffner;
- je 1mal Uli Bräker, Jakob Burckhardt, Ekkehard, J. C. Heer, Alfred Huguenberger, Johannes Jegerlehner, Karl Keller-Tarnuzzer, Walter Muschg, Thomas Platter, Emil Ernst Ronner, Johanna Spyri, Emanuel Stickelberger.

Das sind 19 Verfasser mit 50 Nennungen. 50 Titel bei einer Gesamtzahl von 4038 gibt einen Anteil von 12 Promille.

Es handelt sich aber nicht um 50 verschiedene Werke, sondern teilweise um verschiedene Ausgaben. Die genaue Prüfung ergibt, dass 41 Werke oder Werkausgaben in dem deutschen Verzeichnis Aufnahme gefunden haben.

Verschiedenes könnte nun noch geprüft werden: wie manches bei uns hochgeschätzte Jugendbuch im deutschen Verzeichnis fehlt, welchen Anteil deutsche Bücher im schweizerischen Katalog «Das gute Jugendbuch» haben, welche Bücher bei uns nicht empfohlen werden, im deutschen Verzeichnis jedoch zu finden sind usw. —

Freuen wir uns der Tatsache, dass bei allem Unterschied der politischen Ideologie zwischen den beiden Ländern das schweizerische Jugendbuch dem deutschen Schüler nicht völlig vorenthalten bleibt!

Hans Cornioley.

Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften

DAS GUTE JUGENDBUCH

zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des SLV unter Mitwirkung kantonaler Ausschüsse ist, neu bearbeitet, erschienen und kann zum Preise von 30 Rappen in Buchhandlungen und durch das Sekretariat des SLV bezogen werden.

Unentbehrlicher Ratgeber für alle Betreuer von Schülerbibliotheken und für Ratschläge an Eltern und Schüler.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Peter Engel: *Peterle*. Die Geschichte eines Zirkushundes. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 62 S. Geb. Fr. 1.40.

Peterle lernt im Zirkus allerlei Kunststücke, wird dann aber in ein Privathaus verkauft. Eine Drehorgel bewirkt, dass er dort ausreist und wieder zu Liesel, seiner Zirkusherrin, zurückkehrt. Die einfach erzählte, wenn auch nicht durchwegs überzeugende Geschichte wird kleine Leser erfreuen. Grosser Frakturdruck.

Kl.

Rudolf Hägni: *I ghöören es Glöggli*. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. Fr. 3.50.

Durch den Lauf des Jahres hindurch begleiten uns die neuen Verschen in Zürcher Mundart und Schriftsprache. Sie fallen in den Anschauungskreis der untern Primarschulstufe und des Vorschulalters mit Ausnahmen, wie auf Seite 41: «Die heiligen drei Könige», welche das gedankliche Mitgehen grösserer Kinder verlangen. Neben beschreibenden Gedichtlein stehen solche, die zu Dialogen und kleinen Szenen verwendet werden können, wofür hauptsächlich Kindergärtnerinnen dem Verfasser dankbar sein werden.

H. M.-H.

Anna Keller: *Um die liebe Weihnachtszeit*. Kindergeschichten zum Vorlesen und Erzählen in der Advents- und Weihnachtszeit. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 125 S. Geb. Fr. 4.50.

Durch ihre anderen Bücher hat sich die Verfasserin als gemütvolle Erzählerin ausgewiesen, die stets den richtigen Ton zu finden weiss. Hier legt sie uns ein Dutzend Weihnachtsgeschichten vor, und wiederum ist der Leser beglückt ob dem Reichtum der Erfindungen, der glücklichen Gestaltung und der

einfachen, doch wohlgepflegten Sprache. Die Geschichten können von Zehnjährigen selber gelesen werden, sind aber nicht eng auf ein bestimmtes Alter beschränkt. Erzählt eignen sie sich schon für Vorschulpflichtige, und vom Vorlesen werden auch grössere Kinder, selbst Erwachsene, Gewinn haben. Dem innern Wert des Büchleins entspricht eine gediegene Ausstattung. *Kl.*

Elsa Moeschlin: Vrenelis Mal- und Bilderbuch. Albert Müller, Verlag, Zürich. Fr. 4.25.

Vreneli hat sich schon in seinem «Skizzenbuch» als phantasievolles, unternehmungslustiges Persönchen erwiesen. Diesmal überlässt es seinen kleinen Freunden je eine Seite seiner lustigen Bildgeschichten zum Selbstanmalen in den drei Farben Rot, Grün, Gelb. Das Erzieherische dabei ist, dass es sich nicht um ein blosses Kopieren einer Vorlage handelt; nein, die Wahl der Farbe verlangt einige Ueberlegung. Es ist erstaunlich, welchen Ausdrucksreichtum die anscheinend so primitiven Zeichnungen besitzen. Nicht nur der Schaffensdrang der Jugend wird durch diese «Kinderzeichnungen» angeregt; auch der Erwachsene freut sich an ihrem unverborgenen Humor, so dass das neue Werklein Elsa Moeschlins manchenorts zum vergnüglichen Familienbuch wird. *H. M.-H.*

Walter May: Die Geschichte vom Rotkäppchen. (In Versen und Bildern.) Albert Müller, Verlag, Zürich.

Eine gereimte Rotkäppchenerzählung wird bei den Erziehern ein gewisses Missbehagen erwecken, ist doch die schlichte, ungebundene Sprache der Gebrüder Grimm nicht zu übertreffen. Mit Recht bedient sich ihrer auch der Verfasser im dramatischen Höhepunkt der Geschichte. Die mit vier Farbtönen angetuschte Zeichnung von kräftigen Umrissen will das Kind zum Nachschaffen anregen; dabei geht aber der Wolf in ganzer Gestalt über das mittlere Können von Vorschulpflichtigen, ja auch von Abc-Schützen hinaus. Die grosse Blockschrift fordert zu Leseübungen auf. *H. M.-H.*

Caroline Stähle: Veilchenblau und Rosenrot. Ein Märchenbilderbuch. Verlag: Francke & Co., Bern. Geb. Fr. 3.80.

Wenn auch die Bilder dieses Büchleins gelegentlich etwas ans Süssliche grenzen, ist es doch für 5—8jährige unbedenklich zu empfehlen. Die Kinder werden an der in Versen erzählten Geschichte, namentlich aber an dem Dutzend feingetönter, echt kindlich empfindener Bilder grosse Freude haben. Jedes Bild lockt zu eingehendem Betrachten, zum Fragen und Erzählen.

Von zwei Schwesterchen wird das eine durch den Wind fortgetragen; das andere ruht nicht, bis «Veilchenblau» wieder gefunden ist. *Kl.*

Vom 10. Jahre an.

Eduard Fischer, Albert Fischli und Max Schilt: Blick in die Welt. 3. Band. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. Lwd. Fr. 8.50.

Dieses Jahrbuch der Jugend birgt in sorgfältiger Auswahl eine reiche Fülle von Unterhaltung und Belehrung. Fast alle Beiträge reden und erzählen von schweizerischen Dingen: Von unsern Bergen, unsern Soldaten, unsern Fliegern usw. So will es offenbar mithelfen, den Willen zur Schweizerheimat zu mehren und zu stärken. Diesem Zwecke dient es in glücklicher, eindrucksvoller Weise. *H. Z.*

Alfred Flückiger: Muck. Lebenstage eines Alpenhasen. Verlag: Rascher, Zürich. Mit 52 Illustrationen von Vreni Zingg. 211 S. Kart. Fr. 4.50, Leinen Fr. 6.50.

Ein Freund der Hochalpen beschreibt das Leben eines Alpenhasen von seiner Geburt bis zur Hochzeit, d. i. von einem Frühjahr zum andern. Gerne verweilt der Verfasser bei den Alpenblumen oder den verschiedenen Färbungen des Himmels. Das Poetisch-Sinnige entspricht ihm besser als das Dramatisch-Gewaltsame. Zuweilen gelangen ihm neue Vergleiche, so wenn er die von Glatteis überzogenen Felsen wie in einer Fischhaut erschimmern lässt. Die zahlreichen Federzeichnungen zeigen ein liebevolles Eingehen auf kleine und kleinste Einzelheiten, ja manchmal bis zur Unübersichtlichkeit und in Nichtbeachtung der Grössenverhältnisse. Ein in seiner Tendenz sympathisches Buch. *H. M.-H.*

Beate Hahn: Hurra, wir säen und ernten. Ein Gartenbuch für Kinder. Verlag: Rascher, Zürich. Fr. 5.—.

Wie in der «Gartenfibel» der Verfasserin ist die Einteilung des Buches durch den Lauf des Jahres bestimmt. Für jeden Monat werden die nötigen Gartenarbeiten erörtert. Beiden Büchern ist die Tabelle über «Samenbedarf, Keimkraft und Erntemengen der Gemüse» sowie eine Aufzählung der besten (deutschen!) Gemüsesorten gemeinsam. Während sich aber die Gartenfibel als schlichtes Werkbuch für Kinder und Mütter mit zahlreichen erläuternden Federzeichnungen darstellt, ist «Hurra,

wir säen und ernten» ausser mit Zeichnungen noch mit farbigen Vollbildern für jeden Monat und einem Gartenplan in doppelter Ausführung geschmückt. Der Text will nicht nur belehren, sondern auch unterhalten. Kleine Anekdoten, Schilderungen von Gartenfestchen, volkstümliche Wetterprognosen und Bauernregeln kommen dem kindlichen Bedürfnis nach Abwechslung entgegen. *H. M.-H.*

Dr. Bruno Kaiser: 10 000 Jahre Schaffen und Forschen. Pestalozzi-Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern. 272 S. Lwd. Fr. 5.40.

Das in Text und Bild gleich vorzügliche neue Werk aus dem Pestalozzi-Verlag erfüllt eine wahrhaft zeitgemässe, grosse Aufgabe. Unserer Jugend die friedlichen Bestrebungen und Erregenschaften der Menschheit in den vergangenen Jahrtausenden vor Augen zu führen, ihr zu zeigen, wie mühsam alles Schritt um Schritt erkämpft werden musste, war wohl nie notwendiger als heute, wo so viele Kulturwerte der Zerstörung anheimfallen. Und wenn das Buch den einen und andern seiner eifrigen Leser daran erinnert, dass es ausser Sport- und Filmgrössen noch so viele andere Grosse gibt, einen Pestalozzi, einen Robert Koch usw., so erfüllt es auch einen Akt der Pietät. Möge es recht viele Leser und damit dankbare Freunde finden. *H. S.*

Elisabeth Müller: Chrüz und Chrippli. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 3.—.

Elisabeth Müller lässt ihrem geschätzten ersten Bande «Heilegi Zyt» eine Sammlung von acht Weihnachtsgeschichten folgen. Sie schöpft aus der Gegenwart und zeigt, wie die grossen Zeitergebnisse während der Festzeit in die häuslichen Verhältnisse hineingreifen: ein Chauffeur bringt ein Judenkindlein über die Grenze und versöhnt sich um seinetwillen am Weihnachtsabend mit seinem Bruder; ein von den Greueln des Bürgerkrieges in die Schweiz gerettetes Kind gedenkt seiner fernen Eltern; von der Grenzbesetzung kommt ein Soldat heim zur Weihnachtsfeier. Oder wir nehmen Anteil an den Weihnachtsbegebenheiten in einem Spital. — Es sind die kleinen Kreaturen, denen Elisabeth Müller ihre Liebe schenkt. An ihnen bewährt sich in allen Varianten die Weihnachtsbotschaft. Die acht Weihnachtsgeschichten sind in Berner Mundart erzählt. *G. Kr.*

Martha Maag-Socin: Vreni und der Rätselbund. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Geb. Fr. 6.50.

Das Buch bildet eine lose Fortsetzung des von derselben Verfasserin erschienenen «Vreni hilft» und kann unabhängig davon gelesen werden. Der frische Ton, der in jenem 1. Band herrscht, kennzeichnet auch diese Erzählung. Vreni ist das frohe natürliche Kind geblieben, das durch seine impulsive Art immer wieder in Schwierigkeiten gerät, durch seine Ehrlichkeit aber auch immer wieder auf den rechten Weg zurückfindet. Die Stärke des Buches liegt wohl in der Charakterisierung der Heldin, des warmherzigen Kindes mit seinen originellen Einfällen und mannigfaltigen Erlebnissen. Gesucht scheint dagegen das Leitmotiv, das freilich die einzelnen Ereignisse zusammenhält und die Spannung erhöht: es ist ein rätselhafter Spruch, zu dessen Lösung sich Vreni mit andern Mädchen und Knaben im Rätselbund zusammmentut. Und erst recht gesucht und unverstänlich ist die endliche Lösung. *K-n*

H. Menken: Robinson Crusoe. Mit zahlreichen mehrfarbigen und schwarzen Bildern von Raffaello Busoni. Verlag: Franckh, Stuttgart. 190 S. Leinen Fr. 6.75.

Was in diesem Robinson zuerst auffällt, sind die reiche künstlerische Ausstattung und die Erzählung in der dritten Person (statt in der Ichform). Im übrigen hält sich die Erzählerin stark an die Defoesche Fassung (Titel!), und mitbenutzt wurde «Robinson der Jüngere» von J. H. Campe; das bedeutet, dass der Held — wie bei Gräbner — die Insel ohne jedes Hilfsmittel betritt, während Defoe ihn allerlei aus dem gestrandeten Schiff holen lässt. Es wird nur der erste, für Buben interessante Teil erzählt (bis zum ersten Verlassen der Insel). Defoes religiöse Betrachtungen fallen hier fast ganz weg. Mehr als in andern Ausgaben sind dagegen Pflanzen- und Tierwelt in die Darstellung miteinbezogen. Eine Eigentümlichkeit besteht noch darin, dass rund die Hälfte der Erzählung in das erste Jahr verlegt wird. Druck klar, aber etwas klein. *R. S.*

Elsa Muschg: 's Fineli aus der Altstadt. Verlag: Francke, Bern 1940. 262 S. L. Fr. 6.50.

Fineli ist eine Halbwaive. Ihre Mutter führt ein bescheidenes Kaffeestübli irgendwo in Alt-Zürich. Das kleine Geschäft muss infolge des Konkurrenzkampfes aufgegeben werden. Mutter und Töchterchen machen ein hartes Jahr der Trennung mit, aber zum guten Ende erhält Fineli wieder einen Vater und ein trautes Heim. — Elsa Muschg hat sich namentlich durch ihre Hansi- und Ume-Bücher die Herzen der kleinen Leser erobert, und es ist nicht daran zu zweifeln, dass die neue, gut

und spannend erzählte Geschichte ihr zu den alten noch neue Freunde unter dem Jungvolk beiderlei Geschlechts gewinnen wird. Ein kleiner Einwand sei gestattet: Die Kinder im Buch werden zuweilen allzu unkindlich. «Das Trinken abgewöhnen? Nein, das ist nicht schlimm, das ist dann sogar gut, dann kommt der rechte Vater zum Vorschein, er kann nämlich so nett sein und er ist so ein Geschickter.» (S. 68.) Entspricht diese Rede wirklich der Sprache und Denkart eines zehnjährigen Buben?

A. F.

Infolge Verzichts eines Bestellers ist eine Serie unserer *Wanderausstellung* für die Vor-Weihnachtszeit frei geworden. Die Wanderbücherei enthält etwa 300 der besten Jugendbücher und dient zur Werbung für das gute Jugendbuch und als Berater für Eltern und Kinder. Sie steht unentgeltlich zur Verfügung. Man wende sich an das Sekretariat des SLV.

Vom 13. Jahre an.

Friedrich Donauer: *Das Kreuz stürzt vom Sophiendom.* Verlag: Otto Walter A.-G., Olten. Lwd. Fr. 4.80.

Mit epischer Anschaulichkeit schildert der Verfasser die Belagerung und Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 durch den türkischen Sultan Mohamed II. Zeitgenössische griechische Chronisten haben das folgenschwere Ereignis beschrieben. Donauer lässt einen derselben, den Freund und Abgesandten des letzten byzantinischen Kaisers in seinem Buche auftreten. Der edlen Gestalt des Paläologen Constantin XI. ist die gewaltige Erscheinung des türkischen Grossherrn entgegengesetzt. Es gelingt dem Verfasser, Licht und Schatten auf beide Lager zu verteilen. Zug um Zug verfolgen wir mit ihm den Kampf um die «goldene Stadt am Bosphorus». In die historische Begebenheit sind die Abenteuer eines vierzehnjährigen Knaben geschickt und spannend verflochten. Giovannin oder Hänschen ist der Sohn des deutschen Geschützmeisters, der im Dienste des Oberbefehlshabers in Byzanz steht. Hier berührt sich Donauer mit einer vor hundert Jahren (1841) bei Manz in Regensburg erschienenen anonymen Jugendschrift: «Die Eroberung von Konstantinopel», die von den Schicksalen eines schwäbischen Ingenieurs und seiner Familie während und nach der Eroberung erzählt. Zur Veranschaulichung seiner Schilderungen hat Donauer seinem Buche Kartenskizzen und flotte Schwarzweisszeichnungen beigegeben. Er schildert in Wort und Bild Mohamed II. versehen mit einem dichten, schwarzen, spitz auslaufenden Barte, wohl nach dem bekannten Bilde Bellinis in Venedig, das auch Rankes Weltgeschichte wiedergibt, während andere Dokumente, vor allem eine Bronzemedaille in Paris, die kühnen Züge des Eroberers bartlos zeigen.

Man hat die historische Erzählung als ein Zwitterding zwischen Wissenschaft und Kunst gebrandmarkt; doch lässt sich nicht leugnen, dass sie die jugendliche Wissbegierde zu einfachen vermag auf einem der fruchtbarsten Gebiete der Allgemeinbildung, der Geschichte.

H. M.-H.

Ernst Eechmann: *Der Schützenkönig.* Eine Erzählung für die Jugend. Orell Füssli Verlag, Zürich. 23 S. Hlw. Fr. 6.80.

Ein Buch vom Zürcher Knabenschiesse hätte zu keiner günstigen Zeit erscheinen können; man denke, welcher Empfang einem solchen etwa vor zwanzig Jahren beschieden gewesen wäre. Dem Verfasser scheint aber ebenso wichtig, den Stadtbuben die Schönheiten des Landes zu zeigen, worüber man sich nicht wundert, wenn man sich an sein Buch «Der schöne Kanton Zürich» erinnert. Treffend, liebevoll schildert er seine engere Heimat und führt seinen künftigen Schützenkönig hinauf auf die «Breite» bei Hütten, zum Vettergötti. Hat der Bub schon daheim bei den sonntäglichen Familienausflügen in die nächste Umgebung der Stadt mehr oberflächlich nur die Vorzüge des Bauernlebens schätzen gelernt, so wird ihm hier bewusst, dass die vollen Körbe und Fässer und die schweren Garben nicht geschenkt, sondern — wenn das Glück dabei ist — der Lohn für heisses Mühen und strenge Arbeit sind. Und eben hier lernt er die Armbrust handhaben, und der Umgang mit ihr wird ihm lieb. Als sein Freund gar ein Flobertgewehr bekommt, da überbordet der Schiesseifer und lässt die Buben gelegentlich ihre Pflichten vergessen. Aber nun glauben sie sich fürs kommende Knabenschiesse vorbereitet, das mit grosser Spannung erwartet wurde. Doch wird auch der junge Leser fühlen, dass es Eechmann nicht um die Verherrlichung von Schiesskunst und Waffenhandwerk zu tun ist, sondern einfach um die Darstellung des traditionellen Festes als Ganzes. In diesem Rahmen ist so viel gesundes Bubenleben eingefangen, dass sich das Lesen wohl lohnt. Die Erzählweise ist schlicht und sauber und gibt dem Gemüt reichlich Nahrung. Ein Lob verdienen auch

die sachlich genauen und exakt ausgeführten Federzeichnungen und das farbige Deckelbild mit dem stolzen Meisterschützen.

R. S.

Trudi Müller: *Danis Weg durch das Tal.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Fr. 6.50.

Annette v. Droste-Hülshoff schildert in einem Gedicht «Das vierzehnjährige Herz» die schwärmerische Liebe des heranwachsenden Mädchens zum Vater. Trudi Müller verstärkt diesen Seelenzustand durch äusseres Missgeschick, das die mutterlose Tochter besonders innig an den Vater bindet. Die widrigen Schicksalsschläge sind kaum angedeutet. Wir sollen sie mit den Augen der unmündigen Sekundarschülerin Danielle sehen. Das Hauptmotiv der Erzählung ist folgendes: Der Kunstphotograph Soland sieht sich genötigt, seine Lieblingskamera, die grosse Leica zu verkaufen, die ihm sein Töchterchen heimlich zurückverdienen will. Dani kopiert für einen Textilstudenten Webmuster, sogenannte Patronen. Die verschiedenen Phasen der Hoffnung, der Enttäuschung, der Erfüllung sind spannend dargestellt, und die ehrliche, tapfere kleine Heldin wächst uns wie ihrer Umgebung ans Herz. Die Jugendlichen in diesem Buche sind lebensecht, um so mehr möchte man von der Verfasserin in gewissen Einzelheiten der Fabel grössere Wirklichkeitsnähe verlangen. Klischees liessen sich vermeiden, so der adelige, reiche, dem unebenbürtigen Schwiegersohne zürnende «Grosspapa», der als deus ex machina in eine aussichtslose Situation eingreift und den Helden ein sorgenloses Dasein verschafft. Kleinere Unstimmigkeiten wie, dass eine der wichtigsten Nebenpersonen das eine Mal dunkelblond, das andere Mal hell erscheint, mögen der vielleicht zu rasch arbeitenden Verfasserin verziehen sein.

H. M.-H.

Felix Salten: *Bambi.* Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. Illustrierte Ausgabe. Verlag: Albert Müller, Zürich. 192 S. L. Fr. 7.80.

Diese entzückende Lebensgeschichte eines Rehs liegt in neuer, mit reizenden Federzeichnungen geschmückter Ausgabe vor. Man muss Natur- und Poesiefreund sein, dann wird man diese dichterische Gestaltung eines Tierlebens mit Begeisterung lesen.

A. F.

A. und M. Stroem: *Nur ein Hund.* Albert Müller, Verlag, Zürich. 182 S. Lwd. geb. Fr. 6.90.

Ein junger Seemann wird an der Küste Neufundlands durch einen der bekannten Hunde vor dem Ertrinken gerettet. Die Familie, die sich des schwer Mitgenommenen annimmt und ihn gesund und pflegt, schenkt ihm beim Abschied ein von seinem Lebensretter abgestammtes Hündchen. Diese «Lena» begleitet ihren zum Kapitän vorgedrungenen Herrn auf seinen Fahrten. In Marseille rettet sie ein kleines, verwaistes Mädchen vor dem Tod in den Fluten des Meeres. Lena und Blanka, das Mädchen, machen eine höchst abenteuerliche Reise nach Baleria und Shanghai mit. Die Hündin erwirbt sich durch ihre mutigen Taten grossen Ruhm. Das Buch, das aus dem Dänischen übertragen wurde, hat alle Eigenschaften, welche die Jugend an Büchern schätzt; es ist abenteuerlich, spannend, gefühlvoll, und mündet in das beliebte Ende gut, alles gut aus. Dass die Liebe zum Tier das Ganze durchzieht, ist ein weiterer Vorzug dieses wirklich «rassigen» Jugendbuches.

A. F.

Wilhelm Dege: *Jäger in Nacht und Eis.* Die Geschichte einer Ueberwinterung auf Spitzbergen. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 116 S. Hlw. geb. Fr. 2.10.

Zwei Pelztierjäger fahren nach Spitzbergen. In der Schutzhütte — der eine von ihnen war schon früher dort — finden sie statt der Vorräte vier junge Männer, die Besatzung des gestrandeten Schiffes, das jene hätte bringen sollen. Mit wenigen Ueberresten müssen sie die Ueberwinterung beginnen. Nach harten Kämpfen der Männer unter sich folgt der gemeinsame Kampf gegen Hunger, Kälte, Tiere und Krankheit. Unter unsäglichen Anstrengungen gelingt es schliesslich dem Führer, die schon verloren Geglauten zu retten. Die realistische Darstellung enthält wohl einige Derbheiten; dennoch darf das Buch als sehr lesenswert empfohlen werden, da auch der ethische Gehalt bedeutend ist. Zwei Karten auf dem Vorsatz fördern das Verständnis.

R. S.

Für Reifere.

Marie Ebner-Eschenbach: *Ausgewählte Erzählungen.* Verlag: L. Staackmann, Leipzig C 1. Lwd. Fr. 6.75.

Der Band enthält: Lotti, die Uhrmacherin, Maslaus Frau, Der Erstgeborene, Der Herr Hofrat, Der Muff, Komtesse Muschi, Die Spitzin, Der Fink, Krambambuli, also eine Auswahl vom Besten und Schönsten der grossen österreichischen Erzählerin. Mit Recht steht «Lotti, die Uhrmacherin» am Anfang, eine Erzählung, in die die Dichterin bekanntlich viel von ihrem ureigensten Leben hineingeheimst hat. «Komtesse Muschi» ist ein Kabinettstück aus einer untergegangenen Welt. «Die Spitzin» und der «Krambambuli» sind von den erlesensten Tiergeschichten,

die in deutscher Sprache geschrieben worden sind. Man wünscht gerade in unserer Zeit, dass der Geist edelster Menschlichkeit, den Marie v. Ebner-Eschenbach verkörpert, zu unserer Jugend dringen möge. A. F.

Ernst Feuz: *Schweizer Geschichte*. Verlag: Guggenbühl & Huber, Zürich 1. Geb. Fr. 9.80.

Eine Geschichte, die ganz offensichtlich der Not der Zeit ihr Entstehen verdankt und sich in den Dienst der schweizerischen Selbstbesinnung stellt, interessant und flüssig geschrieben und fesselnd wie ein Roman. Mit Recht wird auf den Vorzug verwiesen, «dass dem Leser die Quellen viel ausgiebiger in ihrem Wortlaut unterbreitet werden, als in manchem ausführlichen Geschichtswerke». Der aufmerksame Leser kann freilich sein Bedauern nicht unterdrücken, dass die Herkunft der angezogenen Stellen in einer Fussnote nicht angegeben ist. Ein Wunsch, der vielleicht in einer zweiten Auflage verwirklicht werden kann, die das Buch hoffentlich bald erlebt; denn es handelt sich um ein vaterländisches Werk, das man in die Hand jedes jungen Schweizer gelegt sehen möchte. A. F.

Harry Haamer: *Jesus ruft und Grossmutter's Engelgesang*. Verlag: Evang. Ges. St. Gallen. Geh. je Fr. 1.50.

Ein estnischer Pfarrer erzählt allerlei Erlebnisse aus seiner Jugend und seiner Kinderlehrpraxis. Kindlicher Frohmuth ist in echte Frömmigkeit eingebettet. Der Vortrag ist bei aller Schlichtheit anschaulich und fesselnd. Wir möchten die beiden Bändchen Sonntagsschullehrern empfehlen, die sicher daraus manche Anregung schöpfen können. H. M.-H.

Artur Heye: *Allahs Garten*. Verlag: Albert Müller, Zürich. Kart. Fr. 4.50, Leinen Fr. 5.70.

Allahs Garten wird die libysche Wüste genannt. Hier erlebt ein dreiundzwanzigjähriger Journalist mannigfaltige Abenteuer als Gefährte eines unter ägyptischer Schutzherrschaft stehenden Beduinenstammes. Er rettet einem ägyptischen Regierungsbeamten das Leben und erwirkt dadurch seinen Gastfreunden eine Milderung der strengen Strafe, die auf Blutrache steht. Er selbst wird von europäerfreundlichen Senussi-Derwischen verfolgt. Das Getümmel am Hafen von Alexandria, eine Mondnacht bei den Pyramiden, das rosenumspinnene Sanatorium in Heluan, wo es der Held nach kurzer Zeit vom Stiefelputzer zum Direktor bringt, sind einige der sich im Buche drängenden Bilder. Gegen Strapazen abgehärtet, jeder Situation gewachsen, lernbegierig und allem Menschlichen mit Verständnis zugetan, handelt der Verfasser nach dem Buddhaworte: «Wer hier auf der Welt nichts liebt und nichts hasst und nichts erstrebt, nur der ist ohne Fesseln und kennt keine Furcht». Diese reifer Weisheit entsprungene Geisteshaltung entspricht Erwachsenen; die saubere Gesinnung des jungen Helden und das äusserliche bunte Geschehen machen aber das Buch auch für die Jugend geeignet. H. M.-H.

James Hilton: *Ein schweigsamer Held*. Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. 280 S. Geb. Fr. 5.20.

Der Roman schildert die Erlebnisse eines Geheimagenten in den chaotischen Wirren der russischen Revolution. Diese Erlebnisse sind von unerhörter Abenteuerlichkeit und zeigen das Bild eines Mannes, der durch Not und Gefahr hindurch ungebrochen seinen Mut bewahrt. So wird der «schweigsame Held» zum Beispiel erhöhten Menschentums.

Die Darstellung fesselt durch ihre Wahrhaftigkeit; man hat durchweg den Eindruck tatsächlichen Geschehens. H. Z.

Josef Wenter: *Situtunga. Roman eines Wildpferdes*. Verlag: R. Piper, München. 338 S. Kart. Fr. 5.90.

Situtunga ist ein junges, weibliches Wildpferd. Kaum geboren, muss es der Herde folgen, und bald lernt es die Mühen des Lebens in der Pampa kennen, die todbringende Trockenheit und die Ueberschwemmung, die die Herde über die Grasebene hinaus in höhere, oft unfruchtbare Gebiete abdrängt. Das ganze Leben der Pampa, die herrliche Freiheit ihrer Bewohner, die harten Kämpfe um ihr Dasein, alles ist so packend erzählt, dass die wuchtigen Bilder den Leser oft lange nicht mehr loslassen. Krokodil, Klapperschlange, Geier und Wüstenhamster und auch der Mensch spielen neben den Naturgewalten ihre Rolle im Leben der jungen Stute, die der Leser begleitet, bis sie selbst Mutter eines kleinen Fohlens wird. Im ganzen Roman mit der schönen Darstellung des Tierlebens ohne jede Vermenschlichung nimmt naturgemäss die Erhaltung des Lebens einen wesentlichen Platz ein, und so ist «Situtunga» nicht als Jugendbuch zu werten. R. S.

Kalender.

Pestalozzikalender, Ausgabe für Schüler und Schülerinnen, mit Schatzkästlein. Verlag: Kaiser & Co. A.-G., Bern. Fr. 2.90.

Wenn auf dem Weihnachtswunschzettel von Schülern vom 10. Jahre an nicht — wie dies oft der Fall ist — zuoberst der Pestalozzikalender angeführt ist, dürfen Eltern doch nicht versäumen, den Kindern dieses wertvolle Jugendbuch zu schenken. Um ein Jugendbuch im besten Sinne des Wortes handelt es sich hier wirklich; denn Kalender und Schatzkästlein sind so reichhaltig, dass sie stofflich weit über das hinausgehen, was man einem Kalender in der Regel zuweist. Jede Seite bringt neue Anregungen in Wort und Bild. Auch wir Lehrer können nichts Besseres wünschen, als dass recht viele Kinder mit dem Pestalozzikalender ausgerüstet werden; er unterstützt unsere Arbeit immer wieder. Kl.

Schweizer Wanderkalender. Herausgegeben von der Genossenschaft für Jugendherbergen, Zürich 2. Fr. 1.80.

Prächtige stimmungsvolle Bilder, die zum Wandern locken und die einen wirklichen Zimmerschmuck darstellen, zieren die Wochenblätter. Auf der Rückseite Ratschläge fürs Wandern, Gedichte, Berichte. Die Bilder können als Postkarten benützt werden. Kl.

Schweizer Jugendkalender. Herausgegeben von Pfarrer Hellstern, Wald (Zch.). Verlag: Evang. Buchhandlung, Zollikon. 50 Rp.

Das 48 Seiten starke Heft eignet sich gut als Festgabe an Weihnachts- und Silvesterfeiern. Es enthält neben dem Kalendarium gute Geschichten und Gedichte, die auf das kindliche Gemüt wirken. Auch für Spass und Unterhaltung ist gesorgt. Die vielen Bilder stammen von Alb. Hess und E. A. Rüegg. Kl.

Schweizer Kinderkalender. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich 6. Fr. 2.90.

Wochenabreisskalender für Kinder von 7—12 Jahren. Auf den Blättern Sprüche und kurze Geschichten; die untere Hälfte, die das Kind zum Ausmalen und Basteln anregt, kann als Postkarte abgetrennt werden. Kl.

Eine neue billige Sammlung.

Der Evangelische Verlag A.-G., Zollikon, gibt eine neue Reihe von Jugendbüchern heraus, die er als *Stern-Reihe* bezeichnet. Wenn die weiteren Bändchen das halten, was die ersten bieten, darf man sich des jungen Unternehmens freuen. Die in schöner Antiqua gedruckten Bändchen enthalten je 80 Seiten und sind in Halbleinwand gebunden, so dass sie sich auch vorzüglich für Schülerbibliotheken eignen. Die einzelnen Geschichten stellen dem Leser Güte und Nächstenliebe als erstrebenswerte Ziele hin und regen die Kinder zum Guten an, ohne trocken moralisierend zu wirken. Preis je Fr. 1.50.

Olga Meyer: *Ernst Hinkebein und seine Freunde*. Vom Segen guter, vom Unsegen schlechter Kameradschaft. Dieses Bändchen dürfte bald in vielen Schulen verbreitet sein.

Ernst Eschmann: *Seppentoni's Glückstag*. Ein Bub wird zum Retter zweier verunglückter Skifahrer.

Adolf Maurer: *Der Flötens Fritz*. Das Flötenspiel beglückt einen Knaben und gibt ihm Ansporn, zu helfen, wo er kann.

Irmgard Faber du Faur: *Pilgerkinder*. Schicksal einer englischen Bauerngemeinde, die ihres Glaubens wegen aus der Heimat vertrieben wird und in Holland und Amerika neue Leiden erdulden muss. Gemeinschaft und Glauben machen stark. Kl.

Einzelausgaben.

Rösy von Känel: *Der Aelteste von Sieben*. Auf der Fuchsjagd im Hüttental. Fünfte Klasse b. Verlag: Evang. Gesellschaft, St. Gallen. 28—40 S. Brosch. je Fr. —.50.

Die in dem Buch «Die Fünfte Klasse b» gesammelten Erzählungen von Rösy von Känel sind nun auch in Einzelausgaben erhältlich.

In der *Titelgeschichte* wird die Wandlung einer Schulklasse gezeigt, in der sich zuerst Lehrer und Schüler nicht verstehen können, zuletzt aber eine enge Kameradschaft bilden.

Der Aelteste von Sieben ist eine gute Erzählung für Jugendliche vom 15. Jahre an. Ein Mädchen überredet den eben der Lehre entlassenen Automechaniker, eine unerlaubte Fahrt auszuführen, die den jungen Leuten zunächst zum Verhängnis, dann aber zu einer heilsamen Lehre wird.

Auf der Fuchsjagd im Hüttental. (Wie Die Fünfte Klasse b für 10—14jährige.) Peter dürfte eigentlich nicht an der Skifuchsjagd teilnehmen, zieht aber heimlich doch aus. Er verirrt sich und bereitet seinen Eltern grossen Kummer. Als reuiger Sünder kehrt er heim. Kl.

HEILPÄDAGOGIK

ORGAN DES VERBANDES HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1940

10. JAHRGANG • NUMMER 4

Inhalt: Nach 10 Jahren — Ambulante Heilpädagogik — Querschnitt — Inhaltsverzeichnis des 10. Jahrganges

Nach 10 Jahren

Mit der vorliegenden Nummer schliessen wir den 10. Jahrgang unserer Beilage «Heilpädagogik» in der Schweizerischen Lehrerzeitung. Das wäre eigentlich ein Anlass, ein kleines Jubiläum zu feiern, wenn unsere Tage zu Feiern angelegt wären. Dass sie es nicht sind, das wird uns noch ganz besonders eindrücklich gemacht dadurch, dass diese Nummer die letzte sein muss, wir hoffen zwar nicht für immer, wohl aber für die nächste Zeit. Zufolge der Erhöhung der Druckkosten hat sich der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins gezwungen gesehen, Einsparungen zu machen und auf die Beanspruchung von sog. Ueberseiten zu verzichten. Er musste uns daher unsern Vertrag betreffend die Herausgabe der Beilage «Heilpädagogik» auf den 31. Dezember 1940 kündigen. So sehen wir uns in die Lage versetzt, nur eine kleine Rückschau zu halten, wo wir gern etwelche Pläne für einen weiteren Ausbau geschmiedet hätten.

Unsere «Heilpädagogik» war etwas Bescheidenes, so bescheiden wie die heilpädagogische Arbeit überhaupt ist, gemessen am Gesamtgebiete der Erziehung. Sie konnte keine grossen Arbeiten über neue Erfahrungen oder Forschungsergebnisse bringen; dazu fehlte ihr schon der Raum. Wenn wir aber blättern in den 204 doppelspaltigen Seiten aus den 10 Jahren ihres Bestehens, dann sehen wir, dass sie ein getreues Spiegelbild war der wirklichen Arbeit auf den so verschiedenartigen Gebieten heilpädagogischer Bemühung mit allen ihren Sorgen und Nöten, mit ihrer Hoffnung und Zuversicht, ihrem Suchen und Gelingen, und dass sie jederzeit das Achtung erfordernde Niveau innehielt, das vom Ernst und von der Sachlichkeit ihres Anliegens zu zeugen und zu überzeugen vermochte. Für dieses Dienen an der Sache gebührt heute unser herzlicher Dank der Redaktion dieser Blätter, Fräulein Dr. Sidler.

Aber auch der Lehrerzeitung möchten wir an dieser Stelle danken für die Möglichkeit, durch unsere Beilage «Heilpädagogik» immer wieder die gesamte Lehrerschaft auf die Fragen und die Erfahrungen der Sondererziehung entwicklungsgehemmter Kinder aufmerksam zu machen und Freunde für unsere Sache zu werben. Nichts wirkt ja zu diesem Werke besser, als der schlichte Tatsachenbericht, der mit aller Deutlichkeit erkennen lässt, dass es sich in unserer Arbeit um eine einfache soziale Notwendigkeit handelt, sowohl was die Erziehung der heute lebenden Anormalen betrifft und ihre Einordnung in die Gemeinschaft, als auch, was die Vorsorge und Prophylaxe, die Verhütung des verhütbaren Neuentstehens von Entwicklungshemmungen angeht.

Diese schlichte Notwendigkeit unserer Arbeit ist es, was uns schliesslich doch noch und trotz allem an neue Pläne denken lässt auch mit Bezug auf weitere Veröffentlichungsmöglichkeiten. Dankbar sind wir der Lehrerzeitung für das Anerbieten, auch

Artikel heilpädagogischen Inhalts in Zukunft in ihrem allgemeinen Teil aufzunehmen. Ob wir eine weitere Möglichkeit für ein eigenes «Blatt» werden ausfindig machen können, wissen wir heute noch nicht. Wir versprechen nur, dass wir uns so bald als möglich wieder bemerkbar machen werden.

Dr. Paul Moor.

Ambulante Heilpädagogik

Wir kennen Begriff und Gestalt des Wanderlehrers. Er trägt seinen Schulsack hin in jene Gegenden, wo Bildungsnot und Bildungsbedürfnis ist. Hat er seinen im Augenblick begehrten Schatz an Wissen und Kenntnissen abgegeben, so zieht er weiter, in andern Räumen sich neuerdings niederlassend. Kann es einen *Wander-Erzieher* geben? Verlangt nicht Erziehung Kenntnis des Kindes, Verbundenheit mit ihm und tägliche Beeinflussung? Je kleiner das Kind ist, desto unumgänglicher bedarf es des gleichgestimmten, gleichbleibenden Einflusses. Kurzdauernde Reize sind gewiss nicht wirkungslos, aber sie prägen sich nur in den glücklichen Augenblicken tiefen Erlebnisses wirklich ein. Im vorschulpflichtigen Alter ist — beim Kinde wenigstens — die nur hin und wieder erscheinende Erzieherperson sicher nicht viel mehr als eine manchmal kurzweilige Abwechslung. Anders bei den Eltern, anders auch bei Schulpflichtigen und Jugendlichen. Sie sind in ihrer Vorstellungswelt nicht mehr unmittelbar an den jeweiligen Reiz gebunden; sie nähren sie von längerer Hand; Impulse wirken auch ohne die unmittelbare Gegenwart des Anregers. Man darf auf die bewahrenden und ausführenden Kräfte des inwendigen Menschen vertrauen, sofern diese Kräfte nicht allzu karg, nicht allzu sehr in ihrer Entwicklung gehemmt sind.

Solche Ueberlegungen liegen einer Tätigkeit zugrunde, wie sie sich am *städtischen Schularztamt in Zürich* (Leitung Dr. med. E. Braun) entwickelt hat. Die grosse Arbeitslast der Schulärzte rief einer kleinen Entlastung in testpsychologischer Richtung. Aus diesen Test-Kindern, die zur Mehrzahl Kandidaten für Sonder- und Spezialklassen darstellen, und weiteren Angemeldeten sondert sich eine Gruppe aus, welche ihrer psychischen Struktur nach zunächst weder in schulische Spezialform passt, noch von vornherein in ein Heim, eine Pflegefamilie usw. versetzt zu werden braucht. Diese Kinder sind in verschiedener Richtung auffällig; ihre allgemeine Lage kennzeichnet sich als «*Stützbedürftigkeit*», freilich mit der Aussicht, der Stützen bald zu spotten und wiederum, oder endlich einmal, allein laufen zu können. Die Arbeit an und mit diesen Kindern unterscheidet sich von einer gewöhnlichen schulpologischen Arbeit insofern, als das Kind eine «*Sprechstunde*» nicht besucht. Die Heilpädagogin sucht vielmehr das Kind in seiner Wohnung auf; sie nimmt Kontakt mit den Eltern, einigen Umweltpersonen,

mit vielen Dingen und Einflüssen aus dem Heim ihres «Stützkindes». Sie bringt das Kind in weitere altersgemässe Situationen; indem sie mit ihm wandert, es mit andern Kindern in Kontakt kommen lässt; kleine Basteleien mit ihm ausführt — kurz, von Zeit zu Zeit mit ihm zusammen lebt. Sie sucht solche Lebensbeziehung fruchtbar zu machen für die Umerziehung, Nacherziehung und Ermutigung des Kindes. Sie nimmt die Gelegenheit wahr, die verantwortlichen Erzieher, vor allem Vater und Mutter auf Positives und Negatives im Kinde aufmerksam zu machen und zeigt ihnen, wie ihr Verhalten zum Kinde von ausschlaggebender Bedeutung ist. Ueber die Dauer solcher Stützung kann allgemein nichts ausgesagt werden. Sie richtet sich nach dem Kinde und seinen Schwierigkeiten; sie richtet sich — leider auch — nach der verfügbaren Zeit der Schularzt-Hilfe.

Jede pädagogische Tätigkeit bedarf genügender Zeit; sofern sich jemand mit ambulanter Heilpädagogik befasst, muss er sichten können und jene Kinder aus der Hand geben, die besser in ein Dauerverhältnis zu stellen sind. Es hat sich erwiesen, dass Kinder mit ausgesprochener Geistesschwäche nicht in die Reihe der Stützkinder gehören. Sie sollen Spezialklassen oder Anstalten überwiesen werden. Auch Kinder mit klarer Psychopathie bedürfen einer täglich anschaulichen Führung, wie sie ein Heim oder eine erziehungstüchtige Familie — es kann auch die eigene sein! — darstellen. Mit grossen Schwierigkeiten hat der ambulante Erzieher zu rechnen, wenn er Kinder betreut, deren Eltern uneinsichtig, untüchtig und selbst in stärkerem Masse entwicklungsgehemmt sind. Da wird manchmal jenes Wort einer Helferin wahr: «Mit dem Buben selbst komme ich gut weiter, aber die Eltern verderben alles.» Sie hatte auf einen raschen Erfolg gezählt; er war ihr wegen der Verwandten des Kindes immer wieder entglitten. Dann verlor sie den Knaben aus den Augen, weil ihr ein neues Anknüpfen mit den uneinsichtigen Grossen einer Kraftverschwendung gleichkam. Eine Pause tut oft gut und wirkt wie eine Besinnung; kommt man dann wieder mit den schwierigen Eltern zusammen, so kann das Gespräch um einige Schattierungen leichter gehen. Die Hinweise und Ratschläge der *Schulpädagogin* fallen nicht mehr ganz auf felsigen Grund. Selbst das Kind spürt bald eine um wenigens aufgelockerte Stellungnahme. — Nicht einfach sind jene Verhältnisse, da eines der Eltern in neurotischer Haltung verkrampft ist. Der Mechanismus hat sich unheimlich eingespielt. Er betätigt sich selbst in den Kleinigkeiten der Kleidung. Da muss unbedingt ein bestimmtes Halstuch getragen werden, selbst wenn das Wetter ein solches ganz und gar überflüssig macht. Oder es gehören gewisse Zeremonien zum täglichen Waschen, zu den Vorbereitungen für das Schlafengehen. Man kann an einem andern Ort das Frühstück nicht einnehmen, ohne ganz bestimmte Körperübungen ausgeführt zu haben. Sicher ist gegen den Kern von Berechtigung aller Gewöhnungen nichts einzuwenden. Aber die Art und Weise dieser Durchführung verrät den zwangsmässig unnatürlichen Befehl, der dahinter steckt. — In einigen, ganz wenigen Fällen muss nach Beobachtung der Mutter geschlossen werden, es handle sich um eine an der Grenze der Geisteskrankheit stehende Frau. Es ergibt sich, dass einige Krankheitsausbrüche vorangegangen sind und dass eine bessere Phase die Führung des Haushaltes wieder erlaubt. Aus der leichten Ermüdbar-

keit der Mutter sind die Urteile erklärlich: «Das Kind ärgert mich. Es tut mir zuleid, was es nur kann. Es will nicht arbeiten» usw. Die objektive Betrachtung der Leistungen des Kindes und seines Verhaltens muss feststellen, dass kein reich begabtes, aber auch kein abnorm schwierigeres Kind ihr eigen ist.

Dankbar für jede Mithilfe sind alle jene Eltern, die aus eigener Einsicht zu Ratschlägen greifen. Sie spüren einen Notstand in den Beziehungen zu ihren Kindern, der sehr häufig bewusst und deutlich geworden ist durch Klagen aus der Schule oder Nachbarschaft. Der aber auch aus eigenen Erlebnissen mit dem Kinde daheim quälend wurde. Sie nehmen sich die Mühe, das Kind z. B. in die Wohnung der Schularzt-Hilfe zu bringen. Sie machen die gewünschten Statistiken; sie berichten von Erfolgen und Misserfolgen der neuen Einstellung zum Kinde. Sie suchen Zeit zu gewinnen, um wirklich mit ihren Kindern umzugehen. Indem sie ihre Mühsal in der Kindererziehung beschreiben, fällt ein Stück von deren Schwere ab. Wenn sie sehen, dass eine gewissermassen neue Person, die freilich schon mit mehr als 1000 Kindern und Jugendlichen «zu tun» gehabt hat, sich ihres Knaben oder Mädchens annimmt, dann schöpfen auch sie wieder neuen Mut. Die Beziehung zum Kinde wird frisch belebt und was hilft in aller Erziehung denn eigentlich weiter, wenn nicht die Erweckung neuen Interesses am Kinde, wenn nicht die neu sich anspannende, geduldige Liebe als Urgrund aller Massnahmen? Solche Eltern verschliessen ihr Ohr nicht einer Warnung vor dem allzuleicht Nehmen gewisser Eigenschaften. Sie beschäftigen sich mit dem Hang zur Unwahrheit, der an ihrem Kinde auffällt. Sie leugnen eine verfrühte Erotisierung nicht einfach als unmöglich ab. Sie geben zu, es mit der Unterscheidung von Mein und Dein von klein auf nicht genau genommen zu haben bei ihren Kindern. Sie bejahen ihren eigenen Hang, den Tagesplan zu umgehen und notwendige Gewohnheiten nicht gewissenhaft einzuhalten. Sie geben auch zu, dass Kindererziehung viel mehr Mühe verursache, als sie sich je haben träumen lassen — manchmal knüpft sich die betrübliche Auffassung an: «Lieber keine Kinder, als mit ihnen eine derartige Aufregung und Aufreibung tagtäglich!» Eine kinderlose Schulpädagogin hat hier Gelegenheit, von Freuden und Leiden im Zusammenleben mit der Jugend zu zeugen und dass solche Erfahrungen zu einem rechten Menschenleben untrennbar gehören. Auch muss sie immer wieder darauf hinweisen, dass andere Eltern noch viel grössere Mühen um ein blindes, lahmes, schwer geistesschwaches, gar geisteskrankes oder sonstwie körperlich gebrochenes Kind auf sich nehmen und — nicht verzagen!

Doch nun endlich zu den *Kindern*! Die Erfahrungen der zürcherischen Schularzthilfe auf *diesem Gebiet* umfassen bis heute ihrer 50, 15 Mädchen und 35 Knaben, im Alter von 6—15 Jahren. Es sind in der Mehrzahl Primarschüler; einige wenige Sekundarschüler und -schülerinnen ergänzen die Arbeit nach «oben». Der Anlass zur Stützung ging durch die schulärztlichen Hände; sei es, dass Lehrer ihre Sorgenkinder auf dem Schularztamt anmeldeten; sei es, dass sich aus einer medizinischen Problemstellung nebenbei auch noch Fragen der Erziehbarkeit und des psychischen Entwicklungszustandes ergaben; schliesslich kamen auch einige Eltern aus eigenem Antriebe in erzieherischen Nöten ins Amt. Wenn sich

die Voraussetzungen für eine Stützung vorfanden, so wurden die Kinder der Schul-Pädagogin übergeben. Weil die Vorbedingungen erst nach und nach aus der Erfahrung erarbeitet werden mussten, — und auch heute noch nicht allseitig geklärt sind — so gestaltete sich die Fünfziger-Schar recht bunt und interessant.

In starker Gruppe sowohl bei den Mädchen, wie bei den Knaben sind die *Einzelkinder* vertreten; es gehören hierher auch jene Kinder, die wohl ein Geschwister haben; es folgt ihnen aber in einem fünf- bis sechsjährigen Abstände nach oder geht ihnen um diese Zeitspanne voraus, so dass ein solches Kind gleichwohl Zeiten ausgeprägter Alleinkindschaft durchmacht. Es findet sich der durch häusliche Mitarbeit ausgenützte einzige Sohn; die hochnäsige, verwöhnte einzige Tochter; der verpöppelte Bubi; das immerwährend greinende, schluchzende Meiti; der verspielte Clown; das scheue Rehlein usw. Man versucht, den Akzent zu verschieben, der bisher die Melodie der Beziehungsschwingungen beherrschte. Beim ersten Burschen war es ein Ringen um ein bisschen Freizeit für einen kleinen Winterhort, wo er sich betätigen konnte nach eigener Initiative. Ist es nicht rührend, wenn er von sich aus mit der Bitte kommt: «Richten wir auch wieder eine «Weihnachtsvorbereitung» ein? Darf ich auch mitmachen?» — Bei der zweiten Stützung gab ein Verzeichnis dessen, was das Mädchen sehr wohl daheim leisten könnte, Anlass, über Familiendienst und -pflichten zu reden und einige davon in Tat umzusetzen. Der sehr rüstigen, schaffensfreudigen Mutter kam es schwer an, dem Fräulein Tochter auch Verantwortung zu überbinden. Das Mädchen selbst wurde so weit von Negation und Trotz frei, dass es sich einer weiteren und nicht ganz bequemen Schulung unterzog. Keine Kleinigkeit für ein eher eitles, oberflächliches Wesen! — Leider ist Bubi immer noch Kleinkind geblieben, obgleich er tüchtig heranwächst, auf dem Pausenplatz und Heimweg recht massiv an die Kameraden gerät und die Ermahnungen der Eltern pfiffig abhört, um sie in den Wind zu schlagen. Es fehlt am klaren Blick der Eltern für das Wesen des Knaben. Sie sehen noch immer in ihm ein Wunschbild verwirklicht, das er nun einmal nicht ist. Weil er so süß am Radio die Kinderstunde abkören kann; weil er in altklugem Tone Fragen über Tod und Grab zu stellen weiss, weil — es sind viele kleine Züge, die das Daheimge- sichts vor Vater und Mutter zusammensetzen. Bubi hat aber noch ein paar andere Gesichter, die er wie ein Schauspieler aufzusetzen weiss, je nach Umgebung und Zuschauer. Leider sind recht unerfreuliche Rollen darunter!

Die Reihe liesse sich noch eine Zeitlang fortsetzen. Doch überlassen wir die Einzelkinder für einmal ihren Atmosphären und gedenken der Gruppe von *Kindern aus schicksalbelasteten Familien*. Armut, Krankheit, Schuld — drei Worte, drei düstere Welten! Es gibt vielleicht nur eines, das alle drei in Schatten stellt, weil es sie alle umfasst: Krieg! — Bittere Armut, weil Vater und Mutter nicht zu Haushalten verstehen, schwächliche Augenblicksmenschen sind und auf ihre Kinder Hoffnungen setzen, die in keinem Verhältnis stehen zu den Wirklichkeiten der Förderung, Führung und psychophysischen Anlagen derselben. Das Märchenglück des Aschenbrödels — sollte nicht die zwölfjährige Irma es dereinst erleben und damit die ganze Familie in den Zustand paradiesischer Ungesorgtheit erheben? Einstweilen ist

ein billiger Haarreif alles, was an die Goldkrone der Zukunft erinnert. Oder sollte die «vornehme Faulheit» bereits Königintum auf Vorschuss bedeuten? Und das Schwänzen ein verkapptes Herrscherrecht sein? Im Ernst! Irma ist ein der Verwahrlosung nahestehendes Kind; andere Massnahmen sind zurzeit aus zwingenden Gründen nicht möglich, so versucht man es mit einem Lehrerwechsel und einer Stützung durch die Schularzt-Hilfe. Gerne kommt das Kind in die Wohnung derselben. Es ist hier still und geordnet. Man gilt etwas, wenn man ganz allein auf Besuch ist und die Anrede sich ausschliesslich auf die eigenen Angelegenheiten bezieht. Man nimmt endlich auch das Diktat und die Rechnungen in Kauf; ja man wird daheim bis zum nächsten Male den gewünschten Aufsatz zusammenschreiben und sich Mühe geben, dass bei Anfrage an den Lehrer die Pädagogin nicht gar zu schlechten Bericht erhält.

Zerquält und mit wenig Erfolg, behängt mit viel Tadeln und Strafen, in Wut und Zorn hin und wieder ausbrechend, so charakterisiert sich eine dritte Gruppe von Stützkindern. Darf man sie als die Sondergruppe der *überdurchschnittlich Einseitigen* bezeichnen, wenn man unter 50 deren sechs angetroffen hat? Ihrer drei sind intelligenzmässig rechte Sekundarschüler. Die drei andern haben Mühe, ohne Repetition durch die Primarschule zu kommen; ihre ganze Kraft liegt auf dem Gebiet der weiblichen Handarbeiten. Sie entwerfen fein abgewogene Farbzusammenstellungen; sie haben einige Einfälle bezüglich Formung und Gestalt der Dinge und zeigen grosse Geduld in der Ausführung einmal gefasster Ideen — auf diesem Spezialgebiet. Von den drei leichter Lernenden würde der eine am liebsten fortwährend zeichnen. Er hat schon als Zweitklässler Schiffe perspektivisch und im Flugbild ohne Anleitung oder Vorlage gezeichnet. Jede Hilfeleistung auf diesem Gebiet lehnt er ab; zuerst ruhig; bei weiteren Zumutungen gehässig und sichtlich verstimmt. — Der zweite sitzt am Klavier und intoniert seinen «ungarischen Walzer» oder weist die Orchester-Partitur für einen Militärmarsch vor. In seiner Freizeit macht er sich an dicken Wälzern über Instrumentierung zu schaffen. Sollte sein Name, so ist sein Wunsch, nicht auch einmal im Druck erscheinen? «Oper so und so. Musik von P... H...» Diese ausgesprochenen Interessen verschlingen natürlich Zeit und Kraft die Menge. Irgendwo müssen sie abgezackt werden. Klagen aus der Schule lassen den Schluss zu, dass sie es ist, die vernachlässigt wird. Dem jungen Musiker wollten die Eltern alle und jede Beschäftigung mit Noten und Melodien verbieten; zuerst und für lange Zeit: «Schulpflicht! Hauspflicht! Abermals Schul... usw.» Er hat sich nächtlicherweile gerächt, der Bub. Die neurotischen Symptome erschreckten die Eltern. Sie willigten ein, dass man die Musik in ganz kleinen Dosierungen wieder zulasse, aber zugleich ein ganz intensives Arbeitstraining in Schulgegenständen begann. Mehrmals wurde halbstundenweise in Anwesenheit der Mutter Rechnen oder Heimatkunde, Sprache oder Geometrie straff durchgenommen. Der Bub hat erlebt, wie konzentriertes Schaffen Zeit frei macht für z. B. Musik. Heute ist er der Stützung längst entwachsen. Er kommt hin und wieder zu Besuch, um von seinen Kompositionen zu erzählen und die Möglichkeiten zu erörtern, wie er neben der Lehre das Spielen eines Blasinstrumentes in Angriff nehmen könnte.

Arbeitstraining in Lockerung oder Straffung, meistens in Schultechniken ohne bekannten Schulstoff, das ist gewöhnlich die erste Stufe der Stützung. Man lernt dabei die Ausdauer, die Hingabefähigkeit, das Tempo, den Leistungsstand der Stützlinge kennen. Je nach der Individuallage dauern solche Uebungen während Wochen oder Monaten; sie sind unterbrochen durch *Besprechungen* mit dem Kinde selbst, mit Eltern, weiteren Zugewandten, mit Lehrern. Vielleicht schliesst sich eine *psychologische Prüfung* (Rorschach-Verfahren, Binet-Terman usw.) an. Das *eigene Streben* des Kindes wird aufgelockert, motiviert. *Zeugnisse der neuen Tatkraft* werden erwartet, betrachtet, bewertet. Die *Ablösung* der Stützung beginnt. — Eigentliche «Ehemaligen-Stunden» sind nicht eingeführt worden. Geht es wiederum nicht mehr gut mit dem Entwachsenen, so bekommt das Schularztamt sicher eine diesbezügliche Nachricht. Bleibt alles still, so schliesst der Jahresbericht ab mit dem Namen und dem Zusatz: Ohne Bemerkungen. — Die man aus der Reihe genommen hatte, sie sind wieder zurückgetreten in den allgemeinen Klassenbestand. Und dies ist viel! Nicht mehr auffallen in dieser oder jener Richtung, mitmachen, mitlernen, mitweinen, mitstreben und -kämpfen, was kann man besseres für alle Stützkinder wünschen?

Wo aber liegt die Berechtigung einer solchen ambulanten Heilpädagogik am Kind mit Entwicklungs- oder Schicksalskrisen? Pestalozzi sagt es so: «Vaterland! Liebes, kleines gesegnetes Vaterland! Was bist du ohne den *Individualwert* deiner Bürger? ... Vaterland! Vaterland! Deine Bürger sind dem Staat um kein Haar mehr wert als sich selbst; jeder Glaube an den Staatswert von Bürgern, die keinen Individualwert für sich selbst haben, ist ein Traum, aus dem du früher oder später mit Entsetzen erwachen musst ...» —

Auch aus Stützkindern werden Bürger und Bürgerinnen.
Dr. Martha Sidler.

Querschnitt

Im *Schweizerischen Jahrbuch der Jugendhilfe* über die Jahre 1935—1939¹⁾ liegt ein Querschnitt offen darüber, was öffentliche und private Kreise für normale und abnormale Jugend bei uns getan haben und was sie weiterhin zu tun gedenken. In verschiedenen Zusammenhängen wird das Thema «Jugend und Mobilisation», «Jugend und Krieg» behandelt. Zu unterstreichen sind die Ausführungen von Dr. A. Siegfried, der unter anderem sagt: «Letzten Endes ist unsere Armee doch ins Feld gerückt, damit ihre Familien, ihre Kinder vor Gefahr und Unbilden bewahrt bleiben. Da muss gewiss auch dafür gesorgt werden, dass inzwischen die heranwachsende Generation nicht erzieherisch verkümmert. Und dazu gehört ein regelmässiger Schulbetrieb.»

Uns interessiert ferner die Jugendhilfe am anormalen Kinde, verfasst von E. M. Meyer und Suz. Gavin. In beiden Aufsätzen wird die erfreuliche Entwicklung verzeichnet, die Pro Infirmis, die Schweiz. Vereinigung für Anormale, genommen hat. Ursprünglich haben sich die heilpädagogischen Seminaristen mit diesem, in erster Linie fürsorglichen Zweige der Anormalenhilfe befasst. Die Aufgaben wuchsen aber zusehends. Es wurde eine eigene Organisation nötig, eben Pro Infirmis.

In gründlicher Arbeit hat die amtliche Zählkommission in Appenzell A.-Rh. 1937 eine dritte Anormalenzählung durchgeführt. Das Material ist wie während der beiden früheren Zählungen, 1907 und 1922, von Dr. med. A. Koller²⁾ bearbeitet worden. In grober Zusammenfassung ergibt sich aus der Arbeit: Der Kanton Appenzell A.-Rh. besitzt in der Gegenwart mehr

¹⁾ Jahrbuch der Jugendhilfe 1940, herausgegeben von Pro Juventute, redigiert von Dr. jur. Emma Steiger.

²⁾ Anormalenzählung in Appenzell A.-Rh. im Jahre 1937 (Sonderdruck aus «Schweizerarchiv für Neurologie und Psychiatrie», Bd. XLIII—XLV), bearbeitet von Dr. med. A. Koller.

leicht geistesschwache Schulkinder als früher; abgenommen haben die ganz schweren Formen des Gebrechens. Ueberwiegend ist die Zahl der betroffenen Knaben vor den Mädchen. Von den 385 Familien, welche die 485 abnormalen Kinder im Schulalter (gegenüber von 6198 Schulkindern insgesamt) gezeugt haben, nimmt der Verfasser 167 Familien mit erblicher Belastung durch die Eltern an.

54 bis 62% aller aus den Spezialklassen Ausgetretenen und jetzt Erwachsenen sind voll erwerbsfähig; während unter den Nachgezählten überhaupt (inbegriffen auch jene, die, obwohl gebrechlich, keine Spezialschulung durchmachten) es nur 43 bis 50% sind. «Der Spezialunterricht an den geistig Gebrechlichen lohnt sich also.»

Aus der Heimat in die Fremde geht man, wenn man den Bericht über den I. Internationalen Kongress für Heilpädagogik³⁾ in die Hand nimmt — einen stattlichen Band von 374 Seiten. Aber man ist in Begleitung heimatlicher Mitarbeiter und Vorarbeiter auf unserem Wirkungsgebiet; man begibt sich auch nicht ausser Landes; man sitzt zusammen in Genf in jenen Tagen vor Ausbruch des Krieges und spürt die menschliche, die Atmosphäre des guten Helferwillens überall. — Nun, da die Fäden weitgehend abgerissen sind, bekommt ein solcher Bericht eine gewichtige dokumentarische Bedeutung. — Hoffen wir, es folgen diesem ersten in absehbarer Zeit weitere Zeugnisse über notwendige heilpädagogische Arbeiten im In- und Auslande!

In der rührigen Erziehungswissenschaftlichen Anstalt der Universität Jena, die unter Prof. Peter Petersen einen Universitäts-Fröbel-Kindergarten errichtet hat, wird, wie aus einer Schriftenreihe⁴⁾ ersichtlich ist, ausserordentlich individualisierend gearbeitet. Da findet sich z.B. eine Analyse der faulen Kinder im Kindergarten. Man bemüht sich um die Beziehungen der Kindergartenkinder zu den Volksschülern. Ueberhaupt ist das Interesse der Bearbeiterinnen stark auf den Anschluss nach oben gerichtet; eine Blickrichtung, die, soweit wir sehen, bei uns nicht bevorzugt wird. Vielleicht wird sie bedingt durch eine neue Form der Lehrerinnenbildung, die Prof. Petersen in seiner Einführung in diese Schriftenreihe propagiert; in Zukunft sollten Lehrerinnen ihre Bildung zunächst über das Kindergärtnerinnenseminar und die Kindergärtnerinnenpraxis holen. Er sieht im Geiste aus ihr jene Erziehergruppe hervorgehen, die das deutsche Volk «befähigen soll zu einer höheren, d.h. aber sittlicheren Kraft, um im Kreise der Völker segensreicher zu führen und zu gebieten als die abtretenden Staaten».

Kann Prof. Petersen Ziele und Erfolge der Erziehung nicht hoch genug einschätzen, so wird Dr. W. Schmid⁵⁾ nicht müde, die Schweizerjugend aufzuklären über die Notwendigkeit, durch Heirat in gesunde Familien der Vermehrung des «Bodensatzes» die Förderung des hochwertigen Bevölkerungsanteils entgegenzusetzen und durch Kinderreichtum der «Entartung unseres Volkes Einhalt zu gebieten». «Wo kein bildsames Material vorhanden ist, gibts nichts zu bilden.» Würde ein Pestalozzi auch vor dem elendesten Menschenhäuflein je in diesem Schwarz-Weiss-Stil gesprochen und gefühlt haben?

Dr. med. A. Koller formuliert dasselbe dringliche Problem also: «Die vornehmste Aufgabe des Staates wird in Zukunft in einer bewussten Gesundheitspolitik bestehen müssen, welche dem gesunden Teil der Bevölkerung alle Möglichkeiten der Entfaltung, der Eräftigung und Fortpflanzung sichert, den Gebrechlichen, vor allem den geistig und moralisch Defekten, alle erdenkliche Pflege und Fürsorge angeidehen lässt, es ihnen aber verunmöglicht, ihre Gebrechen fortzupflanzen.» Eine richtig verstandene Heilpädagogik schweizerischer Prägung kann nur zu dieser Sinngebung von Politik und Pädagogik stehen!

Dr. Martha Sidler.

Inhaltsverzeichnis des 10. Jahrganges

- Nr. 1: Vorsorge. Fürsorgestellen Pro Infirmis und die Schule. Heilpädagogische Ausbildung. Jahresbericht 1939 des heilpädagogischen Seminars Zürich.
- Nr. 2: Heilpädagogische Ausbildung. Die Gebrechlichen in der Gegenwart. Bücherbesprechungen.
- Nr. 3: Heilpädagogische Ausbildung. Einiges über die Behandlung schwachbegabter Kinder. Dr. Zoltán v. Toth †.
- Nr. 4: Nach zehn Jahren. Ambulante Heilpädagogik. Querschnitt. Inhaltsverzeichnis des 10. Jahrganges.

³⁾ H. Hanselmann und Th. Simon: Bericht über den I. Internationalen Kongress für Heilpädagogik. Herausgegeben vom Sekretariat der Int. Gesellschaft für Heilpädagogik, Zürich, Kantonschulstrasse 1.

⁴⁾ Neue Forschungen zur Erziehungswissenschaft, Band 2. Herausgegeben von Prof. Dr. Peter Petersen, Jena.

⁵⁾ Dr. W. Schmid: Jung Schweizer! Jung Schweizerinnen! Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

6. DEZEMBER 1940 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

34. JAHRGANG • NUMMER 18

Inhalt: Einmalige Herbstzulage — Aus dem Erziehungsrate — Kantonale Reallehrerkonferenz — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Einmalige Herbstzulage

Der Beschluss des Kantonsrates vom 11. November 1940 über die Ausrichtung einer einmaligen Herbstzulage an das im Dienste des Staates stehende *Personal* lautet:

«I. Den voll oder hauptamtlich beschäftigten, im Dienste des Staates stehenden Angestellten und Arbeitern wird für das Jahr 1940 eine einmalige Herbstzulage ausgerichtet, sofern ihr gesamtes Familieneinkommen folgende Beträge nicht erreicht:

Bei Ledigen, die eine Unterstützungspflicht erfüllen Fr. 4000.—
bei Verheirateten » 5000.—
zuzüglich Fr. 300.— für jedes Kind unter 18 Jahren.

Den Kindern unter 18 Jahren werden gleichgestellt die erwerbsunfähigen Angehörigen, die im Haushalt des Bediensteten leben und für deren Unterhalt er ganz aufkommt.

II. Die einmalige Herbstzulage beträgt für Ledige, die eine Unterstützungspflicht erfüllen Fr. 80.—
für Verheiratete » 100.—
zuzüglich Fr. 40.— für jedes Kind unter 18 Jahren.

Den Kindern unter 18 Jahren werden gleichgestellt die erwerbsunfähigen Angehörigen, die im Haushalt des Bediensteten leben, und für deren Unterhalt er ganz aufkommt.»

Aus dem Titel des Beschlusses geht hervor, was aus Ziff. I nicht so ohne weiteres sichtbar ist, dass der Beschluss auch für die Lehrer gilt. Der Kantonsrat hat also zum erstenmal das Ermächtigungsgesetz vom 16. Juni 1940 zur Anwendung gebracht.

Der Regierungsrat hat am 14. November 1940 eine 13 Ziffern enthaltende Vollziehungsverordnung zum Beschluss des Kantonsrates erlassen. Es seien daraus besonders erwähnt: Ziff. 2, wonach als Familieneinkommen das gesamte Einkommen des Angestellten sowie seines Ehegatten aus Erwerbstätigkeit, Vermögensertrag, Nutzniessung, Renten usw. gilt. Ziff. 7 bestimmt, dass dort, wo die Besoldung zum Teil vom Staat, zum Teil von andern Körperschaften aufgebracht wird, nur eine dem staatlichen Anteil an der Gesamtbesoldung entsprechende Quote der Herbstzulage ausgerichtet wird. Für die Lehrer wird bei der Festsetzung der Quote das ganze gesetzliche Grundgehalt in Anrechnung gebracht. Die gesetzlichen Dienstalterszulagen, die ganz vom Staate aufgebracht werden, kommen für die Festsetzung der Quote ohnehin in Betracht. Ausser Betracht fallen obligatorische und freiwillige Gemeindezulage.

Wir freuen uns darüber, dass die Lehrerschaft der Quote, welche auf den Gemeindeanteil am Grundgehalt fällt, nicht verlustig geht und empfinden die Lösung darum als gerecht, weil seinerzeit beim zweiten, heute noch gültigen Lohnabbaubeschluss die Ge-

meinden verpflichtet wurden, den Lohnabbau auch auf dem Gemeindeanteil am Grundgehalt vorzunehmen, und weil auch die Besoldungsabzüge während des Militärdienstes am ganzen Grundgehalt durchgeführt werden müssen.

Die Erziehungsdirektion hat den Lehrern, von denen sie auf Grund ihrer seit der Mobilmachung durchgeführten Erhebungen die Berechtigung zum Bezug der Herbstzulage annimmt, die von der Finanzdirektion verfassten Fragebogen zugestellt, um die für den Entscheid über die Bezugsberechtigung notwendigen Angaben zu erhalten. Sollte eine Lehrkraft, die für die Ausrichtung der Herbstzulage in Betracht zu kommen glaubt, den Bogen nicht erhalten haben, so muss sie ihn bei der Erziehungsdirektion verlangen.

Der Kantonalvorstand.

Aus dem Erziehungsrate

1. Halbjahr 1940.

(Schluss.)

19. An der Universität werden drei neue Lehraufträge vergeben, nämlich: Ein zweistündiger Lehrauftrag für «Notariatsrecht» (an Privatdozent Dr. G. Weiss), ein ebenfalls zweistündiger Lehrauftrag «Grundzüge des privaten Versicherungsrechtes» (an Privatdozent Dr. K. Oftinger) und ein einstündiger «Aufgaben und Technik der Handelspresse» (an Privatdozent Dr. P. Gyax). Neben dem Bedürfnis für Vorlesungen auf diesen Gebieten waren für die Erteilung dieser Lehraufträge die in früheren Berichten geschilderten Anstrengungen der Behörden für die Förderung des einheimischen akademischen Nachwuchses teilweise mitbestimmend.

20. Nach dem Tode von Dr. E. Gassmann wurde die Leitung der Uebungen zur Einführung in den mathematischen Unterricht auf der Sekundarschulstufe mit Beginn des Wintersemesters 1940/41 Rudolf Weiss, Sekundarlehrer an der kantonalen Uebungsschule, übertragen.

21. Beim Neudruck der Promotionsordnung für die Verleihung eines Doktors der Zahnheilkunde (Dr. med. dent.) wurde die Bestimmung aufgenommen, dass die Doktoranden das zweite medizinische propädeutische Examen bestanden haben müssen.

22. Bei Anlass der Wiederbesetzung der durch den Rücktritt von Prof. E. Gagliardi freigewordenen Professur für Geschichte machte die phil. Fakultät I in ihren Gutachten zuhanden der Behörden interessante Ausführungen über die Umschreibung der den verschiedenen Professoren für Geschichte zuzuweisenden Lehrgebiete: Der Untergang der antiken Welt und das entscheidende Eingreifen der Germanen im Gefolge der Völkerwanderung bringt einen scharfen Schnitt in das geschichtliche Geschehen in Europa, der die Alte Geschichte als ein eigenes Lehrgebiet klar

abteilt. Bei der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit erhebt sich für die schweizerischen Universitäten immer wieder die Frage, ob es besser sei, die Allgemeine und die Schweizergeschichte des Mittelalters als Lehrgebiet einer Professur und die Allgemeine und Schweizergeschichte der Neuzeit als Lehrgebiet einer zweiten Professur zu bezeichnen, oder ob einerseits die Allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit und andererseits die Schweizergeschichte des Mittelalters und der Neuzeit je zu einem Lehrgebiet zusammenzunehmen seien. Beide Aufteilungen haben ihre Vor- und Nachteile. Für die Aufteilung im Längsschnitt spricht die ununterbrochene Entwicklung vom Mittelalter zur Neuzeit. Sie birgt aber die Gefahr, dass die Schweizergeschichte zu weitgehend von der allgemeinen Geschichte gelöst und in eine Art Isolierung hineingedrängt wird. Die für Mittelalter und Neuzeit verschiedenartige Forschungsmethode gibt der Aufteilung nach Epochen den Vorzug: Im Mittelalter sind die Quellen so dürftig, dass der Aufbau des Geschichtsbildes nur aus sorgsamster Verwertung aller Einzelheiten seine Abrundung und Geschlossenheit erhält; für die Neuzeit hingegen ist das Material so reich, dass nur aus der Beschränkung und der Erfassung des Bedeutsamen und Wesentlichen ein sinnvolles Geschichtsbild entstehen kann. Andererseits übersieht die epochale Gliederung, dass das Mittelalter vielfach in der Neuzeit nachwirkt und dass die Neuzeit sich schon im Mittelalter vorbereitet. Wie immer in solchen Fällen, wo die sachlichen Gegebenheiten nicht eindeutig für eine Lösung sprechen, wird die elastische Anpassung an die Qualitäten der Dozenten die beste Lösung bedeuten.

Kantonale Reallehrerkonferenz

Hauptversammlung, 21. September 1940.

Die Reallehrer des Kantons Zürich wurden auf Samstag, den 21. September 1940, zu ihrer Hauptversammlung eingeladen. Die Geschäftsliste war so reich, dass auch der nachfolgende Samstagnachmittag zu deren Erledigung belegt werden musste. Beide Versammlungen wurden von über 80 Mitgliedern besucht.

Aus den Mitteilungen des Präsidenten Walter Hofmann, Zürich 7, sei bekanntgegeben, dass die Lesebücher der 5. und 6. Klasse neu illustriert werden, das der 5. Klasse durch Fritz Buchser, Zürich 7, voraussichtlich schon auf kommendes Frühjahr. Das Übungsbuch wird mit der Neuauflage eine Aufgabe «Ergänzung mit Vorwort» erhalten, der Abschnitt «Grundbestimmung» wird klarer gefasst, und es wird ein Verzeichnis aller Wortarten angebracht.

Unsere Mitglieder erhalten nächstens als Jahrbuch eine Sammlung kurzweiliger und anregender Turnlektionen von Turnlehrer Aug. Graf in Küsnacht.

Die Jahresrechnungen 1938/39 und 1939/40 wurden dem Quästor Hrch. Brüngger, Oberstammheim, mit grossem Dank abgenommen. Die Schlussrechnung zeigt einen Aktivposten von Fr. 2271.—, der zum grössten Teil in Büchern angelegt ist.

Mit der Beibehaltung des üblichen Jahresbeitrages von Fr. 3.50 erklärte sich die Versammlung einverstanden. Heinrich Brüngger, Oberstammheim, der acht Jahre unsere Kasse verwaltete und Tausende von Büchern vertrieb, wurde auf seinen bestimmten Wunsch aus dem Vorstande entlassen. An seine Stelle berief die Versammlung Fritz Biefer, Schwalmacker-

strasse 12, Winterthur, während der übrige Vorstand im Amte bestätigt wurde. Als neuer Rechnungsrevisor wurde gewählt Otto Furrer, Zürich 2; Fritz Biefer, Schulhaus Geiselwald, Winterthur, wird fortan den Verlag unserer Konferenz betreuen.

Ueber die Aenderung des Lehrplanes in biblischer Geschichte und Sittenlehre wurde bereits im «Pädagog. Beobachter», Nr. 15 vom 18. Oktober 1940, berichtet.

Die zweite Versammlung befasste sich mit der Vereinheitlichung der Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen der Realstufe. Der Referent, Dr. R. Honegger, Zollikon, bestimmte einleitend das Wesen des Darstellens und kennzeichnete dessen Bedeutung für den Erwerb eines lebendigen Wissens und Könnens. Experimentelle Untersuchungen und die Erfahrungen der praktischen Schularbeit zeigen, dass der Schüler beim Darstellen der in ihm erweckten Bewusstseinsvorgänge zu einer eindringenden Besinnung auf den Gegenstand gezwungen wird, die klärend und vertiefend auf die im Auffassungsvorgang bereits vorliegende Verarbeitung der Einwirkungen zurückwirkt. Das Darstellen dient somit nicht nur der Fixierung eines bereits fertig entwickelten geistigen Gehaltes, sondern bewirkt eine Entwicklung des Denkens und des Gedachten. Im Rechenunterricht dienen neben dem gesprochenen und geschriebenen Wort vor allem die mathematischen Symbole als Darstellungsmittel. Sie sind Glieder eines Zeichensystems und als solche Träger eines eindeutig bestimmten Sinnes. Das Darstellen im Rechenunterricht bietet darum besonders günstige Gelegenheit zur Schärfung der Verantwortung in der Wahl und der Verwendung des sinnlichen Zeichens als Träger einer bestimmten Bedeutung.

Der Bildungswert der Darstellung kann aber nur dann zur Geltung kommen, wenn gewisse Normen befolgt werden. Vor allem ist es nötig, dass die Darstellung nicht als Diktat geboten, sondern mit dem Schüler erarbeitet und entwickelt wird. Am Anfang dieser Entwicklung steht die Einführungsform, die sich eng an die Veranschaulichung des rechnerischen Problems anschliesst. Ueber Zwischenstufen wird die Endform gewonnen, die der Eigenart des Stoffes entsprechen und in der Übungs- und Anwendungsarbeit als Norm zur Geltung kommen muss. Der mathematische Stoff stellt ein nach Grund und Folge festgefügtes System von Bestimmungen dar. Diese streng gewährte Folgerichtigkeit im gedanklichen Zusammenhang muss auch in der Endform der Darstellung erstrebt werden. Man darf dieser logischen Formgebung nicht unter Hinweis auf die oft unlogische Sprechweise ausweichen. Die logische Folge muss massgebend sein für die Abfolge der einzelnen Sätze in der Anschrift und für die Ordnung der Glieder innerhalb der Sätze. Ein weiterer Grundsatz ergibt sich aus der Feststellung, dass sich im mathematischen Denken ein ausgeprägtes Streben nach Einfachheit bekundet. Dieses Prinzip der Oekonomie muss auch die Darstellung beherrschen. Die schriftliche Darstellung soll wortkarg sein, mit den mathematischen Symbolen und den Sortenwerten auskommen, allenfalls notwendige Deutungen durch Stichwörter bezeichnen. Die Anschrift, die das Gegebene, das Ziel und die zur Verwirklichung des Zieles führenden Denkschritte in der übersichtlichen, über- und untergeordnete Bestimmungen scharf trennende Kurzform der Rechnungssprache festhält, begünstigt den Voll-

zug der logischen Denkarbeit und der Ausrechnung. Diese soll im Interesse der Rechensicherheit stets von der Anschrift getrennt werden. Wichtig für ein fehlerfreies Rechnen ist die Genauigkeit der Darstellung. Der Wille zur Genauigkeit bekundet sich im Festhalten des Zieles, im sorgfältigen Vollzug jedes einzelnen Denkschrittes, in der hinreichenden und übersichtlich geordneten Darstellung des Gegebenen, der einzelnen Bestimmungen, im Streben, durch Schätzen und Kontrollösungen das Ergebnis zu sichern, in der Anordnung der Zahlen, der Operationssymbole, des Gleichheitszeichens, des Bruchstrichs, des Punktes und des Kommas. Damit der Schüler diese Ansprüche erfüllen kann, muss ihm genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden. Eine anerzogene innere Verpflichtung zur Genauigkeit und Sorgfalt wird durch nichts so sehr gefährdet wie durch Zeitnot, die auch eine der Ursachen der emotional bedingten Fehlleistungen ist. Sodann darf der Lehrer nie vergessen, dass in der Erziehung des Willens zur Genauigkeit das eigene Beispiel massgebliche Bedeutung gewinnt.

Anschliessend an diese grundsätzlichen Erörterungen beleuchtete der Referent die grosse Bedeutung einer möglichst weitgehenden Vereinheitlichung der Darstellungsformen, die vom logisch-stofflichen und vom psychologisch-methodischen Gesichtspunkt aus gerechtfertigt sind und dem Schüler beim Uebertritt in höhere Stufen ein zeitraubendes Umlernen ersparen. Augenblicksvorteile und individuelle Gewohnheiten sollten bei diesen Entscheidungen nicht den Ausschlag geben. Massgebend sollte vielmehr die pädagogische Gesamtarbeit sein, die durch ein Zusammenwirken der verschiedenen Schulstufen im Interesse der Volksschule als Bildungsgemeinschaft gesteigert werden kann.

Die einzelnen Vorschläge zur Vereinheitlichung der Darstellungsform waren Folgerungen der grundsätzlichen Erwägungen. Es sei nachfolgend auf die wichtigsten hingewiesen.

1. Die Stellung des Multiplikators. Da die logische Folge für die Ordnung der Glieder massgebend sein soll, muss der Multiplikator nachgestellt werden. Die Bestimmung der Operation erfolgt erst nach der Festlegung des Gegebenen. Das ist ein allgemein gültiger Grundsatz, der zur Nachstellung des Multiplikators zwingt, denn dieser gibt als aktive Grösse an, welche Veränderung am Gegebenen vorgenommen werden muss. Durch die Befolgung dieser Forderung wird eine Vereinheitlichung in der Darstellung der Operationen erreicht, die sich vorteilhaft auswirken wird. Als Bezeichnung für eine Tätigkeit soll der Multiplikator stets unbenannt sein ($4 m^2 \times 7$ und nicht $4 m \times 7 m$).

Die Versammlung stimmte zu: a) beim schriftlichen Rechnen mit 34:22 Stimmen; b) beim fixierenden Rechnen mit 29:25 Stimmen. Beim reinen Kopfrechnen soll der Multiplikator vorangestellt werden, wozu die Versammlung einstimmig beipflichtete.

2. Nach Einführung der einsortigen Schreibweise ist die Sortenbezeichnung voranzustellen. Die höhere Sorte steht dann unmittelbar neben dem Anzahlwert, auf den sie sich bezieht. Diese logisch gerechtfertigte Voranstellung des Sortenwertes entspricht der im Wirtschaftsleben und in der Technik üblichen Schreibweise, für welche die davon abweichende Sprechweise nicht massgebend sein darf. — Die Ver-

sammlung hiess diesen Vorschlag mit 35:8 Stimmen gut.

Der Forderung, von Anfang an mit waagrechten Bruchstrichen zu schreiben, weil das bei grösseren Zahlen und später in der Algebra die einzig brauchbare Schreibweise ist, wurde einstimmig zugestimmt.

Die Wegzählaufgaben sollen nach dem Ergänzungsverfahren gelöst werden, es ist sicherer als das «Borgsystem» und praktischer, weil mehrere Posten gleichzeitig weggezählt werden können. Diesem Vorschlage pflichteten die Anwesenden einstimmig bei.

Die Anträge: Anschreiben der Teilprodukte bei der Division, Verwendung des Punktes bei der dezimalen Schreibweise — das Komma soll nur bei der Darstellung des Dezimalbruches Verwendung finden — richtiges Lesen des Dezimalbruches (Eins Komma vier acht, nicht: achtundvierzig), sowie Verbindlichkeit einfacher allgemein zu verwendender Zahlformen wurden fast einstimmig gutgeheissen.

Den Referenten der beiden Tagungen, den HH. Walter Hofmann, Zürich 7, A. Zollinger, Sek.-Lehrer, Dietlikon, Dr. Rob. Honegger, Zollikon, sowie all den Mitgliedern, die rege an der Diskussion teilnahmen, sei auch hier herzlich gedankt. *Georg Bächler.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1939/40.

Die ausserordentlichen Zeitverhältnisse haben begreiflicherweise auch die Jahresarbeit der Konferenz berührt. Im wesentlichen sind freilich die für 1940 vorgesehenen Aufgaben gelöst oder in Angriff genommen worden, wenn es auch da oder dort nicht möglich war, die Termine planmässig innezuhalten.

Ueber die einzelnen Geschäfte, ihre Vorbereitung im Kreise des Vorstandes und ihre Erledigung geben sieben Sitzungsprotokolle Auskunft.

Tagungen.

1. *Jahresversammlung vom 2. Dezember 1939.* Sie befasst sich mit dem abschliessenden Meinungsaustausch über die Gestaltung des kommenden Geschichtsbuches. Ein ausführlicher Bericht über die Tagung und ihre Ergebnisse steht in den Nummern 2—4, 1940, des Päd. Beob. zu lesen. Die Mehrheitsbeschlüsse sind in der Folge an den Synodalvorstand weitergeleitet worden. Die von der Jahresversammlung gutgeheissene Reduktion des Stoffes, die das Anschlussprogramm der Sekundarschule für den Uebertritt an die Mittelschulen berührte (besonders die Seminarabteilungen), rief nachträglich noch einer Besprechung mit den Fachvertretern jener Schulen. Sie erklären ihr Einverständnis mit den Vorschlägen der Konferenz. Eine vom Synodalvorstand gewünschte Aussprache in gemeinsamer Sitzung mit dem Vorstand der SKZ und den beiden Verfechtern der Mehrheits- und Minderheitsanträge vom 2. Dezember (W. Weber, Meilen; H. Leber, Zürich) förderte die Angelegenheit so weit, dass in einer spätern Referentenkonferenz für die Begutachtung des Geschichtslehrmittels in den Kapiteln eine ganz klare Situation geschaffen werden konnte, welche eine reibungslose Abwicklung des Geschäftes in den einzelnen Kapitelsversammlungen ermöglichte.

2. *Ausserordentliche Tagung vom 7. September 1940.* Die Schaffung neuer Rechenlehnmittel für alle

Stufen der Volksschule gab Anlass, auch den Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen und ihrer Vereinheitlichung lebhaftere Aufmerksamkeit zu schenken. Die von den Kollegen Dr. E. Gassmann, Winterthur, und Dr. R. Honegger, Zollikon, ausgearbeiteten Vorschläge wurden in Verbindung mit dem Synodalvorstand von einer Kommission beraten und sodann zur weiteren Abklärung der wichtigsten Punkte den Stufenkonferenzen überwiesen. Das Protokoll der Aussprache vom 7. September 1940 im Schosse unserer Konferenz findet sich im Päd. Beob. Nr. 14, 1940.

Kurse.

Der auf Vorschlag unserer Konferenz vom zürcherischen Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform organisierte Kurs zum Bau und Unterhalt einfacher physikalischer und chemischer Apparate musste im Herbst 1939 zufolge der Mobilisation abgesetzt werden. Eine neue Einladung an die angemeldeten Kollegen erging für die Frühjahrsferien dieses Jahres. In den Tagen vom 15. bis 20. April fanden sich in Zürich und Winterthur je ein Dutzend Kollegen zu dreitägiger ernsthafter und beglückender Arbeit zusammen. Die Kursleitung lag in den Händen unseres lieben, erfahrenen Kollegen Paul Hertli, Andelfingen, der mit der Uebernahme der Veranstaltung neben den Anstrengungen der eigentlichen Kurstage noch ein gerüttelt volles Mass von Vorbereitungsarbeit auf sich geladen hatte, sich nach eigenem Geständnis aber «durch die freudige Mitarbeit der Kursteilnehmer reichlich belohnt fühlte» und den ersten Versuch einer neuartigen Fortbildungsgelegenheit als durchaus gelungen bezeichnet. Wir danken dem Kursleiter und dem Vorstand des Vereins für Knabenhandarbeit herzlich für ihre Bemühungen.

Jahrbuch.

Das Jahrbuch 1940 ist im Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht erschienen. Es liegt aber bereits auf dem Werkstisch des Buchbinders und wird sich nächstens in seiner üblichen Ausstattung vorstellen und endlich den Entwurf zu einem Sprachlehrbuch von L. Züllig, St. Gallen, überbringen. Das Studium dieser Vorlage und die allfällige Erprobung im Unterricht sei allen Deutschlehrern unserer Stufe warm empfohlen. Die Beurteilung der Arbeit wird auf dem Programm der SKZ für 1941 stehen und entscheiden, ob diese langjährige Angelegenheit eine befriedigende Lösung gefunden hat oder neue Entschlüsse bedingt.

Als Zürcher Beiträge enthält der Jahrgang eine Arbeit von K. Voegeli, Zürich: «Korrektur im Aufsatzunterricht» und eine geographische Abhandlung über: «Amerikas Kampf um den fruchtbaren Boden» von Dr. A. Gut, Zürich.

Der Redaktion (Herrn J. Jenny, Glarus) danken wir herzlich für die Betreuung des Gemeinschaftswerkes der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen.

Lehrmittel.

1. *Entwurf zu einem Lehrgang für geometrisches Zeichnen.* Die Weiterführung dieser bereits in Angriff genommenen Aufgabe hat im Berichtsjahr durch

die zweite Mobilisation eine unliebsame Verzögerung erfahren. Am 21. September (statt, wie vorgesehen, im Mai) hat die neubestellte Kommission, in der auch der kantonale Gewerbelehrerverband vertreten ist, erstmals getagt; sie hofft, durch eine rationelle Arbeitsteilung in absehbarer Zeit die wichtigsten Fragen geklärt zu haben und einen Entwurf vorlegen zu können.

2. *Chemiebuch.* Das verbindliche Lehrmittel von K. Egli ist noch in einer Auflage vorhanden, die voraussichtlich in zwei Jahren aufgebraucht sein wird. Da die Sekundarlehrerschaft ein der Stufe besser angepasstes Buch wünscht, wird die Konferenz so bald als möglich Vorschläge für eine Neuausgabe bereithalten müssen. Herr Werner Spiess, Stäfa, legt darum der Jahresversammlung 1940 Leitsätze für die Gestaltung eines «Chemielehrmittels an Sekundarschulen» vor.

3. *Geographiebuch.* Auch für den Geographieunterricht bestehen hinsichtlich des Lehrmittels Wünsche, welche einer rechtzeitigen Abklärung unserer Forderungen rufen. Die Aufgabe war für das laufende Jahr vorgemerkt, erfuhr aber durch die Zeitverhältnisse eine Aufschiebung. Die geplanten Besprechungen in einer kleinen Arbeitsgemeinschaft sollen unter Leitung unseres Aktuars J. J. Ess, Meilen, nächstens aufgenommen werden.

4. *Italienischbuch.* «Parliamo Italiano» von Hs. Brandenberger steht ebenfalls vor einer Neubearbeitung. Die Kollegen, welche mit diesem Lehrmittel unterrichten, werden bald Gelegenheit bekommen, ihre Erfahrungen und Wünsche in einer Fachkonferenz zur Geltung zu bringen.

Neuntes Schuljahr.

Die Beratungen der seinerzeit vom Erziehungsrat bestellten Kommission sind nach längerem Unterbruch vor wenigen Wochen wieder aufgenommen worden und scheinen Formen anzunehmen, die weitgehend den Auffassungen und Anträgen der SKZ und ihres Vertreters in der Kommission entsprechen. Für den Augenblick kann nur festgestellt werden, dass der Vorstand der Angelegenheit seine ganze Aufmerksamkeit schenkt.

Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen.

Im Schuljahr 1939/40 erlitt der Unterrichtsbetrieb wohl fast überall derartige Störungen, dass die Unterrichtsergebnisse Lücken aufwiesen, welche insbesondere bei Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen sichtbar in Erscheinung treten mussten. Auf Anregung von Herrn Rektor Guyer fanden frühzeitig Besprechungen zwischen den Rektoren der kantonalen Handelsschule und Oberrealschule und dem Konferenzvorstand statt, in denen man sich anstandslos auf einen den Verhältnissen angepassten Umfang des Prüfungsstoffes einigte. Massgebend sollte das Pensum sein, das unter normalen Voraussetzungen bis zum Beginn des Winterhalbjahres durchgearbeitet werden kann. Die zuverlässigen Grundlagen hierfür lieferte eine kleine Erhebung bei Kollegen verschiedener Schulen. (Schluss folgt.)

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; Heinr. Greuter, Lehrer, Uster; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; Sophie Rauch, Lehrerin, Zürich; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil. — Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialfirmen



CORSET-SPEZIALGESCHÄFT

Josy Glutz-Bolly

ZÜRICH 1, RENNWEG 9, ENTRESOL, TELEPHON 3 59 96, LIFT

Verkauf, Reparaturen, Änderungen, Anfertigung sämtlicher Massarbeiten — Mitglieder 5 % Rabatt — Bezugsfrei



PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1
Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16



Soll's vielleicht ein Perser sein?
Bei Springer kauft man ihn günstig ein.

Springer
Badenerstr. 29, Zürich 4

SCHIRME LEDERWAREN KOFFER

sind beliebte Weihnachtsgeschenke. Wir können Ihnen eine große Auswahl zu noch sehr vorteilhaften Preisen vorlegen.

E. Bosshardt's ERBEN

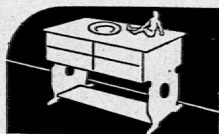
Gegr. 1874 LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1 Tel. 239 82
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8 % Rabatt.

Während den Weihnachtseinkäufen besuchen Sie den bestbekanntesten, gut geführten

TEA-ROOM

Hans Waldmann

ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 7 33 28, neben Sibler, Porzellanhaus — Heimelige Lokale Auserlesene Menus — Die gute Butterküche



Kleinmöbel

sind praktische Geschenke.

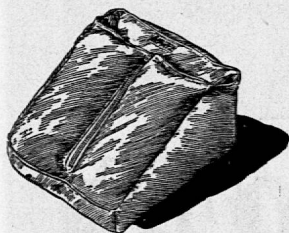
Für Weihnachten jetzt schon bestellen!

GEWERBEHALLE ZÜRICH

Claridenstrasse 47 / Bleicherweg

Telephon 3 81 37

Herrlich warme Füße,
wo man immer sitzt!



SPATZ Fußsack

Aus kräftigem, dunkelgrauem Doppelzwirnstoff, leicht zu reinigen. Man schlüpft mit den Schuhen hinein. Preis Fr. 12.50

Franko gegen Nachnahme oder Vorauszahlung

ZELTBAU SPATZ

Hans Behrmann, Zürich
Hofackerstr. 36, Tel. 260 99

WEIHNACHTS- GESCHENKE

in gediegener Auswahl:

- Puppen . . . ab Fr. 1.40
- Puppenwagen ab Fr. 21.50
- P'Korbwagen ab Fr. 6.50
- Puppenbettli ab Fr. 12.50
- Kindervelo . ab Fr. 15.90
- Kindersesseli ab Fr. 3.20
- Kindertischli ab Fr. 8.50
- Wäschetruhen ab Fr. 7.80
- Rohrsessel . . ab Fr. 9.50
- Kinderski . . ab Fr. 11.50
- Schlitten, 70 cm Fr. 8.90

So günstig kaufen Sie bei

Wehrli

Schaffhauserstrasse 77
Zürich 6, Tel. 6.02.27

Vervielfältigungen
speziell auch exakt maschinengesetzte, tadellose

MUSIKNOTEN (Vorlage beliebig) sowie alle **Drucksachen** prompt u. preiswert v.

K. Ernst, Neftenbach



Knirps

der Damenschirm in der Handtasche

„Knirps“ ist ein kleines Kunstwerk, zweckmässig und elegant. Wir laden Sie zur unverbindlichen Besichtigung der farbenfrohen Neuheiten ein. Sie finden eine reiche Auswahl in allen Damenschirmen, Geschenke, die Freude bereiten.

Geiger & Hutter

Zürich, Limmatquai 138

(Mitglieder des SLV. 5 % Rabatt)



Mitglieder, übt Solidarität
und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen
Spezialfirmen



Papeterie **C. FISCHER** ZÜRICH 7

Füllfedern - Vierfarbstifte Forchstrasse 51
Geschmackvolle Papeterien
Ledermappen und Brieftaschen
Heimat- und Gaberellkalender



HANDWERKLICHE MÖBEL

nach jedem Geschmack fertigt an:

Jakob Heuberger - Zürich 1

Mechanische Möbel- und Bauschreinerei
Elsässergasse 5 Telephone 4 65 91

*S*chirmfabrik **Franz Hoigné**
Münsterhof 14
Zürich



SKI-

von uns enttäuschen
Erfolg. Unser dem-
Winterkatalog ist

Sporthaus

Zürich 4
Bäckerstr., Ecke Engelstr.

ARTIKEL

nicht und bringen Freude und
nächst erscheinender neuer
Ihnen ein guter Wegweiser.

Naturfreunde

Bern Winterthur
Von Werdt Passage Metzgergasse

Glas, Porzellan, Haushaltartikel

gut und billig bei
J. Proff-Attinger, Glashalle Hottingen
Hottingerstrasse 48 - Telephone 2 36 95

Hotel Augustinerhof-Hospiz, Zürich

Sorgfältig geführtes Stadt-Restaurant. Telephone 5 77 22.
Ruhige Lage im Zentrum der Stadt. Grosser Speisesaal,
gemütliche Halle, Lift, Bäder, Zentralheizung, fliessendes
Wasser und Staatstelephon. 80 Betten von Fr. 3.50 bis
Fr. 5.—, Pensionspreis Fr. 9.50 bis Fr. 12.—.

LEITUNG: SCHWEIZER-VERBAND VOLKSDIENST

Bächle Schmiedeplatz

ZÜRICH 3, Birmensdorferstrasse 127, Telephone 3 75 31
Eisenwaren - Werkzeuge
Haushaltungsartikel - Glas und Porzellan

Esmo-Norma Modellbau

Baupläne - Modellräder - Eigene Fabrikation

SPIELWAREN: Fabrikate „Märklin“ „Trix“ und
Meccano. Schaufensterausstellung, 2 Modell-Loko-
motiven in Spur 1. A/e, 3/6 und 1. „Krokodil“ 1cc¹
im Betrieb.



Radio = Apparate

E. BOLLIER
ZÜRICH 8
Seefeldstrasse 98
Telephone 2 66 61

aller Systeme.
Umtausch, Miete,
Reparaturen,
Radioröhren.

Abdichtung mittels

METALLAN

spannt, schliesst, schützt, dichtet Fenster & Türen

gegen Zug, Wind, Kälte, Gas

Robert Weiser - Zürich 4

Metallabdichtung für Fenster und Türen

Albisriederplatz 6 - Telephone 5 73 79